



Inhalts=Verzeichnis

I. Romane und Novellen

Das gelbe Saus. Von Liesbet Dill 529. 549.

Der Platz an der Sonne. Roman von S. Schobert (Baronin von Bode) 538. 564. 583. 601. 620. 643.

Der Schweinehirt und der Ritter. Novelle von Lotte Gubalte 557. 576.

Der Octopus. Eine Geschichte aus Kalifornien von Frank Norris 569. 589. 609. 629. 657. 683. 700. 718. 742. 762. 782. 801. 815. 835. 855. 876. 901. 919. 939. 958. 983. 1001. 1021. 1041.

Die Ehre des Hauses. Roman von Balduin Groller 649. 669. 689. 709. 729. 749. 769. 789. 809.

Rarun und seine Familie. Stizze aus dem mohammedanischen Familienleben von Arslan-Aga 675.

Bur linken Hand. Erzählung von Al. Noël 736. 755. 775. 795.

Die Gaul. Erzählung von Selene Raff 829. 849. 869.

Im Laufgraben. Roman von Eva Gräfin von Baudiffin 889. 909. 929. 949. 969. 989. 1009. 1029.

Erichsens Liebe. Von Georg Buffe-Palma 934.

Mathis. Erzählung von Viktor Fleischer 973.

Groß-Settingsfeld. Bilder aus den ruffischen Wirren von Wilhelm Sesbe 994. 1013. 1034.

II. Gedichte

Bitte. Von Regine Ziegler 548.

Der Stein. Von Wilhelm Langewiesche 648.

Nachts in der Weltstadt. Von Paul 31g 668.

Die Geige. Von Rarl Bienenftein 708.

Abgeblüht. Von Friedrich Bed 808.

Leidenschaft. Von Irene von Schellander 848.

3m Moor. Ballade von Luise Westkirch 900.

Rranfenlieder. Von Friede S. Rraze 968.

Abendstimmung. Von Rurt Solm 968.

Tal des Arno. Von Chriftian Wagner, Warmbronn 988.

Das Glödchen. Bon Laurenz Riesgen 988.

Das Warten ftand fingend am Tore. Bon Johanna Siebel 993.

Fromme Liebe. Von Rarl Sans Strobl 1020.

Mondnacht. Von Irene von Schellander 1028.

Dein Weltbild. Von Erna Beinemann 1040.

ber Zeitungseigentumer, "an Sicherheiten habe ich eigentlich nicht gedacht. Ich glaubte vielmehr, Sie würden einsehen, wie sehr es in Ihrem Interesse lieat, mit mir ein Abkommen zu treffen. Seben Sie, ich will diesen Artikel über Sie nicht bruden, Governor, und will auch nichts bavon verlauten laffen, fo bak jemand anders ihn bruden konnte, - und ba scheint es mir boch, daß eine Liebe ber andern wert ift. Berfteben Sie ?"

Magnus verstand. In ihm wallte plötlich bas übermächtige Berlangen auf, ben Erpresser an ber Rehle zu paden und ihn auf der Stelle zu erwürgen ober boch wenigstens mit bem furchtbaren Born, ben man von alters her an ihm kannte und vor dem ganze Berfammlungen fich geduckt hatten, über ben Unberschämten berzufallen. Aber baran konnte er nicht mehr benken. Nur die unantastbare Rechtlichkeit bes Governors hatte feiner Emporung die zerschmetternbe Bucht verlieben, nur seinen gerechten Born hatte man gefürchtet. Jest aber hatte er ben Grund unter feinen Füßen verloren; er felbst hatte ihn gum Wanken gebracht. Dreimal schwach mußte ber fein, beffen Sache ungerecht war. Bor diesem Brovinggeitungsschreiber, bor biefem bezahlten Mundftud ber Gifenbahn ftanb er ba als ein Ueberführter. Er war diesem Manne auf Gnabe und Ungnabe ausgeliefert. Der entbedte Bestecher konnte eine Beleibigung nicht ahnden. Beng= linger ftand auf und ftrich feinen Sut mit bem Mermel.

"Run," fagte er, "Sie brauchen natürlich Zeit, fich's zu überlegen, und gleich im Augenblick können Sie eine folche Summe nicht aufbringen. Ich will bis Freitag mittag warten. Wir beginnen bie Sonn= abendausgabe am Freitag nachmittag um ungefähr vier Uhr zu feten, und wir ichließen die Formen um zwei Uhr morgens. Ich hoffe," fügte er, fich noch einmal an der Tür umwendend, hinzu, "daß Sie am Sonnabend morgen nichts Unangenehmes in Ihrem "Merfur' finden werben, Berr Derrid."

Er ging hinaus und schloß die Tür hinter sich; wenige Augenblide barauf hörte Magnus die Räder feines Budboards auf dem Ries der Borfahrt knirschen.

Der nächste Morgen brachte Magnus einen Brief von Gethings von der San Pablo-Ranch, die gang in ber Rähe von Bifalia lag. Der Brief melbete, baß man sich in ber gangen Umgebung von Bisalia auf den von der Neubemeffung ber Landpreise be= troffenen Ranchos in ben Baffen übte, und bag bie Stärke ber Liga unbestritten war. "Leiber muß ich,"

"Run, um die Wahrheit gu fagen," antwortete | hieß es in dem Briefe weiter, "auf ein hochft beinliches Greignis gurudfommen. Sie werben fich zweifellos erinnern, bag am Ende unfrer letten Ausichukfitung gang bestimmte Beschuldigungen binfictlich ber Aufstellung und Wahl eines unfrer Kommiffare ausgesprochen wurden und zwar bedauerlicherweise von bem Rommiffar felbft. Diefe Beschuldigungen, mein werter Berr Derrick, waren birekt gegen Gie gerichtet Wie das von dem Ausschuß geheim zu haltende burchfidern tonnte, ift mir unberftanblich. Meines uns bedingten Bertrauens und meiner treuen Ergebenheit fonnen Sie fich felbftverftandlich berfichert halten. Bu meinem größten Bedauern muß ich jedoch feststellen, daß das Gerücht von den obenerwähnten Anschulbigungen in hiefiger Gegend Berbreitung findet, und bag bie Feinde der Liga es fich zunute machen. Selbst wenn zugegeben würde, daß betrügerische Mittel bei ben Wahlen angewendet wurden, was ich für meine Berson natürlich nicht zugebe, so bin ich boch ber Meinung, daß dieser Umftand an bem Bertrauen, bas die überwiegende Mehrheit ber Ligamitglieber in ihre Führer fest, nicht viel andern wurde. Da wir aber ftets die Unantaftbarteit unfers Standpunftes im Gegensat zu ben Schikanen ber Bahn betont haben, fo wurde ich es für angezeigt halten, ben fich regenden Berbacht im Reime zu erstiden. Gin Dementi dieser Gerüchte zu veröffentlichen bieke ihnen zu viel Gewicht beilegen. Möchten Sie mir aber vielleicht nicht einen Brief schreiben, in bem Gie genau auseinandersetzen, in welcher Weise bie Wahlkampagne geführt und wie die Kommiffion aufgestellt und gewählt wurde? Ich könnte biefe Erklärung einigen Migbergnügten zeigen; dadurch würde jeder Berdacht sofort beseitigt werden. Ich glaube, es würde gut sein, wenn Sie jo schrieben, als ob der Anftoß bagu nicht von mir, fondern von Ihnen felbst ausgegangen ware, und bag Sie von meinem heutigen Briefe feine Notiz nehmen. Ich unterbreite Ihnen bamit nur einen Borschlag und werbe vertrauensvoll jede von Ihnen getroffene Entscheibung gutheißen."

> Magnus war allein, als er biefes Schreiben las. Er verwahrte es sorgfältig in dem Briefordnerschrant ber Office und trodnete sich ben Schweiß von Stirn und Geficht. Mit schlaff berabhängenden Urmen und geballten Fäusten stand er eine Weile wie gebannt und ftarrte faffungslos nach ber gegenüberliegenden Band.

> "Das häuft fich," murmelte er. "Mein Gott, das häuft sich. Was soll ich tun?" — —

> > (Fortsetzung folgt)



3m Laufgraben

Roman

Eva Gräfin von Baudissin

(Alle Rechte porbebalten)

ie kleine Baufe trat ein, die bem Ende feier= licher Besuche voranzugehen pfleat, dieser Doment allgemeiner Erschöpfung, in bem fich die eben noch lebhaft und interessiert Blaudernden auf feine Frage mehr über bie Wohnung, bas Gin= leben und die Qualität der Defen befinnen können.

Lulu sah scheu bon einem zum andern. Sie atmete unbewußt erleichtert auf, als der stattliche Offizier seiner Gefährtin zuwinkte und fich beibe gleich= zeitig erhoben.

Da wich auch der Bann von ihr, und fie fand noch ein liebenswürdiges Wort des Bedauerns.

"Können Sie malen?" fragte ber Oberft, ber boranschritt. Der Engbaß zwischen ber alten, aus= gelegten Kommode und den Stuhlgruppen gestattete tein höfliches Borüberlaffen ber Damen.

"Gin bifichen," antwortete Lulu beideiden.

"Nun, da haben Sie ja einen prächtigen Borwurf, birett vor Ihren Fenstern," meinte ber Oberft lachend. "Sehen Sie nur den Kontraft: blendender Schnee auf bem Ererzierplat, ein hartblauer Winterhimmel, im Hintergrund die rote Raserne, von weißen Linien umfäumt, und born - ftreng realistisch! - rund um ben Plat, auf bem Statet hängend, unfre zweite Garnitur jum Auslüften! Gefällt Ihnen bas nicht ?! Bersuchen Sie nur Ihre Künfte, meine gnädige Frau!"

Er füßte Lulu die Sand, die Frau Oberst bat um einen häufigen Besuch, und nachbem fie im Borbeischreiten noch im winzigen Bücherzimmer Salt gemacht und die Bibliothek bewundert hatten, die es fast aus= füllte, gingen fie endlich hinaus. Dieses lette Lob zollte ihr jeder Baft; und bei jedem Abschied horchte fie ebenso ängstlich, ob beim Baletotanziehen nicht wieder im dunkeln Korridor das Tischchen mit der Visitenfartenschale umfallen würde. Richtig! Sie hörte einen Fall, einen angftlichen Aufschrei ber Dame, einen halbunterdrückten Fluch des Oberften — bann schloß sich die Glastür.

Deutide Roman-Bibliothet. XXXIV. 23

Sie ging gar nicht erft binaus. Marren, ber Buriche, würde boch nur wieder halb tropia, halb gefränkt fagen: "Da kann ich nichts vor."

Sie trat langfam ans Fenfter gurud und blidte burchs Store. Unten gingen ber Oberft und seine Frau borüber. Die sprachen nun sicherlich über sie, über die enge, tleine Wohnung, und bemitleibeten fie am Ende - nein, fie wollte gar fein Mitleib! E3 war ihr innerlich so aleichaültig, ob die Kameraden ihres Mannes aleich ihre Berhältniffe burchschauten. Den meisten ging es ja auch nicht besser, und fte trugen boch ihr Los mit Burde. Ja, wenn fie bas auch erst könnten, sie und Fred, dann würde alles aut! Aber solange sie litten und sich quälten und zu keiner ruhigen Betrachtung ihrer Lage kamen und sich nicht mit Anstand, ohne Berbitterung, aber auch ohne Leichtsinn hineinfanden, so lange wollte fie sich ängstlich vor allen verfriechen und niemand Ginblid in die beginnende häusliche Mijere gewähren. Auch nicht in die Entfremdung zwischen ihr und Fred. Ihr Berg gog fich zusammen, als fie bas bachte, und ber Borhang, an ben fie fich hielt, gitterte leife in ihren Banden. Aber bald beruhigte fie fich wieder: nie= mand, niemand tonnte es ahnen! Sie waren folch junges Baar, taum vier Monate verheiratet, fie wußte, daß die jüngeren Offiziere Fred noch mit seiner Bartlichkeit neckten. Und Fred felbst merkte am aller= wenigsten, daß fich langfam, langfam eine Wand amischen ihnen aufrichtete, von der die gegenseitige Ber= ftändigung abprallte. Nach außenhin wollte fie immer eine heitere, zufriedene Miene zeigen, fie wollte feine unglückliche Frau sein und nicht bemitleidet werden pielleicht bilbete fie fich auch alles nur ein, die Entfremdung und den Kummer. Bielleicht fah fie alles fo ichwarz, weil eben die Berhältniffe fie brudten und bie Angst vor der Zufunft.

Der Ropf fant ihr auf die Bruft. Sie weinte. -3m felben Augenblick fagte ber Oberft an ber Stragen= ecke zu seiner Frau: "Weißt du, diese kleine Brieg tut mir leid! Sie hat schon solch verkümmertes Gesicht, und diese elende Wohnung, und die Aussicht auf unsre Toilettenschäte!"

"Ach, unfre erste Wohnung war auch nicht besser," meinte die Frau Oberst obenhin. "Dafür haben sie doch den Borteil, in einer großen Garnison zu stehen, da kümmert sich niemand darum, wie sie leben und sich einrichten. Aber ich weiß, was ihr fehlt — natürlich!"

Das lette Wort sagte sie mit Nachbruck, und der Oberst fragte interessiert und verständnisvoll: "Wirf-lich?! Schade, daß es immer zu den Unrichtigen kommt."

Diese leise Klage ignorierte seine Frau. Sie hatten feine Kinder, und in den ersten Jahren hatten sie beide darunter gelitten. Aber dann hatte die Frau Oberst gesehen, was für Kosten und Unruhen die answachsenden Familien den Leuten ihrer Kreise bereiteten; wie schwierig die Umzüge wurden, denen man doch nicht entging, welche Mühe es machte, die Kinder immer wieder in neue Schulen zu stecken, die Kinder immer wieder in neue Schulen zu stecken, die Kinder immer wieder in neue Schulen zu stecken, die Kinder inch schließlich doch von ihnen trennen mußte, um ihnen eine rationelle Erziehung zu geden. Lon dem allen blieb sie verschont. Warum sollte sie da klagen? Es war sicher besser so. Sie war allmählich Fatalistin geworden.

Wenn Lulu geahnt hätte, daß auch dies Geheimnis nicht mehr ihr eignes sei! Sie hatte noch nicht ein= mal gewagt, selbst ganz sicher mit der Tatsache zu rechnen. Ihre Gedanken verwirrten sich, wenn sie so weit gelangte: was kaum, kaum für zwei reichte, wie sollte das noch für ein drittes genug sein?

Sie ließ ben Borhang los und richtete sich auf. Was andern Frauen die höchste Glückseligkeit bereitete, wollte sie mit Tränen empfangen — war sie dann wert, Mutter zu werden? Durste sie so berzagt sein, machte sie ihrem armen Mann das Leben dadurch nicht noch schwerer?

Er war noch so jung, so unreif. Sie kam sich, trothem sie mehrere Jahre jünger war als er, immer als die bedeutend Aeltere vor. Vielleicht weil sie ernster war und alles schwerer nahm als er. Ihm halfen Sorglosigkeit und gute Laune leicht über alles fort. Sie wollte ihm auch nicht die Flügel stutzen, ihn nicht mit kleinlichen Sorgen zu Boden drücken. Es war so schön, ihn in seiner Jugendfrische und Heiterkeit zu sehen — soviel als möglich wollte sie auf die eignen Schultern nehmen.

Mit diesem Borsatz ging sie hinaus, fort über ben schmalen dunkeln Korribor, auf bem auch sie mit dem dünnbeinigen Tischen kollidierte, bis hinüber inskleine Efzimmer, das neben ihres Mannes Stube lag.

Sie hatten die Berbindungstür zwischen den Räumen ausgehoben, um beide mit einem kleinen eisernen Füllsofen zu heizen, der, nicht sehr geschmackvoll, aber praktisch, einfach vor den Kachelosen gestellt worden war und sein Abzugsrohr in dessen Mund steckte. Marzen war damit beschäftigt, im Feuer mit einem langen Haken herumzubohren. Er hatte den Osenzbeckel dazu abgenommen, und das ganze Zimmer war von einem seinen betäubenden Kohlendunst erfüllt.

"Setzen Sie boch ben Deckel wieder auf," ge-

Aber Margen schüttelte ben Kopf. "Er is nu boch wieder aus, das alte Tier," sagte er wittend. "Ich will man 'nen bißchen Spiritus von unten holen, damit er brennt, ehe daß der Herr nach Hause kömmt."

Lulu trat besichtigend heran. Dieser Ofen war wirklich wie eine Atrappe mit Ueberraschungen; entweber glühte er, daß die Möbel Sprünge bekamen und die Bilderrahmen verräterisch krachten, oder er ging wider alle Bermutung und ohne den leisesten Grund einsach aus. Er war launisch wie ein krankes Kind.

Margen kam mit einer großen Weinflasche zurüch und goß gemütlich einen tüchtigen Schuß Spiritus auf die Kohlen. Und irgendwo mußte doch noch ein Funken geglüht haben. Denn plötzlich stieg eine große Flamme wie eine Säule aus dem Rohr empor, begleitet von einem lauten Knall, sah den beiden Beobachtern neuzierig und scharf ins Gesicht und sank im Nu wieder in sich zusammen. Lulu lehnte sich ängstlich an die Wand, Margen hatte sich auß Büfett gerettet.

"Aber nu brennt er," versicherte er freudig.

Lulu umschnürte einen Pappkarton, ber schon fertig gepackt war, mit festem Bindfaben und übergab ihn bem Burschen.

"Ich wollte Sie vorhin schon bitten, dies zur Stadt zu tragen, Marxen," sagte sie dabei. "Der Besuch kam dazwischen. Wollen Sie es, bitte, gleich besorgen?"

Marren warf einen Blick auf die Cuivrespoli-Uhr, ein Hochzeitsgeschenk, die in einem runden breiten Nahmen saß und die Fred daher den "Kochdeckel" genannt hatte.

"Erst muß ich boch warten, bis ber Herr kommt," meinte er. "Und bann ist es nachher zu spät zu Tisch."

"Nein, gehen Sie nur," bat Lulu. "Ich werde dem Herrn helfen beim Umfleiden. Mir liegt daran, daß das Paket gleich zurücksommt. — Sie können ja" — fie besann sich einen Moment: aber wenn sie selbst etwas weniger Fleisch nehmen würde! — "Sie können ja bei uns mitessen."

Marren dachte voll Wehmut an die paar Koteletts, blicklich unbequem, sie fand ja auch selbst, daß man die Hermine unten in der Küche breitklopste, um ihnen mehr Umfang zu verleihen. Nein, das beste wäre, er äße jett schnell in der Kaserne, auf dem Wege zur Stunden! Nein, wenn es zum Frühjahr ginge und Stadt, und dann später hier noch einmal.

"Sagen Sie also, bitte, ich fäme in den nächsten Tagen selbst vor," schärfte Lulu ihm ein. "Das Jackett paßte mir nicht ganz." Marren schmunzelte. "Sie können das ruhig sagen," wiederholte Lulu ärger-lich. "Es ist höflicher als das glatte Zurückschicken."

Marren schmunzelte nur noch mehr. Lulu konnte fich ben Grund feiner Beiterfeit nicht erflären, ber= mutete aber, daß er die wahre Ursache der Ablehnung bes Jadetts erkannt habe. Sie fragte ihn nicht, fie hatte fich ja fest vorgenommen, niemand in ihre Karten sehen zu lassen! Aber ärgerlich mar es doch. Wenn man mehr Gelb hätte, brauchte man feine törichten Ausflüchte. Dann hätte man ben Mut, einfach fagen zu laffen: "Ich will es nicht, es ist mir zu teuer." Diese Armut machte feige, feige. Das war bas Er= barmlichste an ihr. Das Ertragen selbst, du lieber Bott, das war gar nicht schwer. Wie sie heute morgen ben Karton öffnete, ben Fred ihr heimlich aus ber Stadt zugefandt hatte, betrachtete fie bas feine Belgwerk mit Renneraugen und fand es schön und wert= voll. Doch nicht einen Moment hatte sie gezaudert oder auch nur mit der Möglichkeit gerechnet, es zu behalten. Freds Güte aber hatte fie gerührt, und fast wehmutsvoll mußte sie lächeln: er hatte noch sechzig Pfennige in der Tasche und ging hin und kaufte ihr eine Nergjade! Sie wollte ihm auch gewiß feine Vorwürfe machen und ihm die Ablehnung recht er= leichtern!

Sie ging noch einmal in sein Toilettenzimmer, bas fast so dunkel wie der Korridor war, denn es erhielt fein Licht nur durch ein ichmales Fenfter gum Sof. Und drüben, fast mit der Sand zu greifen, erhob sich ichon die nachbarliche Wand. Sie freute fich ordent= lich, als fie in bas helle Egzimmer gurudtam. Dann hängte sie Freds Litewka über eine Stuhllehne und stellte seine Lederschuhe dicht an den Ofen, in dem es nun fnifterte und fauste. Fred fam immer so erfroren bom "Refrutendrillen" zurück. Es war auch nicht leicht, das frühe Aufstehen jett im Winter, meiftens um fünf ober sechs Uhr; eine kurze Mittagspause bon zwölf bis zwei und bann wieder Dienft bis fünf ober fechs Uhr. Fred schalt auch auf den Dienft, bis er satt und ausgeruht war. Das kannte Lulu gar nicht. Der Beruf war boch etwas Wichtiges, fast Heiliges, man tat ohne Murren, wie etwas Selbst= verständliches, seine Pflicht. Und fie war auch über= zeugt, daß es Fred mit feiner Ungufriedenheit gar nicht recht Ernft fei. Der Dienft war ihm augen-

wenig Zeit füreinander hatte; eigentlich nur bes Abends. Aber wie gemütlich waren bann auch biefe Stunden! Rein, wenn es jum Frühighr ginge und wenn er bann mit seinen Solbaten so luftig ins Freie zöge, so würden auch Freds Klagen verstummen. Sie wenigstens ftellte es sich schön und interessant vor, mit einer Schar junger Leute weit hinauszuwandern, fie zu belehren und zu erziehen und allmählich aus ungeschickten Menschen tüchtige, gut zu verwendende Solbaten zu machen. Wenn Fred bas auch jo auffaßte, ein wenig über ber ibealen Seite ber Sache die oft unbequeme prattische veraäke, so murde er fich bas Dasein wirklich erleichtern. Wiebiel tam es nicht auf die Vorstellung an, wie fehr hatte man es nicht in feiner Macht, fich bas Leben nach Wunsch zu ge= ftalten, wenn man nur mit dem beften Willen beranging! Ob sich die Theorie auf alles anwenden ließe? Auch auf — auf knappe Geldverhältnisse —?

Wie erniedrigend, daß sie immer zu diesem Ausgangspunkt zurücktam! Spielte das Geld denn wirklich solche Rolle?

Ihre Stirn furchte sich von neuem, während sie den Frühstückstisch deckte. Margen hatte schon die Kuverts auf einem Tablett herausgebracht, sie breitete nun das Tischtuch aus und legte die Gedecke zurecht. In die Mitte kam eine kleine Vase mit einem Tannenzweig und zwei weißen Aftern. Aber es sah doch freundlicher aus mit den bescheibenen Blumen.

Lulu klopfte ein paarmal mit dem Haden auf, bas war das Zeichen für Hermine, denn gerade unterm Eßzimmer lag die Küche. Gleich darauf stürzte auch Hermine die steile Treppe empor, stieß die Tür auf und brach wie ein ungestümes wildes Pferd in den friedlichen Raum. Sie war so groß und stark, daß sie zwischen den engen Wänden, den zierlichen Möbeln ganz unharmonisch wirkte. Fred nannte sie wegen ihrer krausen blonden Haare, die fast undurchdringlich schienen, und der vorspringenden vollen Lippen den "weißen Neger".

Lulu nahm ihr die große Schüssel mit belegten Bröten ab, die sie selbst vorhin in der Küche bereitet, dis der Besuch des Obersts und seiner Frau sie gestört hatte. Hermine hatte das Arrangement auf der Schüssel übernommen und sie in wunderschönen, sich immer mehr verengenden Kreisen übereinandergetürmt.

"Sowie Herr Baron kommt, bringen Sie den Tee und die Gier," gebot Lulu. "Aber gleich, hören Sie! Herr Baron mag nicht warten. Sobald die Türglocke klingelt, tragen Sie alles ins Ekzimmer."

Hermine polterte wieder in die untere Region hinab, und Lulu setzte sich an das große breite Fenster, das in den Hintergarten hinausging. Sie hatte sich hier

einen kleinen Tisch jum Lesen und Schreiben bin= geftellt, um ben Salon nicht heizen zu muffen. Fred war boch faum zu Sause, fie ftorte ihn also nicht. Und Besucher, die aus der Rälte draußen famen, fanden es auch im falten Zimmer behaglich. Wenig= ftens beruhigte fie fich mit bem Gebanken.

Aus ihrer Schreibmappe fah ein Zettel hervor, mechanisch nahm sie ihn in die Sand. Ja, sie hatte rechnen wollen, einmal gang genau. Wenn fie fich einen Ueberschlag machte und die einzelnen Aubriken fest innehielt, so mußte es doch gehen! Fred hatte einfach gesagt: "Gib dir keine Mühe, es geht doch nicht! Ob du rechnest oder nicht. Das beste ift, es sich gar nicht erst entsetzlich klarzumachen, sondern ruhig braufloszuleben. Mehr als sparen kann man

Rein! Aber man konnte es fich vernünftig ein= teilen, hatte fie behauptet. "Welches .es'?" hatte er gespottet. "Das Geld, das du nicht haft?!"

Aber fie hatte fich nicht entmutigen laffen. Gie nahm auch jest den Bleiftift auf und überlas die Biffernreihen. Links ftanben die Ginnahmen:

Binsen Mt. 2500 Freds Gehalt " 900 Dit. 3400

Denn mehr als neunhundert Mark würden auf feinen Fall von feinem Behalt nachbleiben, hatte er gemeint. Die hundertundvierzig Mark monatlich ständen nur auf bem Papier, bie Rleibertaffe, Gintommenfteuern und so und so viel Extrasachen fämen gleich in Abzug, ba wären neunhundert Mart ichon bas Sochfte, mas man trot ber erften Servistlaffe rechnen burfe.

Rechts gegenüber hatte fie die Ausgaben verzeichnet. Mur die gang großen, in Baufch und Bogen:

Miete Mt. 1100 Wirtschaftsgelb , 1800 Lohn für Hermine " 240 Lohn für Margen " 72 Mt. 3212

Und neben die noch übrigbleibenden hundert= undachtzig Mart hatte fie gefdrieben: Feuerung, Rleidung u. f. w., u. f. w.

Jawohl: u. f. w.! Wie sie bis bahin gekommen war, hatte Fred ihr über bie Schulter gesehen und laut gelacht.

"Und so weiter, mein Berg, für zweihundert Mart! Nein, bas geht nicht; fiehst bu wohl? Wie Recht hatte ich: rechnen verwirrt nur noch mehr." Dann hatte er den Bleiftift genommen und bei ben Gin= nahmen eine Bier aus ber Drei gemacht. Da hatte bie Rechnung gleich ein andres Geficht bekommen.

"Bo nimmst bu die Taufend her?" hatte Lulu gefragt.

"Bon meinem fleinen Rapital, Liebling. Menn wir jedes Jahr nur ein Taufend aufnehmen, reicht es, ja reicht es faft, bis ich Hauptmann werbe. Noch elf Jahre -"

"Aber die Zinsen verringern fich," bemerkte fie ernfthaft. "Die vierhundert Mart find in den 3meitausenbfünfhundert miteinbegriffen -"

"Bergblatt!" rief er ungebulbig. "Glaubst bu. man mertt es in den erften Sahren, ob man viergia ober achtzig Mart mehr hat?! Dafür befommst bu boch rund tausend Mark bazu - ba kann bein Und= foweiter' gang andre Dimenfionen annehmen -"

Lulu hatte widersprochen, aber er fah fie lächelnb an: "Sollten wir in diesem Sahr nicht boch noch Ertraausgaben haben, Kleine? Ift es nicht viel richtiger, die gleich mit zu berechnen?"

Ja, ja, eine große Extraausgabe! Sie magte nicht, fie in Details zu zerlegen. Fred hatte recht. wenn er für dieses Jahr tausend Mark zulegen wollte. Aber im nächsten auf feinen, feinen Fall, ober boch. ftens nur fünf= bis fechshundert Mark. Denn wenn nun einer von ihnen frank wurde, ehe die elf Jahre bis zum Sauptmann überwunden waren, ober eine Babereise brauchte - wenn fie bann in ben letten Jahren nichts mehr aufzunehmen hätten — fie schloß bie Augen bor Schreck, ihr murbe gang ichlecht. Dann ichob fie ben Zettel wieber gurud in die Mappe, nein, es war viel, viel beffer, nicht zu benten, brauflos= zuleben, wie Fred fagte. Satte man ihnen nicht immer und immer wieber verfichert, bag ungahlige Offiziersfamilien nicht mehr Ginkommen besäßen und boch anftändig und ftandesgemäß bavon lebten? Warum sollten benn nur fie - fie nicht fertig bringen, was boch alle andern konnten? Und fie hatten noch den Borteil gehabt, gleich von der fleinen Stadt, in der Fred gestanden und in ber fie fich tennen gelernt hatten, in eine große Garnison versett zu werben, wo ihnen die erfte Serviceklaffe und ber höchfte Wohnungs= geldzuschuß gezahlt wurde.

"Dafür wird bas Leben bort teurer fein," hatte Lulu gemeint.

Aber Fred behauptete, das Leben fei jest nirgends mehr billig, der Gedanke sei eine Utopie, und tausend= mal beffer ware es, etwas mehr Bargeld in die Sand zu bekommen.

Sa, wenn fie noch weniger hatten -

Sie erhob sich hastig, es wurde ja schon zur Manie bei ihr, bies Brübeln und Rechnen! Wie projaisch, wie fleinlich, immer und immer nur an die Bermögensverhältniffe zu benten! Das tam bom Stillsiten. Sie schob ben Vorhang zur Seite. Vor ihren Augen breitete fich ber fleine Garten aus, ein friedlicher weißer Fleck zwischen ben beruften grauen

Mauern ringsum. Der Borganger hatte zwar forg- | mich ber Dienft langweilt! Die Inftruktionsftunden fältig jebe Pflanze herausgegraben und einen leeren geben noch, aber nachher bas Laufen und Schritt= Rasenplat und vermuftete Beete gurudgelaffen, aber | üben - es ift gum Bergweifeln! Und ich weiß es im Sintergrund, wo ber Boben gu einer tleinen Un= bobe anwuchs, franden noch einige Flieder= und Jasmin= gesträuche, die ihre bereiften Zweige mit den neugierig über die Planke schauenden des Nachbargebietes mifchten. Bon Freds Bimmer aus führte über eine Schlimmfte überftanben!" fleine gebeckte Terraffe eine Treppe in ihren "Brivat= part", wie Fred versiflierte, und sie freuten sich schon barauf, im Commer im bescheibenen Gartenhäuschen, bas in einer Ecke stand, zu figen; ober auch auf bem fleinen Balkon, gleich an Freds Tür. Sie hatten ja bie Wahl! Und fie hatten es eigentlich recht gut. Die Sonne ichien fo warm zu ihr hinein, bas Zimmer fab freundlich und hubich aus, und ber Ofen hatte fich wirklich auf fich besonnen und brannte, ohne über= mäßig zu riechen.

Bleiftift - und begann auf einem Stüdchen Papier ben fleinen Garten zu zeichnen. Wenn fie später einmal versett wurden, hatte fie boch ein Bilb von ihrem erften gludlichen Reich. Gie vertiefte fich gang in ihre Arbeit, merkwürdig, erst durch die Frage des Oberften war fie an ihre bescheibenen Runfte erinnert | Lulu. worden. Es war boch folch eine stille, angenehme Beschäftigung, ftorte niemand und lenkte bie Gebanken | bag ich mir bas Leben fo schwer mache, und manch= ab - wie hatte fie fie nur gang vergeffen konnen?

Da flang braugen anhaltend die eleftrische Glode, und fie sprang empor: Fred wartete jo ungern! Aber wie fie noch auf bem Korribor entlang lief, geleitet bon bem spärlichen Licht, bas burch bie Blastur bes fleinen Bücherzimmers fiel, klingelte er noch einmal, ftarter und haftig, und wie fie atemlos die Tur öffnete, fragte er ärgerlich: "Weshalb paßt ihr benn nicht auf? Und wo ist Margen?"

Seine Laune wurde nicht beffer, als er von Margens Abwesenheit erfuhr: er sollte mittags basein, um beim ein Rörgler und Querulant." Umtleiben gu helfen - mein Gott, wofür hatte man benn feinen Burichen ?!

Lulu ging ftillichweigend mit ins Toilettengimmer. Aber die schweren hohen Schaftstiefel ließen fich schlecht bon ben falten Füßen abziehen, bas lange Beintleib war nicht im Schrank gu finden, bis fie es auf ber Stuhllehne entbedten, über bie Marren es icon fürforglich gehängt hatte, und ichlieflich lief fie noch ins Egzimmer gurud, um bie burchwärmte Litewfa und bie Schuhe zu holen. hermine hatte aber ben Tee und bie Gier gludlicherweise ichon gebracht, und Frebs Mienen hellten fich am Frühftudstifch allmählich

"Ja, nun bin ich wieder gern Solbat," fagte er, als er fatt war. "Sonft — bu glaubst nicht, wie

auch, ich halte es nicht aus!"

"Aber ich bitte bich," unterbrach Lulu ihn lachend, "bu bekommft boch nur noch einen ober zwei Winter Refruten zum Ausbilden, bann haft bu boch bas

"Meinst bu?" fragte er gereizt. "Mir ift bies Sadenzusammenschlagen und Grabestehen zuwider, man ift eine Maschine ohne eigne Meinung, ohne eignen Willen — und furz und gut, ich eigne mich absolut nicht zum Solbaten! Mir ift trot ber Jahre im Kabettenkorps die Disziplin nicht in Fleisch und Blut übergegangen, ich kann nicht blindlings gehorchen, gegen meine bessere Ueberzeugung, und was das Schlimmfte und Strafbarfte ift: ich erlaube mir eine Rritik meiner Borgesetten! 3mar selten in Worten, Sie ließ ben Borhang gurud, griff wieder gum | bas bekommt gu fchlecht - aber fie lefen meine Un= ficht in meinen Mienen und aus ber gogernben Gr= füllung ihrer Befehle. Und so sind wir Tag für Tag in einem ftillen, erbitterten Rampf, mein Sauptmann und ich. Und bas reibt uns beibe auf."

"Und wie ftehft bu dich mit Pohle?" fragte

"Ad, mein herr Ober-! Der lacht mich aus. mal macht er gang entsette Angen, baß ich es über= haupt wage, am foniglichen Dienft und an ber vor= Büglichen Ginrichtung und Organisation ber Armee etwas zu tabeln. Er balt mich für einen Rebellen und Revolutionar. Das Schaf!" fuhr er verächtlich fort. "Gerade ich, ich liebe die Armee viel, viel mehr, biel heißer und - ungludlicher als bie andern, wollen wir fagen. Denn ich febe bie Fehler, die gemacht werben, und möchte jo gern helfen und ändern. Und bas wollen fie nicht einsehen! Gie meinen, ich fei

"Bielleicht halten fie bich für zu jung, um icon reformieren zu wollen," wandte Lulu borfichtig ein. "Wenn bu erft mehr Erfahrungen gesammelt haft, lernft bu vielleicht einsehen, daß die Fehler nicht gu vermeiben find, daß eben überall Unvollfommenheiten bleiben -

"Gewiß, und mit biesem Troft foll man fich beruhigen," sagte Fred schroff. "Ich soll also abwarten, bis ich auch alt und murbe und lau bin und bente: lag laufen! Après nous le déluge! Und aus ber Feigheit und Bagheit der Erfennenden und Rlarfehen= ben wird fich wie von einem ichlecht verschloffenen Bunbftoff aus ein unruhiger, ungufriedener Beift aus= breiten - hältst bu bas nicht für viel, viel schab= licher als einen offenen Tabel und das offene Bu= geständnis, daß man mit manchem alten Zopf und manchem Borurteil aufräumen mußte?"

Aber Lulu liebte dieses Thema durchaus nicht. Ihr war immer, als würde der Boden wankend unter ihren Füßen. Wenn er eines Tages Ernst machte und den Dienst quittierte, was dann — was dann? Was fonnte er sonst leisten, was sollten sie anfangen ohne Stellung, ohne Geld, ohne seine Vorbereitung zu einem andern Beruf? — Sie gab ausweichende, nichtssagende Antworten, und sie erreichte, daß Fred ironisch lächelte und schwieg. Waren damit aber seine unzufriedenen Gedanken aus der Welt geschafft?

"Du kannst mich heute mittag ein Endchen begleiten," sagte er nach einer Weile, ohne Uebergang. "Ich muß zu den Schießständen hinaus. Uebrigens, mein Fräulein, haben Sie nicht ein Paket aus der Stadt bekommen?"

Lulu stürzte auf ihn zu und umschlang ihn mit beiden Armen. "Wie konnte ich das auch nur einen Augenblick vergessen!" rief sie. "Hab tausend, tausend Dank!"

"Sitt es benn gut?" fragte er mit glücklichen Augen.

"Nein, nicht ganz, " versicherte sie, und der Bunsch, ihn nicht zu kränken, gab ihr Mut und Krast, tapfer zu lügen. "Es ist doch etwas zu groß für mich; Marxen trägt es eben zurück und bestellt, daß ich selbst hinkommen würde — "

"Ach so," sagte Fred enttäuscht. "Du willst es also nicht haben —?"

"Wie gern!" heuchelte sie. "Aber nicht wahr, wenn man solch ein wertvolles Stück kauft, soll es auch ganz und gar passen? Wir gehen in den nächsten Tagen einmal abends zur Stadt und probieren im Laden verschiedene Jacken an. Borläufig —"

Er erwiderte zwar ihre Küsse, aber er meinte: "Du bist doch klug und voll Falsch wie alle Frauen, Lulu! Run, wir werden ja sehen!"

Er erhob sich, um in sein Zimmer zu gehen, und passierte dabei ihr Tischen. Ueberrascht blieb er stehen und hob die kleine Zeichnung auf.

"Aber Lulu, das ist ja ganz reizend," sagte er, "du bist eine Künstlerin! Eine wirkliche, echte Künstlerin! Was du da aus dem Eckhen gemacht hast — "

"Richt wahr, nicht zum Wiedererkennen? Darin liegt meine Kunft," spottete sie.

Aber er betrachtete die feine kleine Stizze sehr ernsthaft. "Ich möchte wissen, was ein Maler dazu sagen würde," meinte er. "Weißt du, es sieht dabei so modern aus, so mit andern Augen gesehen, wie eine von diesen bekorativen Zeichnungen, die man jetzt in Büchern und auf Plakaten hat."

"Soll ich einmal versuchen, sie dazu zu ver= werten?" fragte sie neckend.

"Warum nicht?" sagte er lachend. Er legte das Blatt zurück. Dann gingen sie in sein Zimmer, das zwar so lang wie die Eßstube, aber nur halb so breit war. Die Tür zum Korridor war geschlossen und von Borhängen verbeckt, davor stand seine Chaiselongue. An der Längswand, dem Gingang zum Eßzimmer gegenüber, stand sein Schreibtisch, und an der Gartentür ein paar tiese Lehnsessel. Damit war auch der ganze Kaum ausgefüllt.

Fred legte sich aufs Sofa und Lulu bedte ihn zu. Er rauchte, sie schob ihm das Tischchen mit dem Asche becher in die Nähe und setzte sich in einen der Lehnstühle. Einen kleinen seidenen Beutel hatte sie mitzgebracht und zog nun ein leinenes Battiststücken heraus, an dem sie eifrig stichelte.

"Wenn ich schlafen sollte, wed' mich um viertel vor zwei," bat er. "Um zwei Uhr müssen wir fort= gehen."

Aber er schlief nicht. Nach einer Weile drehte er den Kopf zu ihr hin und sagte: "Du, Lulu! Ich vergaß es ganz — ich habe Pohle zu Tisch eingeladen; paßt es dir auch?! Mach es etwas hübsch, wenn du kannst. Er ist so schrecklich verwöhnt."

"Er fann gern miteffen, " entgegnete Lulu langfam.

"Haft du benn genug?"

"Es wird schon gehen, Freddy."

Er seufzte beruhigt auf, und nun schlief er gleich ein. Diese Einladung mußte ihn doch gedrückt haben.

Sie nähte und sann: es mußte sich doch einrichten lassen! Sie konnte doch Fred nicht verbieten, überhaupt Gäste einzuladen. Oft hörte sie, daß bei den
verheirateten Kameraden die ledigen ein und aus
gingen, und daß man versuchte, ihnen ein wenig das
Elternhaus zu ersehen. Und wieder dachte sie heroisch;
"Was die andern können, müssen auch wir können."
Aber wie? Ob ihr nicht jemand das Rezept verraten konnte?

Unter ihren Fingern formte sich das feine Leinen zu einem Jäcken mit winzigen Aermeln und ganz zarten Spihen am Halse, die sie selbst geklöppelt hatte. Ein kleines viereckiges Stücken blieb übrig; sie nähte es als Täschen auf die linke Brustseite für "seine" Uhr — benn natürlich würde es ein Junge werden!

"Warum lächelft du, Kleine?" fragte Frebs Stimme vom Sofa her.

Sie ging zu ihm hinüber und legte ihm die kleine Jacke auf die Bruft.

"Dein Sohn hat schon eine Uhr," sagte sie feierlich. Er schrie auf vor Freude und küßte die kleine Jacke und zog Lulu fest in seine Arme. Sie saß neben ihm auf dem Sosa, und sie sprachen leise und glücklich von bem unbekannten kleinen Wesen, das boch schon ganz, ganz ihres war und das sie aus der Ferne anlächelte.

"Wie wird er aussehen?"

"So wie bu!"

"Mein, wie du! Und groß und stark werden! Und gleich zuerst das Jäcken tragen!"

"Ach, hätten wir ihn doch nur schon!"

Und von rechts und links mit weichen, zärtlichen händen hielten fie den "diden Havelock", wie Fred das durchsichtige Nichts nun schon übermütig nannte, zwischen sich.

Vom "Kochbeckel" schlug es halb zwei, und Fred meinte, es sei ebenso schön, jett schon auszugehen, damit er nicht gleich wieder den Dienst als Ziel vor Augen habe.

Lulu rief nach Hermine, die ihr im Schlafzimmer half, Mantel und Hut anzulegen, und mit der sie gleich die kleinen Aenderungen des Mittagsmahles besprach.

"Zwei Gänge sünd überhaupt ümmer besser," äußerte Hermine, die eine gründliche Abneigung gegen alle "i's" hatte. "Das macht fetter."

Lulu fand es überslüssig, ihr zu bebeuten, daß dieser Luzus durchaus nicht für immer eingeführt werden sollte. Worgen wollte sie einfach sagen, zwei Gänge hätten zu fett gemacht.

Fred ftand schon rauchend vor der Haustür und unterhielt sich mit dem Bäcker, der in der Kellerswohnung zur Straße, unter Lulus Salonsenstern, wohnte. Er backte Gott sei Dank das Brot nicht selbst, dazu wäre in den zwei Räumen, von denen einer als Laden diente, doch kein Platz gewesen. Es war ohnehin schon ein unaufgeklärtes Geheimnis, wie er mit Frau und sechs Kindern in dem einen Zimmer leben konnte.

"Sie haben Sonntag Taufe," sagte Freb, als Lulu den Arm in den seinen gelegt und der Bäcker sich verabschiedet hatte. "Sie taufen gleich vier mit einmal, die beiden Jüngsten und die Zwillinge, die schon drei Jahre alt sind. Er meint, das würde billiger, solch Sakrament en masse! Dafür essen sie nun Karpfen und Kalbsnierenbraten."

"Wirklich?" fragte Lulu ganz atemlos. "Ob wir das auch bei unfrer Taufe können?"

Fred drückte ihren Arm an sich und lachte. "Wir wollen nicht konkurrieren, Kleine. Ich glaube, wir haben sonst manches vor ihnen voraus. Denke dir, diese Kinderwimmelei in einem Zimmer!"

"Sie sind meistens auf der Straße," enigegnete Lulu und wies auf die andre Straßenseite, die unsgepflastert war und auf der die Bäckerskinder auf einem alten Tablett Schlitten fuhren.

"Tag, Herr Beron! Tag, Fru Beronin!" riefen sie zu ihnen hinüber.

Lulu und Fred erwiderten die Gruge herglichft; fie waren gang gewiß bie beliebteften Bersonen im "Laufgraben", in ber fleinen Strafe, bie einft mit gu ben Befeftigungen gehört hatte, als bie Stadt noch ihre mittelalterlichen Wälle und Forts befaß. Jeber in ber Strage fannte und grußte fie; es war all ben Umwohnern eine Ghre, einen Offizier und noch bagu einen "Beron" unter fich ju haben. Und Fred hatte folch eine liebenswürdige Art bes Berkehrs mit ben fleinen Sandwerfern und Lieferanten, ben Beamten und Raufleuten, die in den Gtagen der einfachen Mietshäuser wohnten. Die simpeln Leute hatten auch wohl eine Ahnung, daß nicht nur die große Rähe ber Raferne ben Offizier bewogen hatte, hier fein fleines Belt aufzuschlagen; und die Aehnlichkeit ihrer Berhältniffe bereitete ihrer Vertraulichkeit einen günftigeren

Fred und Lulu liebten ihren Laufgraben. Er war nicht großstädtisch vornehm, man hatte fast das Gefühl, eine große Familie zu bilden. Sie verteidigten ihn tapfer gegen die Angriffe und verächtslichen Bemerkungen ihrer Bekannten. Als sie ihre Antrittsvisiten machten und eine Dame aufsuchten, die im eleganten Villenviertel wohnte und die Lulu aus ihrer Mädchenzeit her kannte, fragte die junge Frau arglos: "Wissen Sie, wo der Laufgraben ist?"

Die andre hatte prompt erwidert: "Das ist eine schreckliche Gegend! Da wohnt niemand! Und da geht man überhaupt nie hin!"

Ihre Verlegenheit, als sie erfuhr, baß Briegs bort wohnten, war natürlich groß gewesen, aber was sie gesagt hatte, war nicht mehr zurückzunehmen.

"Hier wohnt niemand," sagte Fred lachend, als fie sich ihren Weg burch eine Kinberschar bahnen mußten, die einen Kellereingang umlagerten.

Aber dann blieben fie felbst einen Augenblick stehen und lauschten auf das Geigenspiel des Schustersschns, das voll und sanft zu ihnen herauftönte. Am gardinenlosen Fenster saß der Bater vornübergebeugt, den dicken Faden durch das Leder ziehend und ab und an einen stolzen Blick zu den Zuhörern hinauswersend. Ja, wenn er nur so viel Geld zusammenbringen könnte, um den Jungen in die "Musiklihr" zu geben! Für den Gedanken arbeitete er vom Morgen dis zum Abend.

"All diese kleinen Schicksale um uns herum," sagte Fred versonnen. "Jeder hält seins für das schwerste und der erste Blick nach rechts oder links belehrt uns, daß der Nachbar es noch viel, viel schlechter hat —" er seufzte leise.

"Uns geht es boch auch gewiß gut," versicherte

Lulu ihm. "Wir haben boch wenigstens eine feste Grundlage, die Armen hier leben alle von der Sand in ben Mund."

"Nur, daß auch unser Budget nicht gang ftimmt," schloß er gedankenboll.

Aber Lulu vertrieb ihm die Sorgen. Nein, er follte nicht auch noch anfangen sich zu quälen und zu grämen, fie wollte ihn fo behalten, fo harmlos und lebengluftig. Sie rebete eifrig und heiter auf ihn ein, und es schien ihr wirklich, als ließe er sich leicht zu ihrer Zuversicht überreben. Sie gingen langsam in ben bescheibenen Anlagen auf einem bon Gebüschen eingefaßten Weg auf und ab, ben fie ihren "Sonnenweg" nannten. Mittags wurde er bon Arbeitern und Schulfindern burchwandert, bie bon ber Stadtbahn an bem Miniaturbahnhof abgesett murben, an ben ber Parkstreifen grenzte; nun aber waren fie die einzigen Spaziergänger. Der Schnee mar fauber gur Seite gefehrt, aber auf bem Boben lag boch noch eine weiße feste Decke, die in der Sonne gliberte. Durch bie leeren 3meige flatterten vergnügte Spaten, und dann und wann hörte man vom Safen die fchrillen und dumpfen Pfeifen ber Schiffe, die ftrom= auf und =abwärts fuhren. Auch nachts wachte Lulu oft bon biefen Signalen auf; fie hatten bie Macht, ihr sofort die Bilber fremder ichoner Länder und Bafen bor bie Seele gu gaubern.

"Nächstes Jahr werde ich wohl mal nach Brafilien fahren," fagte fie übermütig, als ein langgezogenes, schwermütiges Tut-tut die Stille unterbrach. "Jebe Nocht ruft es mich: tut-tut — und ich sehe die Ur= wälber, leuchtende tropische Blumen, ftolze Palmen und das breite Waffer des Amazonenftromes. Und ich sitze in einem Kanve und warte barauf, welches wilbe Tier gleich aus bem Didicht brechen wirb -"

"Das wär' überhaupt nicht schlecht: auswandern," schob Fred ein.

"Ach du," entgegnete fie, "mit einem winzigen Kind über das große Meer?"

"Ja, wolltest bu es zu hause lassen, wenn bu nach Brafilien reift?" fragte er bagegen. Und ohne ihre Antwort abzuwarten, fuhr er fort: "Das würde mich loden! Arbeiten, Felber beftellen, Balber ausroben, mir felbst ein Saus bauen mit festen Bäunen brumberum - weißt bu, fich felbft fein Leben, feine Existenz schaffen, so aus dem Nichts! Nicht so wie hier in eine Rette hineingeschoben werben, als kleines Glied, bas nicht selbständig rud= noch borwarts | sich überlegen gefühlt hatte? Ihr war, wenn er nun fann und ftill im Gleis liegen muß, bis es rudweife vorwärts gezogen wird - nein, felbst etwas fein, eigne Meinung haben, und noch mehr eignen Billen, Denn fie wollte nicht von ihm getrennt sein, auch nicht bas war' etwas für mich!" Seine Augen bekamen um eines halben Schrittes Breite. einen triumphierenben, ftolgen Ausbruck.

"Was für eine Ibee," fagte Lulu, möglichft nüchtern, "ftell bir bas vor! Wir beibe, bie mir nichts vom Felbbau verstehen - ich möchte wissen. wie du es anfangen würdeft, einen Baum gu fällen! - In einem gang fremben Lande, beffen Berhältniffe wir nicht tennen und mit wenig Mitteln -! Das eigner Berr fein' flingt ichon, aber ba würben wir zu Sklaven unfrer Untenntnis und Armut -"

"Wer weiß, vielleicht findet man auch hier Bege fich Baume gu fällen und fich in ein Saus hinter Palissaden zu seten," schob er ein.

Lulu brach ab. Es hatte feinen 3wed, ihm in Grübeleien nachzugehen.

Balb trennten fie fich auch. Er schritt eilig weiter burch die Anlagen, fie kehrte langfam nach Saufe gurud, nachdem fie noch beim Raufmann an ber Gde etwas Obst eingekauft hatte. Pohle war ja fo ver-

"Wohl Besuch heute?" fragte ber Krämer bienft= eifrig, als er die Birnen abwog. Im erften Augenblid wollte sie seine Indiskretion nicht beachten, aber seine Worte hatten gar nicht neugierig, nur wirklich teilnahmsvoll geklungen.

"Ja," geftand fie, und um nicht unfreundlich gu erscheinen, sette fie hingu: "Gafte find so nett."

"Gewiß, gewiß," pflichtete ber Krämer ihr bei. "Und wenn man jung ift, foll man fein Leben genießen! Bielleicht auch noch 'nen buichen Brie ober Camembert gefällig?"

Allein Lulu bankte. Und braugen mußte fie lachen. "Gäfte find fo nett!" Man fam wirklich dahin, wenn man sich gewöhnte, zu Unangenehmem ein freundliches Gesicht zu machen, es schließlich als etwas Gutes ju empfinden. Die fleinen Leute im Laufgraben halfen mit ihrem braven Herzen an ihrer Erziehung.

Aber Freds Worte hallten in ihr nach. Ob er im Ernft an ein Auswandern bachte, wenigftens an eins aus seinem Stande? Blöglich fah fie ihn mit gang andern Augen. Er nahm das Leben doch ernfter, als fie gebacht hatte. Drudte ihn ichon bas Gefühl der Berantwortung? Ober hätte er auch ohne fie baran gebacht, seine Lage zu bessern? Nicht nur bie materielle - nein, feine Reflegionen gingen weiter und tiefer; er sehnte sich nach Befreiung von jedem 3mang. Ob sie diesen neuen, ihr fremden Fred wohl auch lieben würde wie ben jungen harmlosen, dem fie mit sich kämpfte und rang, als wenn auch sie an sich arbeiten muffe, um mit ihm gleichen Schritt gu halten.

Sie schmüdte den Tisch mit Margens Silfe fo

aut es ging; und fie inftruierte ihn angftlich, bamit er nur keinen Fehler beim Servieren mache. Sie fürchtete Dann fagte die junge Frau tapfer: Freds Ungebuld und Pohles Spott. Als fie bas Efgimmer verlaffen wollte, um ein wenig Toilette gu machen, fragte fie ben Burichen:

"Saben Sie ben Karton abgegeben und beftellt, was ich Ihnen fagte ?"

in die Breite.

"Ich hab' mich was ausgebacht," antwortete er, "ganz was Fein's! Ich hab' gesagt: Das Jidett paßte nich und bas Belg war' uns lang' nicht gut genug - " "Aber Marren," rief Lulu.

"Und da kriegten sie im Laden so 'ne langen Ge= fichter und mochten mich nichts retuhr fagen."

Lulu ging kopficuttelnd hinaus. Es war ja eigentlich unerhört, daß Marren ihre Worte fo felb= ständig umänderte. Aber auch bei ihm, wie vorhin beim Krämer, erkannte fie bie Teilnahme an ihrem Geschick. 1

Fred nickte ihr zufrieden zu, als fie mit Pohle am Tifch Plat nahmen. Bur Suppe gab es Bortwein, von dem Lulu noch eine Flasche voll von "zu Hause" hatte. Und wenn ber Rafinowein aus ben hübschen Raraffen geschenkt wurde, schmedte er gar nicht so

Pohle war anfangs fehr feierlich, in rechter Diner= stimmung. Aber Lulu und Fred lachten, weil sie sich über ihren hübschen Tisch und hermines Rochkunft freuten, und Bohle gab nach und nach die Referbe auf.

Lulu wollte bon ihm über die andern Offfgiers= familien hören, von benen sie noch wenig gesehen

"Wir verkehren am meiften bei unferm Abjutanten, bei Reichardt," fagte er.

"Wirklich?" fragte Lulu gespannt. "Und benken Sie, die Frau ift die einzige, mit der ich mich schon ein wenig gestritten habe! Auf dem Kaffee bei Frau Major von Höbburg."

"Ja, Frau Reichardt hat ihre besonderen Ideen, Sie muffen nicht vergeffen, daß fie in China auf= gewachsen ist, " entgegnete ber Offizier.

"Man follte um so eher benten, wenn sie die Welt fennt, bag fie vorurteilsfreier mare," fagte Lulu eifrig. "Denken Sie, ich ergähle gang harmlos, daß wir bei Bankier Goldberg Besuch gemacht haben, bei bem ich schon als Mädchen berkehrt habe, und da macht fie ein Geficht, als hatte ich ein Staatsverbrechen begangen!"

"Ja, wie konnten Sie ba aber auch hingehen ?" fragte Pohle ganz entsett.

Deutsche Roman-Bibliothet. XXXIV. 23

Lulu und Fred faben fich einen Augenblid an.

"Weil ich die Leute gern leiben mag und weil es hochgebilbete, anftändige Menschen find."

Pohle sah etwas verlegen vor sich nieder. "Wenn ich Ihnen raten burfte," begann er langfam, "fo tun Sie es nicht! Berkehren Sie bort nicht. Beshalb Wieder zogen fich Margens Büge vor Bergnügen fich Feinde machen im Regiment, nicht wahr, wir wollen boch alle zusammenhalten und wenigstens nach außen hin quast eine Familie bilben."

Lulu wollte ihn unterbrechen, aber er fuhr in seiner etwas überlegenen Art fort:

"Ich weiß nun alles, was Sie erwidern wollen! Daß Sie keinen Unterschied ber Raffen und Religion anerkennen, sondern nur den zwischen gebilbeten und ungebildeten Menschen — Sie haben das auf bem berühmten Raffee ichon geäußert -

"Und Frau Reicharbt hat es Ihnen wiederholt?" Bohle nickte. "Und ich muß Ihnen wiederholen. gnädige Frau, in der Theorie sehr schön, aber in der Praxis undurchführbar! Stellen Sie sich vor, jeder bon uns wollte verkehren, wo es ihm pakte -"

"Und weshalb nicht?" warf Fred scharf ein. "Bermutet man vielleicht, ein Offizier könnte unpassende Kreise wählen?"

Pohle sah etwas betroffen aus. "Das nicht," sagte er vorsichtig. Aber nach kleiner Bause sette er hingu: Leie burfen aber auch nicht vergeffen, daß unfre jungen Herrn doch noch einer gewiffen Bevor= mundung bedürfen, und daher ift eine genaue Lifte ber Säuser aufgestellt, in benen unser Regiment ver=

"Und Goldbergs stehen nicht mit barauf," äußerte Fred ruhia. "Tropbem werden wir fie auch weiter= hin besuchen, jest schon, um unfre Unabhängigkeit bon diesen lächerlichen Vorschriftsmaßregeln zu be=

Pohle fah ben Kameraben ernfthaft an. Dann wandte er sich an Lulu:

"Und bei Kommerzienrat von Gerstmann waren Sie immer noch nicht?! Obgleich die Frau Oberft Sie neulich bei Höbburgs barum bat?"

Lulu blickte verwirrt zu ihrem Mann hinüber.

"Freundlichkeiten, die ich nicht erwidern fann, nehme ich nicht an," antwortete Fred an ihrer Stelle. "Was meinen Sie, Pohle, wenn ich die reichen Gerftmanns hier zu uns, in unser winziges Eßzimmer, einlübe und fie von Margen bedienen ließe, ber bann nicht einmal um den Tisch herumgeben könnte, wenn porm Büfett noch jemand fist?"

"Um Gotteswillen," rief Lulu.

"Wer verlangt bas benn auch von Ihnen?" fragte

134

Bohle beschwichtigend. "Wir alle gehen in dem Hause ein und aus, ohne daß jemand, abgesehen von den älteren Stabsofsizieren, daran denkt, sich zu revanschieren. Das erwarten doch auch die Leute gar nicht!"

Fred schüttelte ben Kopf. "Merkwürdige Aufsfassungen," meinte er. "Und fühlt niemand von Ihnen das Beschämende, das darin liegt, Sastfreundschaft anzunehmen, oder vielmehr annehmen zu müssen, ohne je diese Verpslichtungen abtragen zu können? Ich für mein Teil sinde die Wirte nicht durch meine hohe Gegenwart, noch durch die Dekoration ihrer Käume mit meiner Uniform belohnt genug."

Pohle seufzte auf. "Mein Gott, wie sind Sie schwerfällig, Brieg! Stehen Sie mir doch bei, gnädige Frau! Warum soll man sich nicht mit dem Gedanken trösten, daß es den reichen Leuten wirklich Spaß macht, junge, heitere Menschen bei sich zu empfangen?"

"Damit dürfen sich Junggesellen beruhigen," ents gegnete Lulu. "Wir Verheirateten müssen ein emps findlicheres Gewissen haben."

Aber Pohle war nicht überzeugt. "Und wo liegt ber Unterschied bei Goldbergs?"

"Die kennen unsre Verhältnisse," sagte Lulu ruhig. "Ich brauche mich nicht genieren, Fran Goldberg zu einem Glase Tee einzuladen oder sie beide bei mir zu bewirten — so wie Sie heute Abend!"

Pohle verneigte sich höflich und erklärte, daß diese Aufnahme auch dem Verwöhntesten genügen würde.

Lulu lachte und hob die Tafel auf. Es lag boch eine kleine Berstimmung zwischen ihr und bem Gaste.

"Mäbel, es war ja großartig," flüsterte Fred ihr zu, während sie Pohle ins Nebenzimmer folgten. "War bas denn wirklich Steinbutt?"

"Bewahre," gab Lulu eilig und lachend zurück. "Es war eine einfache Scholle zu fünfzig Pfennigen, die wir aber verkehrt herum serviert haben —" Sie machte mit der Hand eine drastische Bewegung.

"Du bift ein Genie," sagte Fred glückstrahlend. Pohle rauchte glücklicherweise nur Zigaretten, und Fred konnte sich eine der guten Havannas, von denen er drei für seinen Gast gekauft hatte, selbst anstecken.

Margen räumte noch ben Tisch ab, als es draußen klingelte. Er melbete Hauptmann von Schönast und bie beiben Leutnanis von Malbern.

"Haft du noch Bier im Hause?" fragte Fred halblaut.

Lulu gab Margen einen Wink: wenn nicht genug mehr da sei, solle er noch sechs Flaschen — nein, lieber gleich zwölf, vom Krämer holen. "Gäste sind so nett," fiel ihr dabei ein. Sie mußte fast lachen und nickte Fred beruhigend zu.

Hauptmann von Schönaft war seit einem Jahr

Witwer. Eine alte Verwandte sorgte für ihn und seine zwei kleinen Jungen. Er war ein auffallend schöner Mann, groß und stark, mit einem energischen, kühn geschnittenen Gesicht und klammenden dunkeln Augen. Und er war sich seiner Vorzüge wohl bewußt. Er sah oft Lulu mit einem Blick an, der sie gegen ihren Willen seltsam beunruhigte. Die beiden Malderns waren fröhliche, harmlose Burschen, die sich durch großen Appetit und ebenso starke Lebenslust außzeicheneten. Das kleine Zimmer konnte kaum all die Wenschen fassen, aber Lulus Vorschlag, in die Eßstube überzusiedeln, wurde abgelehnt: gerade so im kleinen Nest beisammenzusitzen, sei so gemütlich.

Margen brachte Bier, die Malberns wollten das Einschenken übernehmen und warfen gleich zwei Gläser kaput und eine Flasche um, aber endlich waren alle installiert.

Lulu saß am Schreibtisch, um vom Lampenlicht zu profitieren. Sie strickte Fred seibene Strümpfe, und er hielt das Knäuel und rollte den Faden für fie ab.

"Ein echtes Familienbild," sagte Pohle etwas spöttisch.

Aber ber Hauptmann seufzte neidisch und sah wieder und wieder zu Lulus feinem Profil hinüber. Die kleine Frau gefiel ihm über die Magen aut, trotbem fie einen folchen Gegensatz zu seiner großen, überschlanken und übermütig koketten Abda bilbete. Er vermißte fie fehr, gewiß. Besonders baber, weil fie ihn während ihrer furgen, taum breijährigen Ghe immer in Atem gehalten hatte. Sie waren von einem Bergnügen zum andern geeilt, ohne Raft und Ruh und ohne sich die Zeit zu nehmen, sich innerlich so nahezutreten, wie sicher Briegs sich waren. Es war nicht der erste Abend, an dem er hier vorsprach. Und immer fand er die beiben in behaglicher Ruhe bei= einander figen. Ja, das mußte icon fein! Manche mal stieg der wilde Gedanke in ihm auf, Lulus zarte Gestalt in die Arme zu nehmen und sie einfach an seinen einsamen, freudlosen Serd hinüberzutragen. Schade, daß das nicht mehr ging! Seine heißen Blide brannten sich förmlich an ihrem Gesicht fest. Lulu hob die Augen, Augen von einem tiefdunkeln Blau, von schwarzen Wimpern umrahmt, und sah ihn ruhig und lächelnd an.

"Warum forschen Sie so intensib in meinen Zügen, Herr von Schönast?"

"Ich — ich — mir ift immer, als hätten wir und schon lange gekannt," antwortete er stotternb.

"Bundert Sie diese Empfindung?" fragte Lulu dagegen. "Geht es Ihnen nicht bei allen Ihnen sympathischen Menschen ebenso?" Und einfach setze sie hinzu: "Wir find dann eben Kinder einer Familie, einer Art. Und wie burch ein Freimaurerzeichen erstennt man sich gleich."

Er hatte bor ihr niederknien und ben Ropf in ihren Schoß legen mögen. Solch ein warmes, gart= liches Gefühl für fie burchftromte ihn, wie er meinte es nie, nie für Abba empfunden zu haben. Das war immer nur Rausch gewesen und Aufregung, eine Befriedigung seiner Gitelfeit, wenn er gesehen hatte. wie die schöne Frau von allen bewundert wurde, und eine ewige Unruhe, um fie bei guter Laune zu halten und ihre oft kapriziösen Wünsche zu erfüllen. Die fleine Lulu war so einfach und schlicht in allem, was fie tat und bachte, und auch bas aroke, ihn be= glückende Zugeständnis, das fie ihm eben gemacht hatte, indem sie ihn als einen ihrer Art bezeichnete, floß ihr wie etwas selbstverständliches über die Lippen. Welch ein Glück mußte es fein, folche Frau — nein, diese Frau zu besitzen! Ob Fred das zu schätzen mußte?

Es schien fast so, er sprach leise mit Lulu, während sich drüben am Fenster Pohle mit dem älteren Malbern über Reichardts stritt. Die beiden Brüder konnten im Gegensatz zu den andern Herren des Regiments den Abjutanten und seine Frau nicht leiden, und Lulu sagte leise zu Fred:

"Siehst du, ich stehe doch mit meiner Ansicht nicht allein dal"

"Aber wenn man so reich ist wie Frau Reichardt, weshalb soll man da nicht beständig Gäste bei sich sehen und sie so gut, wie man will, bewirten?" ver= teidigte Pohle seine Freunde.

"Weil dieser Luxus den Ton im Regiment verbirbt," entgegnete Hans Malbern scharf. "Ich kenne Reichardts Verhältnisse nicht und habe keinen Grund sie anzuzweifeln, obgleich ich — —," er besann sich und fuhr noch lebhafter fort:

"Aber diese täglichen Diners mit Finessen und mit unzähligen Weinsorten, ganz abgesehen vom Sekt, der ja nie dei ihnen sehlt! — was haben die für einen Zweck?! Ich für meine Person komme viel lieder zu Leuten, die meinetwegen keine Umstände machen, und ich sinde diese Verwöhnung für unsre jungen Leutnants ganz überslüssig. Sie brauchen keine Feinschmecker zu werden, und außerdem — außerdem," er sträubte sich vor dem Wort, aber schließlich gebrauchte er es doch: "kurz und gut, sie gewöhnen sich das Nassauern an! Früher sagte man: "Wo die Schornsteine rauchen, sinden sich die preußisschen Offiziere ein — Ich hosse doch, der Vorwurftst allmählich zur Verleumdung geworden. Aber wenn

man sie mit Leckerbissen füttert, schmeckt schließlich das Kasinoessen nicht mehr, und sie klüchten sich an fremde Tische. Und das soll nicht sein — ich will es nicht! Man soll uns keinen so widerwärtigen Vorwurf machen dürfen!"

Er war aufgesprungen und sein trotiges Knaben= gesicht glühte.

"Bravo," sagte Hauptmann von Schönast. "Kommen Sie her, Malbern I, und geben Sie mir bie Hand — Sie haben Herz und Gewissen auf dem rechten Fleck."

Lulu freute sich über das Lob, sie sah der jungen Gestalt mit glänzenden Augen nach, die an ihr vorüber zum Sofa schritt, auf dem der Hauptmann mit Malbern II saß. Der benutte die gemütvolle Pause, die entstand, um leise bittend zu Lulu zu sagen:

"Es ist alles recht gut, gewiß! Aber Sie glauben nicht, gnädige Frau, wie wenig das Kasinoessen vor= bält — — "

Da stieg Lulu ins Souterrain hinunter, um schnell noch ein paar Butterbrote zu machen.

Margen und Hermine saßen gemütlich am Küchentisch, tranken Kaffee und lasen Zeitungen. Sie sprangen eiligst auf, um zu helfen.

"Nee, auch so was!" meinte Hermine vorwurfs= voll. "Acht Flaschen Bier sünd all leer un nu noch bas Brot! Denn haben wir wieder kein Bust mihr, morgen zu 's Frühstück — die essen uns scha rein die Haare von 'n Kopp ——"

"Aber Hermine," verwies Lulu ihr die Randsbemerkungen. Das Mädchen hielt ihr beweisführend ein winziges Endchen Leberwurst hin.

"Wir kaufen morgen frische," beruhigte Lulu sie. Ihr selbst war aber gar nicht wohl dabei ums Herz; wenn die kleinen Vorräte, die für mehrere Tage reichen sollten, immer gleich aufgegessen wurden, wie sollte sie es dann einrichten? — Sie zerschnitt die drei Eier, die Hermine hart gekocht hatte, in recht bünne Scheibchen.

"Ich fürchte, Hermine, es reicht noch nicht," meinte sie nachbenklich und übersah die Schüffel. Oben waren fünf Herren mit Fred, und die Uhr war inzwischen halb elf geworden.

"Da ist kein Butter mihr un von Brot nur noch ber Knust," erklärte Hermine rundweg. "Mihr gifft bat nich."

"Dann tragen Sie es nur hinauf, Margen," fagte Lulu.

(Fortsetzung folgt)

noch eine Strecke auf unbeweglichen Räbern babingleitend gehorchte die mächtige Verbundlokomotive ber Bremse und rollte, als ber Gegendampf wirkte, bon ber größeren Gefahr zu ber geringeren gurud. Die beiben Maschinen, die jett in entgegengesetten Fahrrichtungen auf den nebeneinanderliegenden Gleispaaren bahinraften, mußten sich nun treffen und aneinander porbeifaufen. Dyte nahm feine Sand von ben Bebeln und griff nach bem Revolver. Aus bem Lokomotivführer murbe wieder ber flüchtige Räuber, ber fein Leben gefährbet fah. Zweifellos war für ihn jest die Zeit gekommen, barum zu fampfen.

Die Manner, die in ber schwerfälligen, rumpelnden Frachtlokomotive scharf nach ber ben Weg bes Flüchtlings bezeichnenden Rauchwolfe ausblickten. schrien plötlich einander zu:

"Er kann nicht weiter. Er muß fich ben Sals brechen. Baßt auf, ob er noch abspringt!"

"Richts bricht er. Er kommt gurud. Achtung! Er muß an uns vorbei."

Der Lokomotivführer zog die Bremse an, aber es bauerte lange, ehe biefe auf bie schwerfällige Frachtlokomotive wirkte, die weit weniger lenksam war als Dykes Flieger. Die Rauchwolke vorn nahm schnell an Größe zu.

"Er fommt. Er fommt - Achtung, er ichießt! Er schieft schon."

Gin weißer, von bem rußigen Fenfterbrett bes Führerstandes abgeriffener Holzsplitter flog boch in die Luft.

Noch waren die Maschinen wohl zweihundert Dards*) voneinander entfernt, und schon begann bas Duell. Schuß folgte auf Schuß; ber furze Rnall ber Revolver und Gewehre hob sich scharf ab von bem Donner der Räder und bem Braufen bes Dampfes. Der Boden wankte und gitterte; ein Krachen wie bas schwerer Geschütze erfüllte mit ber Plöplichfeit einer Explosion die Luft. Die Maschinen raften aneinander borüber; unabläffig feuerten bie Männer. Gin Sagel bon Rugeln zersplitterte Holzrahmen, zerschmetterte Glasscheiben und praffelte auf bas Metall bon Reffeln, Räbern und Geftängen. Außer fich bor Aufregung und Flüche brüllend beugten fich die Männer aus ben Führerständen weit gegeneinander vor. Bischend brang heißer Dampf aus ben bin und her schwankenben Maschinen. Wie in bem tollen Wirrwarr eines Berentanges wirbelten bie weißen Dampfwolken, die ichwarzen

alle ihre metallenen Fibern laufenden Ruden und | Rauchmaffen bes Schornfteins, bie blauen, ringformigen, bon ben Mündungen ber Revolver ausgespienen Wölfchen burcheinander und hüllten die Rämpfenben in undurchsichtigen, die Sinne benehmenden Rebet Die Körper schwankten und zuckten von den Erschütte= rungen und Stößen bes in toller Saft arbeitenben Triebwerks, und sein furchtbares Getofe brobte bie

> Fauchend und bröhnend, die Luft mit dem Dunft von Bulverrauch und heißem Del erfüllend. Tob und Berberben fpeiend, jeden Biberftand germalmend, riefig und rafend, ein jäh vorüberwirbelndes Chaos, aus beffen Dunkel haferfüllte Gefichter und gum wütenben Briff gefrallte Sande auftauchten, furchtbar wie frachenber Donner und schnell wie zuckenbe Blige trafen fich die beiden Maschinen und flogen aneinander porüber.

> "Er hat was abgefriegt," schrie Delanen. "Ich weiß, ich hab' ihn getroffen. Jest kann er nicht mehr weiter. Wieder hinter ihm her! Durch Bonneville wagt er sich nicht."

> Dyke war getroffen. Während bes ganzen Kampfes hatte er, tollfühn jede Dedung verschmähend und nur auf ben Angriff, nicht auf feine Berteibigung bebacht, zwischen Führerstand und Tender gestanden und war bon einer Rugel an ber Sufte gestreift worben. Er wußte nicht, ob er schwer verwundet war; aber ben Rampf aufzugeben, fam ihm nicht in ben Sinn. Sich an das zerschoffene Fenfterbrett klammernd. fturmte er in einem Sagel von Rugeln burch ben Bahnhof von Guadalajara und noch weiter gurud nach Bonneville gu, über die lange Treftlebrude und die offene, flache Strecke zwischen ben Felbern pon Los Muertos und Guadalajara.

> Die Fahrt bis nach Bonneville selbst fortzuseken. bedeutete den sicheren Tod. Bor und binter ihm war jeder Ausweg versperrt. Noch einmal bachte er an die Berge. Er beschloß, die Maschine zu verlaffen und das Lette zu wagen, indem er den Schut ber Sügel in bem nördlichften Bipfel von Quien Sabe aufsuchte. Dite big die Bahne gusammen. Er wollte sich nicht für besiegt erklären. Noch fühlte er bie Rraft in fich, bis jum Meugersten zu kampfen. Noch hielt er fest an dem letten hoffnungsanker.

> Er verlangsamte den Lauf der Lokomotive, lud feinen Revolver von neuem und fprang von der Platt= form auf das Bahnbett herab. Mit angespannter Aufmerksamkeit lauschend, spähte er nach allen Seiten aus. Rings um ihn breitete fich ein Dzean von Weizen. Niemand war zu feben.

> > (Fortsetzung folgt)

*) Die Pard ju rund 80 Bentimeter gerechnet.



3m Laufgraben

Eva Gräfin von Baudissin (Fortsetzung)

ulu verschloß die Speisekammer und entbeckte | kleiben helfen ließ. "Allso präzis fünf Uhr klopfen," dabei, daß hermine ichon von den Reften bes "Steinbutts" einen Fischsalat zu morgen bereitet hatte. Und im Steintopf war noch ein gutes Stud Butter.

"Bna'e Frau fünd viel zu gutmütig," bemerkte Bermine auf ihren fragenden Blid hin. "Benn ich nich aufpaffen täte! Rein, big buichen Butter muß bleiben, und Fisch hab' ich Marren nich gegeben! Go 'n großen Rerl! Der hat an ein Rotelette genug."

Nach Hermines Meinung ftanden also die Körper= dimensionen in umgekehrtem Verhältnis zu den Grnährungsmaffen. — Die Malberns bachten entschieden anders. Die Schüffel war fast leer, als Lulu nach oben fam. Aber es hatte allen herrlich geschmedt.

Fred gahnte und fagte endlich, als immer noch niemand an den Aufbruch bachte: "Meine Berrschaften, ich habe morgen um sechs Uhr Instruktion -."

"Wir auch, wir auch," riefen die Malberns ver= gnügt, aber fie ftanden boch auf.

"Berzeihen Sie nur, daß wir fo lange geblieben find," entschulbigte sich Sauptmann von Schönaft und beugte fich über Lulus Sand. "Es ift zu ge= mütlich bei Ihnen! Man benkt an seine Rinderzeit und die glücklichen Stunden im Elternhaus! Und alles, alles hat man verloren — unwiederbringlich!"

"Seien Sie nicht fo hoffnungslos," bat Lulu ihn leise. "Sie find ja noch so jung - " Er sah fie unruhig an: würde sie ihm am Ende raten, sich wieder zu verheiraten? Ahnte sie nicht - "Und Sie haben boch Ihre beiben Kinder," schloß fie ihren Sat halb verlegen, ba fie fich feinen Blid nicht beuten fonnte. Er atmete auf, und eine Sefunde lang hielt er ihre Hand fest, als musse er ihr noch etwas gang Notwendiges fagen. Dann folgte er ben andern in bie fternklare, aber unerbittlich falte Minternacht.

Lulu räumte noch bie Gläfer und Flaschen gus fammen, während Fred fich von Marren beim Aus-Deutsche Roman-Bibliothef. XXXIV. 23

mahnte er ben Burichen, als er ihn entließ.

Auf dem Toilettentisch stand ein Tablett bereit mit einer Umfturzmaschine zum Raffee. Lulu fah nach, ob auch Spiritus genug im Brenner sei. Wenn Marren morgens wedte, gunbete fie gleich bie fleine Maschine an. Dann war ber Raffee fertig, bis Fred fich angekleidet hatte.

"Sie haben recht: es ift fehr, fehr gemütlich bei ung!" sagte Fred, ber schon im Bett lag. "Ich fann es ihnen nicht verbenten, bag fie jo gern herfommen. Schönast verehrt bich gerabezu, und Pohle - nein, wie find boch die Menschen bumm! Bu Goldbergs follen wir nicht gehen, weil fie nicht in aller Form bom Regiment als ftandesgemäßer Um= gang anerkannt find! Aber zu Gerstmanns! Und mit Reichardts stimmt irgend etwas nicht. Malbern I weiß was! Aber nett war es boch. Und ein paar Butterbrote und Bier, bas fostet boch nicht viel, nicht wahr, Kleine? Das können wir uns boch leiften?"

"Gewiß, gewiß," antwortete Lulu. "Das macht nicht viel aus, mein Bergblatt."

Fred gabnte und ichlief ein. Er war abends immer jo tobmübe.

Lulu las noch eine Weile. Voltaire fchrieb: "La vertu et le vice, le bien et le mal morale est donc en tout pays ce qui est utile ou nuisible à la société." Sie legte das Buch fort, sie fann über das nach, was fie am Abend gesprochen hatten. Aber ba waren die Grenzen über Gut und Schlecht auch verwischt gewesen und ihre Ansichten verschieden. Ihre Gedanken verwirrten sich. Und nur eins nahm fie flar mit fich hinüber in ben Traum: baß fie für ben Rest bes Monats, für volle fechs Tage, nur noch fieben Mark und fünfzig Pfennige habe.

"Rimm mal ber Orbonnang bas Buch ab," bat Fred, ber auf ber Chaifelongue lag, "und laß bir bie Schäte ausgahlen! Bringen Sie mir viel Gelb, Menich ?"

"Bu Befehl, herr Leutnant," antwortete ber Solbat, ber auf ber Efzimmerschwelle ftramm ftanb. "Um fo beffer," meinte Fred. Aber es flang nicht

fehr zuversichtlich.

Lulu nahm der Ordonnanz Buch und Geld ab und gab ihrem Mann bie Feber, um über ben Empfang zu quittieren.

Fred überflog bie Abrechnung. Dann fagte er

"Laffen Sie nur, Ordonnang! 3ch nehme bas Buch heute nachmittag felbst mit aufs Zahlmeifter= bureau."

"Bu Befehl, Berr Leutnant." Der Mann machte fehrt und verschwand.

Lulu feste fich wieder an den Schreibtisch und nähte. Das kleine blaue Abrechnungsbuch und ein fleiner Saufen Silbergeld lagen bor ihr, aber fie rührte es nicht an.

Fred hatte heute keinen Nachmittagsbienft. Er hatte "Brotabnahme" am Bahnhof gehabt — bas Rommigbrot für die Mannschaften fam aus ben großen Garnisonsbäckereien ber Proving - Lulu hatte in ben Anlagen auf ihn gewartet, und fie waren bann ziemlich weit spazieren gegangen. Aber Fred war nicht fröhlich wie fonft an freien Tagen, er hatte wenig gesprochen und ihre Fragen furz beantwortet. Ihr war bas herz ichwer: warum fagte er nicht, was ihn drückte? Warum schloß er fie von dem aus. was burch seine Seele ging? Manchmal schienen feine Bedanken weit fort gu fein, aber aus halben Worten und Stoffeufgern hörte fie, bag ihn ein be= ftimmter Plan beschäftigte. Bielleicht hatte er Mut, über ihn gu reben, wenn er gang ausgereift fein würde.

"Siebenundvierzig Marf und achtundzwanzig!" fagte er jest vor fich hin. "Das nennt biefer Mensch viel! Bift du auch so bescheiben, Lulu?"

"Bas bleibt mir übrig?" meinte fie lächelnd. Aber sie wagte nicht, ihn anzusehen. Er ftohnte.

"Lies mal bor," bat er bann. "Der Rasus macht mich lachen: Siebenundvierzig Mark für brei und eine halbe Person — die halbe ift Margen."

Lulu griff nach dem ominofen blauen Buch und las: Monat März.

Soll haben

10011		•
Gehalt für April .	Mt.	75.—
Servis	"	43.80
Tischgeld	"	
Wohnungsgeldzuschuß	"	22.50
	Mt.	141.30

"Gine Utopie: Sunderteinundvierzig Mart," icob Fred ein. Sie las weiter:

Davon ab

Zur	Witw	enfas	se s								Mt.	
"	Aleide	erfass	2								"	50.—
"	Musit	taffe				+					#	75
"	Biblic	theff	affe								"	30
"	Media	inkaf	je .								"	
"	Komn	tando	taff	e							"	75
Zum	Offia	ierun	terf	tüt	ung	Sf	onde	3	٠		"	
Spei	fegeld	für	Mä	rz							"	16.15
Eink	ommen	steue	r								"	10.12
	ensteue										"	3.—
	nsversi										n	
	tobeitr						1				"	3,—
	mentsj										"	25
	Iverein										"	25
	cherun										"	3.—
	jiedsge										"	04
	rtstag						Frai	u D	ber	ſt	"	44
Abzü	ge für	III	. B	atai	illoi	n					"	5.97
		ne. v 11 v			,			· ·			Mf.	94.02

Erhält bemnach bar Mf. 47.28

Wilhelmi,

Rahlmeister-Aspirant.

"Mir unverständlich, wie jemand banach ftreben tann, Bahlmeifter zu werben, um folche Rechnungen aufzuseten," sagte Fred tief emport.

Lulu lachte. Sie meinte: "Im Gegenteil! Es ift boch eine Runft, all diese kleinen Abzüge zu kon= trollieren und genau auszurechnen -".

"Sei unbeforgt," unterbrach Fred fie ichroff, "bie Leute vergeffen nichts, die schenken uns keinen Bfennig." Und plöglich sprang er vom Sofa in die Höhe, so baß Lulu zusammenschrak.

"Da haft bu ben gangen Segen," rief er und ftieß an bas Gelb, daß es auf ber grünen Tuchplatte auseinander rollte. "Ich kann nicht mal fünfzig Pfennig Taschengeld bekommen!"

"Aber Fred," jagte Lulu. Sie hielt immer noch bas Buch in der Hand.

"Was ift eigentlich Speisegelb?" fragte sie harm= los. "Sieh mal hier: Sechzehn Mark und fünfzehn -" Fred blieb mit einem Ruck stehen.

"Das wird immer beffer, bag bu mich fontrol= lierst," schrie er. "Kann ich benn nicht mal mehr ins Kafino gehen und ein Glas Bier trinken, wenn ich mir die Rehle heiser geschrien habe, ober einen elenden Kognak, wenn ich bis auf die Anochen durch= fältet bin ?! Muß ich mir auch bas versagen, jeden Groschen festhalten — barf ich nie, auch nur einen Moment vergeffen, wie erbärmlich es uns geht? Wie ausgepauvert wir sind ?"

Sie hörte ihm fprachlos gu, feine Worte gingen an ihrem Ohr vorüber. Der Vorwurf ber Armut frantte fie nicht, die Schimpfreben trafen fie nicht: fie hörte nur aus allem, wie er litt, wie er entbehrte, wie er jest ichon bereute und bas verwünschte, was er "einen unbegreiflich bummen Schritt" nannte.

"Und niemand, ber uns gewarnt hat! Riemand unter all biesen klugen, erfahrungsreichen Leuten, ber uns gesagt hätte: Ihr seib Kinder — ihr wißt nichts vom Leben — ihr könnt beibe nicht rechnen — ihr feib verwöhnt - und überdies ift es eine Dummheit und eine Unmöglichkeit, eine Grifteng auf einem fo ge= ringen Ginkommen aufbauen zu wollen! Rein! Da heißt es bon allen Seiten: nur gu, nur gu! Anbre fönnen es auch, viele haben noch nicht einmal fo viel! Und da wird zusammengekratt und =gescharrt, bis bas Kommigvermögen zusammen ift. — Als wenn man wirklich mit ben elenden fünfundzwanzighundert Mark Zinsen auskommen konnte! Du fiehst es ja nun: Siebenundvierzig Mart! Und bas noch in einem Monat, in dem nicht einmal ein Liebesmahl gewesen ift - und die Monate find weiße Raben!"

In diesem Augenblick klopfte es. Fred unterbrach sich mit einem zornigen: "Berein!"

Auf ber Schwelle erschien wieder dieselbe Ordonnang, bie vergriffene Lebermappe unterm Arm. Wie eine Maschine bestellte er:

"Der herr Bahlmeifter-Afpirant laffen um Entschuldigung bitten; ber Berr Zahlmeifter-Afpirant haben vergeffen, das Service für ben Burichen zu berechnen mit vier Mark und fünfzig -"

"Der herr Zahlmeifter-Afpirant ift ein —!" ichrie Fred, das Schimpfwort mühfam niederwürgend. "Wenn er nicht aufpaßt, mag er es aus eigner Tasche gahlen! Machen Sie, daß Sie fortkommen."

Die Ordonnanz ließ fich bas nicht zweimal fagen. Nebenan fing ein Kind laut an zu weinen; die Sinter= zimmer ber benachbarten Parterrewohnung waren von Briegs nur burch eine gang bunne Wand getrennt. Lulu hatte schon beim Beginn von Freds Wutausbruch gemerkt, daß das Stimmengesumme jenseits der Mauer, das sie deutlich gehört hatte, unterbrochen wurde. Jett versuchte man das Rind zu beschwichtigen. Aber es klagte und jammerte weiter: "Angft — Angft! Mann Roks auf. foll wegbehen, bofer Mann!"

Fred rannte noch immer durchs Zimmer und ftieß an die Möbel, laut vor sich hinscheltend. Als das Rind nun neu einsetzte, nahm er ben Armeerevolver, ber in einem Leberfutteral auf feinem Schreibtisch lag, und klopfte mit ihm an die Wand:

"Ruhe, zum Donnerwetter! Ruhe will ich haben!"

laut, das Kind freischte förmlich, und ber Revolver= griff schlug ben Tatt bagu. Es war ein Höllenlarm.

Lulu ftand auf. Sie wußte plöglich, daß all diese bosen, verletenden Gedanken seit Tagen in Freds Herzen gelegen hatten, fie war gar nicht so aus allen himmeln gestürzt, wie fie erwartet hatte. Aber in ihr war in diesem Augenblick etwas zerstört, ein Traum verwischt, ein Lied ausgesungen — irgend etwas, bas fie nicht befinieren konnte, aber bas fie bisher in bunten Bilbern ober weicher Melobie ge= fangen gehalten hatte, war in nichts aufgelöft. War getötet. Bang ernft und nüchtern fah fie in die Ferne.

"Wohin gehft bu?" fragte Fred migmutig, mit bem Klopfen aufhörend.

Sie hatte Mut und Rraft genug, ihn ironisch an: zubliden und zu erwidern: "Weiterrechnen, wir waren both so gut im Zuge."

Er kam langfam auf fie gu, Bornes= und Ber= legenheitsfalten auf ber Stirn. Aber fie machte rafch die Tür hinter sich zu.

Rach einer Weile kam Bermine, um wegen ber Mahlzeit etwas zu fragen.

"Gna'e Frau figen hier, in dem eiskalten Salon?" fragte fie entruftet. Lulu fag am Fenfter, in einen Schal gewidelt, und fah auf ben Ererzierplat hinaus, wo ein Unteroffizier in der beginnenden Dämmerung eine Handvoll Solbaten "Anie — beugt! Anie streckt!" üben ließ.

Lulu antwortete nicht.

"Ich wollte man fragen, ob ich den Rottobl noch wieder mit aufwärmen foll?! Ina'e Berr mag ibn boch so gern, und zu kleinen Beefsteaken pakt er scha

"Ja, ja," antwortete Lulu gedankenlos.

Hermine fah fie aufmerksam an, aber fie äußerte

Dann erschien plötlich Marren mit einer Rohlenschaufel und einem Kohleneimer, kniete vorm Rachel= ofen nieber und machte mit wenigstens fünfzehn alten Beitungen und fehr viel kleingespaltenem Solg Feuer an. Der Ofen rauchte anfangs, als wolle er fich gegen die ungewohnte Arbeit wehren, aber schließlich brannte es dann boch, und Marxen schaufelte tüchtig

"Richt so viel, Margen," sagte Lulu mechanisch. Aber der Buriche war andrer Anficht: es fei fehr gut, wenn bas Zimmer einmal tüchtig burchwärme, und schließlich zöge auch etwas von der Site nebenan in die Schlafstube, die Türen seien ja gottlob! so undicht. — Da ließ Lulu ihn gewähren. Und als er endlich gegangen war, kam sie langsam bom Fenster in die gemäßigte Bone, die fich um ben Ofen ber Run wurden auch nebenan heftige, gereigte Stimmen ausbreitete, feste fich in einen ihrer alten Empire-

ftühle und fah auf die rotglübende Ofentur. Ja, ja, fo war es nun - fie ftand jest ber Tatsache gegen= über. Das war fast eine Erleichterung nach all ben letten Wochen, in benen es wie ein schwerer Druck auf ihrem Bergen gelegen hatte. Nun wußte fie Beicheib, - und wenn er auch tausendmal abbitten und feine Worte gurudnehmen wurde: im Born hatte er fein innerstes Empfinden aufgedeckt, und unter seiner wechselnden Laune lag nichts als Verzweiflung und Reue! Reue! Nach fünf Monaten ihrer Che. Konnte er sich jemals wieder aussöhnen mit ihrem bummen Streich? Rein, nie. Denn es gab ja fein Mittel, ihre Lage zu bessern. Es war ja möglich, daß auch er sich allmählich in die Enge der Verhältnisse ge= wöhnte oder fie wenigstens ohne Klagen trüge; aber auch bas bezweifelte fie. Er würde fich ben Ropf an ben Eisenstangen wundschlagen, wie ber schwarze Panther im zoologischen Garten, ben fie wegen seiner unbesteglichen, tropigen Wildheit am meiften bon allen Tieren bedauert hatte und ber bann an seinen Wunden gestorben war. Es war so lähmend, sich bas vor= guftellen; benn was fonnte und follte fie tun? Das beste ware ja, sie wurde fortgeraumt aus seinem Leben, bann konnte er es neu beginnen, unter glud= licheren Auspizien, ober in anbern Bahnen. Dann war er wieder frei, von nichts gefesselt. Aber jest fonnte fie boch nicht — hatte fie bas Recht und vor allen Dingen den Mut, das unschuldige kleine Wesen mit sich zu nehmen? Am Ende würde Gott selbst ein Einsehen haben und fie beibe zu sich rufen, bas Rind und fie. Denn Er in seiner Allwissenheit konnte fich boch nicht bagegen verschließen, bag bas bie ein= fachfte und vor allem die glücklichfte Lösung für fie alle sein würde.

Unwillfürlich hörte fie auf das Feuer im Ofen, wie es arbeitete und eilte und so bienstwillig bie Aufgaben verrichtete, die der Mensch ihm aufgebürdet hatte. Es war wirklich, als fäße da drinnen in der Glut ein lebendes Wesen, und fie horchte auf seinen raftlosen Atem. Ja, wenn man sich auch so rühren könnte, sich vorwärts arbeiten, sich mit kräftigen Armen heraushelfen aus bem Elend — ihr wurde jo behaglich warm, daß fie die Sande aus bem Schal herauswickelte, fich recte und plöglich alle Tobesgedanken überwunden hatte. Das war ja Tor= beit! Wenn man jung war — und gern lebte und arbeiten wollte — man konnte doch irgend etwas versuchen; und gelang es mit dem ersten, was man begann, nicht, bann boch vielleicht mit bem zweiten ober britten. - Bielleicht fonnte fie für Beschäfte ftiden, aber das follte fo schlecht bezahlt werben, bas blieb immer noch als lettes — ober Unterricht geben? Ob sich dies mit ihrer gesellschaftlichen Stellung ver=

einen liege? Sie bachte voll bitteren Spottes an biefe Stellung, bie ihr nur Pflichten aufzuerlegen ichien und fie mit ihren Berhältniffen in Ronflift brachte, aber schließlich, solange Fred noch Offizier war, mußte fie fie boch berücksichtigen. Biele Damen schrieben jest, aber bas Berg sant ihr bei ber Bor= ftellung, bagu murbe fie nie ben Mut haben - nein. es mußte etwas Unpersonliches fein, etwas, bas nicht ihr Wefen und ihre Gedanken andern offenbarte. Aber tat das nicht doch fast jede Arbeit? Waren bie Schöpfung und ber Schöpfer je gang voneinander gu trennen? Um Ende hatte boch auch ber Steinklopfer feine Theorie, die Steine zu ergreifen, nach bestimmter Art und Richtung zu zerschlagen und wieder auf feine Art aufzutürmen. Aber nur ber gang genau Beobachtende würde vielleicht aus den fleinen Runft= griffen bes Steinklopfers Individualität herauslesen fönnen. Und bas wäre gut fo, bachte fie lächelnb. Denn auch, wenn fie ihre fleinen Zeichnungen machte, konnte man nicht auf ihre Natur, vielleicht nur auf ihre Geschicklichkeit schließen. — Zeichnen — - es war ja lächerlich, eine Selbstüberhebung, ein - ein bobenloser Leichtsinn, baran zu glauben - fie, mit ihrem winzigen Talent — was wurde jest nicht ge= fordert, wie raffiniert sahen und komponierten die Rünftler nicht — und wie verächtlich war der Dilettantismus - wie oft hatte fie bas nicht felbst behauptet? Trot aller dieser Einwände stand sie schon bor ihrem Schreibtisch, noch ehe fie selbst gur Be= finnung fam. Ginige Bogen Papier und einen Bleistift fand sie auch hier, und ohne weiteres begann sie noch einmal den kleinen Garten zu zeichnen, wie er ihr bor Augen ftand: mit ber fleinen bosfettbesetten Unhöhe, dem Gartenhäuschen, den geraden Beeten und ben fteilen Wegen von rechts und links. , Wie für ein Plakat,' hatte Fred gesagt. Und sie bemühte sich nun, das simple kleine Bild burch das Hervor= heben seiner besonderen Eigenschaften charafteriftisch zu machen. Als es fertig war, nahm sie einen neuen Bogen und aus bem Feberkaften aus ber Schulzeit, ben sie noch mit all seinen Schäten bewahrt hatte, einen braunen Baftellftift. Mit bem zeichnete fie ben fleinen Entwurf noch einmal und fand die Wirkung nun viel beffer. Und ohne Aufenthalt schob fie die Gardinen gurud und fah und verglich und zeichnete, bis die wenig ansprechende Aussicht sich zu einem Bilbe formte, wie es neulich der Oberft gekennzeichnet hatte: die hartrote Raserne, von weißen Linien umfäumt, ein Schneefeld bavor und auf bem Staketenzaun die königliche zweite Garnitur, die sie sich zwar heute hinzubenken mußte, aber der sie vielleicht un= absichtlich einen echt karikierten Zug gab. Diesmal hatte sie auf den Bleistift verzichtet und gleich

ein vaar bunte Farben aus bem alten Schultrefor genommen. Sie gebeitete baftig, und erft, wie auch her smeilte fleine Entwurf fertig por ihr lag, murbe fie gewahr, bas bas Zimmer icon fait bunfel war und auch die Koniuren ber Gegenstande braugen ineinander fomammen. Sie fenigte erleichtert auf. Go in bas Dunfel bes Ifinmers etteren mar folde ein ichumes Gefild ber Bernhigung; wenn es auch nichts geworden war, wenn es nur ein mißabuntter Berfant blieb, fie batte boch gearbeifer, fie buite bem erften Soutenftich getan. Aber bis jur bie Kommobe, minbere bas lafte in tem uden Merfinge Primadenmand wan mad weit -

Sie lachte und rammte ben Tifch auf. Aber bie Beignnugen foulte Fred boot feben. Sie bachte gang ruffig am ihn, adler Grodl war verschwunden. Er war gemejen und ungerecht - du lieber Gott! Benfier Menfift munte es nicht werden bei vierzig West Binnerigeand und einem eleganten, nein, aber bod herrichamithen? - auch nichte fürz und gut bei eitem Bioterre und zwei Diensthoten. Denn ein muffe en fich halb von in einschwildigen. them binimen famerte Waaren doch auch mit, das meette die wood. Sie faarte ihm zwar fein Kommits telte nur den Aron. Bas er da finderte war ein brot ad, ader er ichien es weiterhin ruhig als fein Lustiges fleines Extetins, das er eximal auf der Gigerium ju bewochten. Warum auch nicht - wenn Babit gebabe batte. Derch eine Bernverklung - won es ihm ichmeste Fir war so merkwürdig leicht, hatter ihn für einen ungen Genäsestzer gehalten enter delenterie Jevernitt hatte in ihr Burgel ges war er binter ein frembes der genflich antische ges idligert. Bic der Boden auch nicht trügerisch? Sie Familiengebeitungs gekommen, barte die Gelegerseit motte es midd miterinfien.

Dus Jenur man aus. Aber bas Fener und fie Duntelti zu verschwinden. Salu fanne die Sinde Somer inte Sticke getant

fen Stebt Strunte, finn vom entgegengefesten Enbe ente Gerniti auf fie au. Es war Fred — auch er hane feinen Gend nun gewiß überwunden - fast diefelde Jeit Sonier fe Seibe gam Befinnen gebraucht! Sie eite auf ihm at. die wollte ihm die Berfohnung lecte muchen er jollte aur nicht erit bitten.

Mer er jagte mit einer merfwurdig ernften und in beinen Sologi - ich muß bir etwas mitteifen, legte. Afemel"

fide sufammen, aber gang berrintert war fie body nicht. Er itag ein paar weike Bogen in ber Sant, das ertannter fier fran ber Dunkelbeit - also batte er wieber gerechner ber Armet

Ster glingen beiber in ben flehren Galon, Fred lies bie Jaloutien berah, und Lufu aundere ihre gierlittle Bronzelanne neken bem Engebulde an Able Subject of the case of the cas nur for ferrent benunent fountent es war eigentlich inne eine "Commerciale" — Leberrathe blittle fer auf Lasten utille, augleich in under genau Berechtgung die Beger, die Joes auf den Elich geregt hauer Door dass auf auf --

waren feine Zahlere mit einer monteeffigen Afriber fchrift, die doch etras ungenein Fertes unte, wonen lange, gufunmentbungente leiten gefeiniebeet -

"Aber, Fredrich frank in ceff franti

Er hatte ihr ben Mider austrebi und ver aus

"Lies raide, san er unnervolting, "con — es ift mir jo wie jo jeto permich -

Benfaib ? weiene die erromiterral. Sie rom con leuchter and legge live Leichommen benefeer until ichtigg ichen im haller Bertemsteit | nan : Ziele har inamifinen des sommit un."

Aber seinen Bernnigen Ensem Bertiete in under fiere fillstere anaties, hand been fiere note. Reserved until Warriet beedschiefer millioents he lies

"Schreiffen in genie und bein und Samerfalligization best Sellar month our estimate estate

Ste unterbruck fine Lettine mitt. finnern finds wifigenommen, um out ber Ferne ben Heiter Sie unig sam Ofen und schrondte die Tür zu. der Nob zu spielen und noch volldereiter Terl un pointierte Geichichter und gereibe for wie er sie zu ers Mis fin iber ben Ascribor ging, auf bem noch jäblen pflegte, bante er fie niebergefenreten in mit denfelben Wendumgen und Anabeilden Dabweit batte fie etwas undemein Lebendices und Undertowngenes, aus jedem Wort borte man ibn und fein Weien heraus. Mir zum Schlug war er ein wemig großuft geworden, als wollte der Ander es den Leiern Therlaffett, fich bie letten Ronfengenzem felbit zu ziehen.

"Der Schluck ist nicht aut, ber fenn micht doch verlegeren Stimme: "Komm noch einmat mit bleiben," meinte er, als fie bas letze Abst zwiid.

Aber Lulu wiberforech ihms Gerobe das Ion-Da fant gwar ihr Lebensmut wieber etwas in hafte, Uneingestandene wure von befonderen Beis, de fånde es immer for überflüssig, num Schlaft iche Buppe gewissenhaft an ihren Blas as fellen —

> "Weinst bu benn überkaupt —?" frante er zöpernb und gerraute fich nicht, ben San zu Einde zu reben. Sie fab ibit fest au, mit albällinen Annen

"Da ilt gar nichts zu weinen ober zu bestone felin Fren, oute te herristin. Is it com aller lieble, ex hat made how exten Wort in gefesiels with amilier - und peen de mid de finiter neiter

Aber er war andrer Ansicht, ihr Urteil sollte ihm maßgebend fein. Und immer von neuem mußte fie ihm wiederholen, daß fie fest an fein Talent und feine Befähigung jum Schriftftellern glaube.

Dann überfiel ihn eine große Unruhe, ein fiebern=

"Ich will es gleich abschreiben," fagte er, und fie löschten bas Licht und gingen hinüber in fein fleines Zimmer. Lulu mußte bicht neben ihm figen am Schreibtisch, Sat für Sat las er noch einmal bor und feilte an ihm herum, ehe er ihn ins reine übertrug. Er war so aufgeregt babei und freute sich boch wieber wie ein Rind über jede fertige Seite. Marren burfte nebenan nicht beden, um ihn nicht gu ftoren; und erft als das lette Wort geschrieben war, flopfte Lulu und ließ die Teemaschine und belegte Brötchen bringen. Aber fie blieben am Schreibtisch figen, bas Manuffript bor fich; und ihre Gedanten brehten fich um nichts andres als um bas Schickfal ber weißen Blätter, die wie Tauben ausfliegen follten, um trocenes Land für sie zu suchen.

"Morgen lege ich es bem Oberften vor und bitte um feine Ginwilligung, es veröffentlichen gu burfen," faate Fred.

"Mußt du das?" fragte Lulu.

"Borschrift," antwortete er furz. "Was ein Offizier ichreibt und ber Deffentlichkeit übergeben will, muß bon seinem Regimentstommandeur geprüft und freigegeben werben."

Etwas unbequem für die Zukunft, wenn er mehr ichreiben follte!' bachte Lulu bespektierlich. Aber fie äußerte nichts von ihren Bebenken, er würde jeden Einwurf als Entmutigung empfunden haben.

"Ein großes Aubert haben wir wohl nicht?" fragte er und suchte in seinem Briefpapier herum.

Nein, fie hatten feins und es war gu fpat, um noch eins zu besorgen. Marren war schon in die Raferne gegangen, ber Zapfenftreich hatte noch in ihre Arbeit hineingeflungen.

Freds Stirn furchte fich fofort - jedes Sindernis fam ihm wie eine Abmahnung vor.

Lulu wußte Rat: fie klebte geschickt einen Bogen zusammen, das kleine Paket sah sehr ordentlich und fauber aus.

"Du kannst alles, was bu willst," sagte er voll Anerkennung, und sie wartete ein klein wenig, ob er nun wohl auch ihres bescheibenen Versuches ge= denken werde. Aber er war so erfüllt von seiner Idee. von dem, was der Oberft sagen würde und könnte, von all den Aussichten, die sich ihm neu erschlossen. und ob dies seine erste und lette Stizze bleiben ober ob er weiterschreiben würde, längere und ernstere

Reichnungen gurudtam, bie brüben bergeffen auf ber Kommobe lagen.

"Bas bentft bu, wie lange wird ber Oberft brauchen, um es zu lesen ?" fragte er, als fie schon im Bett lagen.

"Run, brei bis bier Tage," entgegnete fie.

"Ach, wenn er wollte —! In einer halben Stunde fann er es burchgesehen haben," wandte er ungedulbig ein. "Soll ich ihn nicht barum bitten?"

"Aber wenn bu ihn dadurch verftimmft?"

Er schwieg eine Beile. "Was habe ich aber eigent= lich ju fürchten?" begann er von neuem. "Ge fteht boch nichts barin, woran er Anftog nehmen könnte. Und wenn er mir bas Schreiben überhaupt unterfagen follte - - nun, das würde ich mir natürlich nicht gefallen laffen!"

Sie wußte, daß er als äußerste Schlußfolgerung biefes Berbotes gleich wieder den Abschied im Auge hatte. Daher reigte fie ihn burch feinen Biberfpruch.

Fred ftand am anbern Morgen noch zeitiger auf als fonft. Dann tam er noch einmal an ihr Bett gurud: Margen follte ihm den Brief um zwölf Uhr auf ben Rasernenhof bringen, er wollte ihn bann selbst ins Regimentsbureau tragen und gleich mit bem Oberften sprechen: "Wenn er liebenswürdig ift, fann er sich bis heute abend entscheiben!"

Er war so rührend in seiner gitternden Unruhe, fie ftrich ihm befänftigend über bas haar.

Er verstand sie sofort: "Ja, es ist entsetlich, daß ich nun in diese fürchterliche Atmosphäre ber Rafernen= ftube muß und Instruftionsstunden abhalten - und babei fann ich faum meine Bebanten sammeln, so beschäftigt und qualt mich die Bukunft - wart' nur, Liebste, jest wird alles, alles anders -"

Und frisch und fühn wie ber junge Wintertag, ber eben mit ber Sonne fampfte und fie fich hinter den grauen hohen Häusern hervorholte, trat er auf bie Straße hinaus.

Als Lulu ihre kleinen Saushaltungspflichten beforgt hatte, ging fie in ben Salon hinüber. Es war noch eine Spur von Wärme in ihm, und fie ftand lange am Fenster und blidte auf den Exerzierplat hinaus. Aber fie bemerkte nichts von den Vorgängen bort, obgleich ihr einmal war, als mühe sich auch Fred in einer Gde mit seiner Kompagnie ab; und plötlich drehte fie fich energisch herum und nahm ihre Zeichnungen in die Sand. Ja, fie wollte es auch wagen, ganz heimlich, ohne ihm etwas davon zu fagen. — Dann hatte fie auch die eventuelle, nein, die sichere Niederlage allein zu tragen. Das lächelnde, halb verächtliche Gesicht des Ablehnenden, sie brauchte es ja gottlob nicht zu sehen, und das "nein" würde Stoffe behandelnd, daß er gar nicht auf ihre armen boch auch in anständiger Form ausgesprochen werden.

Wieder flebte fie ein Rubert, gerschnitt ein Seifenfarton und legte die Zeichnungen zwischen die aewonnene Pappe; und mit gitternder Sand ichrieb fie einen furgen Brief und bat um eine gutige Beurteilung ihrer fleinen Runftversuche. Sehr ichnell ichloß fie das Kuvert, ihr Mut sank wieder, und fie fürchtete sich, ihn gang zu verlieren. Es blieb boch ein fühner Schritt - und bann hinter Freds Ruden!

"Ich gehe aus, hermine," fagte fie bem Dabchen. "Bum Frühftud bin ich jedenfalls gurud."

Sie wollte felbft gur Boft, niemand follte ahnen, was sie vorhatte. Bas für Augen wohl der Berliner Buchdruder machen würde! Sehr mahrscheinlich, bak man in der Hauptstadt auf ihr winziges Talent wartete. Wie hübsch und fein waren all bie Ropf= leiften und Bücherzeichen, von benen fie fürglich eine Auswahl in einem Buch dieser Berliner Firma aesehen hatte! Beschämt gedachte sie einzelner besonders eigenartiger Details. Waren es nicht große Künftler, bon benen diese Entwürfe stammten? Und fie fie wollte es wagen —

Das Blut stieg ihr zu Ropf, immer schneller ging fle. Sie gehörte nicht zu ben Naturen, bie auf halbem Bege stehen bleiben. Sie wußte genau, wenn fie auch heute umkehrte, morgen würde sie bennoch ihren Vorsatz ausführen — wozu also der Aufschub?

Bie ber Brief im Briefkaften ftedte, atmete fie auf: Gott sei Dank, nun war es geschehen - weber Fred noch ihre eigne feige Angst konnte sie mehr baran hinbern! Sie lächelte und fehrte langfam gurud: jest war fie boch wieder Seite an Seite mit Fred, nicht hinter ihm, nun schwebte fie in Furcht und Ungewißheit wie er und hatte eine Saule gum neuen Luftichloß mit berangeschleppt. Und merkwürdig: gestern und heute morgen noch hatte fie faum be= griffen, daß Fred bon dem Aufstieg des kleinen Versuchsballons innerlich so beunruhigt sein könne nun fühlte fie, wie dieselbe Nervosität auch von ihr Besitz nahm und es wie ein Fieber durch ihre Adern lief. Sie bemühte fich, flar zu benken und fich zu beherrschen: es war doch an und für sich solch ein unbebeutendes Ereignis, follte es bie Dacht haben, ihr die Besonnenheit zu verscheuchen? Sogar ben un= wahrscheinlichen Fall angenommen, daß ihre Zeich= nungen bem Berliner herrn gefielen - ba fühlte fie, wie glühend heiß fie bei ber Vorstellung wurde und das Blut ihr wieder ins Gesicht ftieg. Gang erichopft blieb fie vor einem Laden stehen und lehnte sich an die Meffinaftange.

"Endlich habe ich Sie eingefangen!" rief eine fröhliche Stimme hinter ihr, und wie sie sich um= wandte, eilte Frau Emma Goldberg auf fie gu. Sie schüttelten sich freundschaftlich die Sande, und Lulu genügen, Frau Goldberg?" fragte fie ehrlich. "Ich

sah mit offener Bewunderung auf die andre, auf ihr frisches, lebhaftes Gesicht, aus dem die dunkeln Augen flammten, auf das schwarze polle Haar, auf dem ein einfacher Sut mit einem Beilchenstrauß faß, auf die ganze schlanke, zierliche Erscheinung in bem überaus schlichten und boch eleganten blauen Roftum. Wenn fie einmal reich waren - fie mußte lachen bei ber Vorstellung! — wollte ste sich auch mit bemselben auten Geschmack fleiben.

"Sie sehen mich ja so nachdenklich an?" fraate die Bankiersfrau. Und mit großer Offenheit sette fie hingu: "Finden Sie irgend etwas in meinem Angua nicht ganz, ganz - comme il faut?"

"Im Gegenteil," versicherte Lulu. "Wie kommen Sie nur darauf? Ich war gerade brauf und bran, mir Ihr Kleid für die Butunft vorzumerten. Wenn es nur nicht unmodern wird, bis ich es mir qu= schneiben kann!"

Die andre seufzte ein bifichen. "Ach Sie!" sagte fie bann. "Seien Sie boch zufrieben - es ift ja schlieklich gang einerlei, was Sie anhaben! Sie bleiben auch im einfachsten Kittel Frau Leutnant von Brieg. Während ich - ich bin trot aller Toiletten und Diamanten Frau Bantier Goldberg!"

"Und was ift Ihnen baran so unangenehm?" fragte Lulu harmlos, obgleich fie ben Sinn ber Worte wohl perstanden hatte. "Wollen wir mal ein wenig tauschen?"

"Als wenn Sie bas täten!" rief ihre Begleiterin lebhaft. "Nein, nein, seien Sie nur gang zufrieden! Sie haben burch Ihre Geburt und burch Ihren Namen und burch bie Stellung Ihres Gatten Borguge, bie für unsereins gang unerreichbar find. Ueberall, wohin Sie fommen, gehören Sie zu ben Ersten, gu ben Begehrten — alle Türen öffnen sich weit für Sie, es ift etwas Selbstverständliches, daß fich Ihnen jeder Kreis erschließt -"

Lulu hörte ruhig zu. Es war nicht das erstemal, baß ihr Fran Goldberg ein wenig ihr Leib klagte. Denn der Schluß all ihrer Lobeserhebungen über Lulus Schicfal würde ja boch wieber bas Geftändnis sein, wie schwer es ihr gemacht würde, sich eine gute gesellschaftliche Position zu erringen.

"Und wenn ich daran denke, gegen wieviel Bor= urteile wir gu fampfen haben, wie felten wir auf ein hergliches Entgegenkommen treffen!" fagte fie gerabe jest.

Lulu lächelte. Warum entwickelten nur alle Menichen fold einen Chrgeiz, das zu erreichen, was am schwierig= sten für sie war? Und war benn wirklich dieses Ziel so viel Anstrengungen wert?

"Warum laffen Sie fich nicht an Ihren Kreisen

und kunstverständige Menschen getroffen wie bei Ihnen - wen und was wollen Sie benn eigentlich noch bazu erobern ?"

Die hübsche Frau seufzte wieder. "Sie wissen ja gang genau, was ich meine," begann fie biplomatisch von neuem. "Man fommt nicht vorwärts. Wir haben boch nun unfer schönes Haus, und ich barf wohl fagen mehr Kunftschäte in unsern vier Wänden, als sonft in ber gangen Stadt sind, - nun möchte man doch auch angenehmen Berkehr haben und wirklich mit andern all das Gute genießen -"

"Aber Sie haben boch soviel alte Freunde," warf Lulu ein.

"Ach, Sie wollen mich nicht verfteben," meinte Emma Goldberg etwas verdrieglich. "Ich will ja gewiß meine alten Freunde nicht fallen laffen — ich bente, Sie kennen mich bazu aut genug! Aber ich möchte gern ein paar elegantere Menschen um mich haben als Konful Neumanns und Kommerzienrat Morgensterns - " Sie hatte bie Namen besonbers betont, und sie stimmte auch in Lulus Lachen mit ein. Aber in ihrer Stimme lag boch ein gereigter Ton, als fie nun fortfuhr: "Ift es benn folch eine schredliche Rühnheit, sich bas zu wünschen? Warum foll es gerade mir unerreichbar fein? Rommerzienrat Gerftmanns, bei benen Ihr Regiment aus und ein geht, find doch schlieklich basselbe wie wir. Rur bak ber Verkehr bei ihnen durch lange Jahre fast sanktioniert ift, während wir gängliche Neulinge find. Aber ein= mal müffen boch auch fie ben Anfang gemacht haben!"

"Sie vergeffen, daß fich zwei Gerftmanniche Töchter an Offiziere verheiratet haben, " ichob Lulu ein. "Und die britte an einen abeligen Gutsbesiger."

"Run, bagu find meine Rinder noch gu flein," erwiderte Emma Goldberg lachend. "Aber bis aus ben vierjährigen heiratsfähige Damen werden, könnte man boch das Terrain ein wenig vorbereiten, nicht

"So weit benten Sie ichon?" fragte Lulu bagegen. "Nein, vorläufig an mich, ich versichere Sie," verfeste die Bankiersfrau eifrig. "Und nun fagen Sie. liebe Frau von Brieg, konnen Sie mir nicht ein wenig belfen? Wir wollten ein Diner mit einem nachfolgenden Ball geben — können Sie nicht einige Ihrer jungen herren veranlaffen, bei uns ihre Karten abaugeben ?"

Wenn es nach Lulu gegangen wäre, so hätte fie bon Bergen "ja" gesagt, benn fie verkehrte in feinem andern Saufe fo gern und hatte es mit bestem Ge= wiffen den Kameraden ihres Mannes empfehlen können. Noch vor wenig Tagen hätte sie unbedenklich ver= fprochen, die Bermittlerin für Emma Goldbergs Bitte

habe noch nirgends soviel hochgebildete, kunftsinnige | zu sein. Aber nachbem sogar ber vernünftige, rubige Bohle ihr abgeraten hatte, in ihrem Berkehr einen selbständigen Weg einzuschlagen, wußte fie im porque bak man ihren Vorschlag ablehnen und ihr bas 311= reben nur übelnehmen würde.

> Nach kurzer Baufe fagte fie beshalb etwas verlegen: "Ich würde Ihnen so gern helfen, liebe Frau Golbberg! Aber ich habe felbst im Regiment noch gar feine Stellung und gar feine Stimme. Wir find boch erft wenige Monate hier und muffen und fehr zurückhalten. Da ift es ichwer für mich, ben mir fast fremden herren gleich mit einer Bitte zu nahen - ich weiß nicht recht - wie sie das aufnehmen würden -"

> "Um Gottes willen!" rief die gutmütige Frau erschrocken aus, "Sie sollen sich nicht die geringsten Ungelegenheiten machen, nein, bitte nicht! Dann wären wir ja gang schlechte Freunde, wenn wir das perlangen würden! Sie haben recht, Sie find noch zu neu im Regiment — und es wäre mir boch auch fehr schmerglich, wenn Sie mir ein glattes , Rein' überbrächten! Also, bitte, vergeffen Sie meinen Auftrag so schnell als möglich, vielleicht -"

> "Nein, gewiß," unterbrach Lulu fie, "tommt Zeit, fommt Rat! Wenn wir erft wirkliche Freunde erworben haben, zuverlässige und verständige Menschen, fo werde ich bestimmt für Ihren Bunsch eintreten."

> Frau Goldberg schien auf Lulus Worte, die un= beabsichtigt viel von den Schwierigkeiten verrieten, die sich ihrem Blan in den Weg stellen würden, etwas erwidern zu wollen. Aber in diesem Augenblick schritten Frau Reichardt und Frau Major von Höbborg an ihnen vorüber, grüßten Lulu freundlichft, schienen fie anreden zu wollen, setten aber beim Unblid ber fremben Dame ihren Weg fort.

> "Nun habe ich Sie boch geftort," fagte die Bankiers: frau mit ganz unglücklichem Gesicht.

> Aber Lulu beruhigte sie lachend: man sähe sich oft genug im Regiment und habe sich gewiß nichts Wichtiges mitzuteilen gehabt.

> Sie waren nun am Exerzierplat angelangt und schritten am Staketenzaun entlang. Es machte Frau Goldberg Spaß, die Uebungen zu betrachten, denn brüben in ihrem feinen Biertel fah fie nie etwas von Solbaten, sie beneidete Lulu fast wegen bes täglichen Ausblickes auf bas militärische Schauspiel.

> "Wenigstens liegt unfre Wohnung bequem für meinen Mann," fagte Lulu bagegen.

Fred hatte die beiden Damen beobachtet und machte sich einen Augenblick von seinem Zug frei, um sie gu begrüßen.

"Kommen Sie eine Viertelftunde mit, ich möchte Ihnen den Laufschritt einüben." schlug er Frau

Goldberg vor. Und fie schien gar nicht wenig Luft zu haben, sich einmal mittenhinein in bas ihr sonst verbotene Land zu magen.

"Nun aber, ehe ich es vergeffe," fagte fie, als Fred sich verabschieden wollte und sie Lulus Bitte. fie noch ins Saus zu begleiten, abichlug, "Sie beibe machen uns doch das Vergnügen, zu unserm Diner zu kommen, nicht wahr? Von Ihnen brauche ich boch keinen Rorb zu fürchten?"

Und Fred, ber nichts von ihrem Gespräch ahnte, auch Lulus heimliche Bebenken nicht teilte, antwortete heralich:

"Aber gewiß — gern! Gin frohes Fest soll man fich nie entgehen lassen."

Da schluckte Lulu, bei der sich sofort die Angst um die Toilette regte, ihr zweifelndes Wort nieder.

Frau Emma Goldbergs Augen faben zu froh, zu glücklich auß!

Wäre es nicht auch lächerlich und undankbar ge= wesen, eine liebenswürdige Ginladung kleinlicher Befürchtungen wegen abzulehnen, fragte sich Lulu, als fie hut und Mantel ablegte. Für die Toilette würde sich schon Rat schaffen; und wenn nicht, so mußte eben Fred allein geben. Im letten Moment konnte ihr Befinden Entschuldigungsgrund genug fein. Bielleicht - fie mußte lächeln - lag ben guten Golb= bergs in diesem Falle doch mehr an Fred als an ihr! Eine Uniform war zwar nicht viel unter ben eleganten Fracks ber letten englischen Mobe. Aber optimistische Augen, wie die Emma Goldbergs, saben in ihr boch vielleicht ben Anbruch einer glänzenben, heiteren militärischen Epoche.

Dann tam auch Fred ichon zum Frühftud, und fie äußerte vorsichtig, daß es vielleicht doch nicht klug sei, sich als einzige Offiziersfamilie auf Goldbergs Ball zu zeigen.

Aber Fred wurde ungebulbig: ob fie fich benn wirklich von diesen lächerlichen Vorurteilen anstecken laffen wolle — ob es nicht besser und vernünftiger sei, seiner eignen Ueberzeugung zu folgen und einfach gegen diese törichte Bevormundung zu streiken?

"Gerade von dir hätte ich nie dieses — nimm es mir nicht übel! - feige Nachgeben erwartet," schloß er.

Lulu schwieg. Sollte fie ihm antworten, daß der Kampf doch zu ungleich sei, ihre Waffen zu ichwach? —

Was follten fie beibe gegen alle Borgefetten, gegen die Kameraden des ganzen Regimentes aus= richten, hinter benen sogar noch die Auffassung bes ganzen Standes Schildwache hielt?

Aber Fred war viel zu sehr mit sich selbst be= Deutsche Roman-Bibliothet. XXXIV. 23

schäftigt, um sich auf einen längeren Disbut über Borurteile einzulaffen. Der Oberft war fehr gnäbig gewesen, hatte Fred ruhig angehört, bas Manuffript in Empfang genommen und versprochen, es balb au prüfen.

917

"Er steckte es in seine Manteltasche," erzählte Fred. "Und dabei ift mir eingefallen, daß er boch felbst aus einer Schriftstellerfamilie stammt. Er= innerst du dich bes schönen Services, bas wir ba= mals bei unserm Besuch bewunderten? Das hat doch Friedrich der Große seinem Urahn perehrt, weil er einer der wenigen beutschen Dichter war, die der König anerkannte — vielleicht hat fich mit ben schönen Berliner Porzellantellern eine Spur Berftanbnis für eines Dichters Nöten bei ihm mit pererbt - ach hätt' ich doch erst seine Antwort!"

Er lag wieder auf seiner Chaiselongue, aber heute ichlief er gar nicht. Seine Gedanken rannten unaufhörlich wie von Mühlenflügeln gepeitscht um die eine

"Du machst bich gang nervos," meinte Lulu, die ihm gegenüber im Stuhl saß und auf ihrem Zeichen= block eine Kante aus Geraniendolden entwarf.

"Ja, bu," entgegnete er ungebuldig, "du fannst bas eben nicht nachfühlen, wie es mich nun brängt, an die Deffentlichkeit zu kommen — gedruckt zu werden! Denke dir, wenn das Bublikum erst an= fängt von mir Notiz zu nehmen, wenn ich später am Ende ein Buch, einen gangen Band fleiner Grzählungen herausgeben kann — wenn mich die Jour= nale auffordern, ihnen Einsendungen zu machen! Bielleicht tritt man allmählich zu bekannten Schrift= ftellern in Berührung, bekommt eine anregende Korre= spondenz, verändert sein Leben, seinen Umgang und dies alles ist vorläufig von der guten oder schlechten Laune meines Regimentskommanbeurs ab= hängia!"

"Aber Fred," beschwichtigte fie ihn, "ber erste Mißerfolg dürfte bich doch nicht gleich entmutigen!"

"Doch, boch," versicherte er, "das erste Urteil foll mir maßgebend sein. Wenn ber Oberft aus irgenbeinem Grunde die Beröffentlichung untersagt, so wird er schon erkannt haben, daß ich kein Talent befite, und einen seiner Offiziere keiner Lächerlichkeit und vor allem keiner Ablehnung durch irgendeinen Beitungsichreiber ausseten wollen."

Lulu hatte ein wenig revolutionäre Gedanken barüber, ob nicht "irgendein" Zeitungsschreiber Freds Talent besser erkennen könne als ein sonst gewiß sehr tüchtiger preußischer Oberft. Aber ihr Mann war vorläufig zu aufgeregt, als daß fie noch andre Zweifel in ihm weden wollte. Ihre kleine Mahlzeit am

ficht zu ihm empor, so bag es in gleicher Sohe mit ber Schreibtischplatte war. Fred leate die Feder hin und strich ihr über die

"Bas rat benn unfre fleine Frau?" fragte er

"Nun, ich bente, es ift viel einfacher, bu fenbeft es unter einem Bseudonnm ein," meinte sie und er= hob fich mit seiner Silfe. "Es braucht ja gar nicht alle Welt zu miffen, daß du ber Berfaffer bift."

Ginen Augenblick rang er mit der eben geborenen Autoreneitelfeit. Aber bann gab er ihr recht: borläufig, bis er wirkliche Erfolge hatte, brauchten bie Rameraden ja noch gar nicht um seine neue Beschäf= tigung zu miffen. Um Ende murben fie ibn neden ober wegen ber Sarmlofigfeit bes Stoffes aufziehen.

Nun suchten sie nach einem neuen Namen für Fred, ber gut klingen und fich leicht ins Ohr ichmei= deln sollte: aber er burfte auch nicht geziert sein, noch besonders auffallen - es war gar nicht so leicht, etwas Gutes aufzuspüren!

Schlieflich entschied fich Fred für den Mädchennamen seiner Mutter: von Holbern und verwandelte sich Lulu bazu in Luz: Luz von Holbern, ja, ja, fo follte er fich nennen, und Lulu mußte den neuen Namen aufs Manuftript ichreiben. Das mußte ja Blüd bringen!

Hauptstadt, nach ihrer Meinung follte man fich gleich

Und nun wohin damit? Lulu bezeichnete sofort ein vielgelesenes Blatt ber

bas Beste und Söchste aussuchen, in allen Dingen. Aber Fred war bescheibener für fich als fie für ihn. Er wies auf das Abendblatt, das Hermine und Marren ihnen noch gütigft gelaffen hatten — hier in ber Stadt war man vielleicht weniger anspruchsvoll als in der Residenz, und trop Lulus Opposition, die heimlich ihren eignen Mut bereute und ihn barum gern als stillen Mitschuldigen gehabt hätte, wurde bas Ruvert an die "Tägliche Korrespondens" abresffert. Marren wurde gerufen, und Fred beauftragte ihn feierlich, ben Brief gleich jum Raften gu tragen und aufzupaffen, daß die Eden nicht gefnickt wurden. Sie beobachteten ihn beibe, wie er ben Brief in seine großen groben Sande nahm und flüchtig die Aufschrift streifte. Aber sein Gesicht blieb absolut un=

beweglich und gleichgültig — und es wurde ihnen

flar, daß wenigstens er nichts von der Größe biefer

Abend verlief schweigsam. Gin neues Moment war in ihr Leben getreten; und obgleich es gum Ausgangspunkt ben gleichen Wunich, bie gleiche Soffnung hatte: sich gegenseitig ben schweren Weg zu erleichtern, führte es fie vorläufig doch auseinander und trieb jeden auf einen Seitenpfad, ber von Ruhmfucht und Chraeis für die eigne Berson fest umbegt war. Und merkwürdig, dieser Pfad war so eng, daß sich ihre Hände löften, die fich bis dahin gehalten hatten: er bot nur für eine Berfon Raum.

Ms Marren gerade bas Tischtuch mühsam in feine alten Falten legte, eine Aufgabe, bei ber er ftets bor Anftrengung achate, flingelte es an ber Stagentur. Lulu und Fred fahen fich gespannt an, mährend Marren binausging: wenn nur heute kein Besuch fame, fie waren so gar nicht in ber Stim= muna!

Aber Marren tappte allein über den Korridor gurud und brachte einen großen Brief auf ber flach gestreckten Hand, als Erfat für das Tablett, das er im letten Moment boch wieber vergessen hatte.

"Bom Oberft," fagte Fred überraicht, noch ebe Marren melben konnte. Er griff nach bem Brief und schnitt ihn schnell auf. Keinen Blid hatte er Lulu gegonnt, aber fie fah, wie es um feinen Mund judte und wie feine Sande gitterten.

Das Manuftript fiel beraus, und ein Zettel lag baneben: ber Berr Oberft teilte bem Berrn Leutnant von Brieg mit, daß er gegen ben Abbruck ber flotten fleinen Sumoreste nichts einzuwenden habe!

"Siehft bu," fagte Lulu und ichlang bie Urme um Fred.

"Ach du," antwortete er nur und lehnte den Ropf an ihre Bruft.

Und beibe burchzog in jenem Moment in leichten, beglückenden und boch furchterweckenden Schauern die Bewißheit, daß sich ihnen ein neues Leben erschlossen habe, bas fie weit fortführen würde von der Bahn, die fie bisher beschritten hatten.

Gin Leben voll ungeahnter Freuden, voll reiner Arbeit, voll Ungewißheit und launischer Bufälle, voll Abwechslung und Anregung — aber auch über= reich an Enttäuschungen und Schmerzen aller Art. Den ersten Spatenstich hatten sie getan, aber wieviel Steine ber Ader für fie barg, wie fie arbeiten mußten, um sich in der gaben Krufte eine Wegspur auszufurchen, das zog doch nur wie eine flüchtige Ahnung burch ihren Sinn.

Fred fämpfte zuerft die Anwandlung von Schwäche nieder und griff nach Feder und Bavier.

"Ich ichide die kleine Geschichte heute noch ab." erklärte er.

Lulu kniete neben ihm nieber und gog aus bem Stunde abnte, noch von ber Wichtigkeit bes Auf-

trages. Er verschwand wieber, und ihnen tam bas | fie hatte als die nach Briefen und zusammenzuckte, fleine Zimmer leer und nuglos und fie fich felbst sobald nur braugen die Klingel ging. Zuerft hatte überflüffig vor.

Tage. Lulu wurde burch Freds verzehrende Unruhe teure bie gablreich einlaufenden Manuffripte fofort so angestedt, daß auch fie allmählich in eine Art | prüfen könnten, und fah in biesem Stillschweigen seine Fieberzustand geriet, kaum mehr af und ihm schweig= Berurteilung. fam gegenüberfaß, ber keine andre Frage mehr für

fie versucht, ihm Gebuld zu predigen, aber er ichien Und bas blieb so mahrend all ber folgenden nicht begreifen zu wollen, daß die wenigsten Redat=

(Fortsekung folgt)

Der Octopus

Eine Gefdichte aus Ralifornien

Frank Norris

Einzig berechtigte Berbeutschung von Eugen von Sempeth (Fortsetzung)

fällig über bie Schienenstöße rumpelnb, in langsamer Fahrt von Dute weg. Als er ihr nachblicte, überkam ihn bas nieberdrückende Gefühl ganglicher Berlaffenheit. Sein letter Freund, ber auch fein erster gewesen war, ging von ihm. Er gebachte bes lange Jahre gurudliegenden Tages, an bem er bie Droffelklappe feiner erften Lokomotive geöffnet hatte. Seute verließ fie ihn; sein letter Freund mandte fich bon ihm ab. Langfam rollte die Lokomotive zurud nach Bonnepille in die Maschinenschuppen ber B. und S. W., in bas Lager bes Feindes, der ihn zugrunde gerichtet hatte. Zum lettenmal in seinem Leben war er ber Lokomotivführer gewesen. Noch einmal wurde er ber Räuber, ber Beächtete, gegen ben alle Sanbe erhoben waren, ber im Berfted ber Berge Schutz suchenbe, auf das Gebell der Hunde lauschende Flüchtling. Sich zu ergeben tam ihm nicht in ben Sinn. Roch hatten bie Feinbe feine Rraft nicht gebrochen. Solange er zu fampfen vermochte, follte G. Behrman nicht über feine Gefangennahme frohloden.

Er fand, daß seine Wunde nicht schwer war. In ben Beigen von Quien Sabe tauchend, ftrebte er in nördlicher Richtung bem Sause eines Abteilungspermalters zu, bas mit ben es umgebenden Bäumen wie eine Insel aus bem Weizen emporragte. Das Blut quatichte in Dykes Schuh, als er fein Ziel er= reichte. Der Anblid von zwei portugiefischen Felbarbeitern, bie ihn von der Ede eines Barns aus an= ftarrten, rüttelte Dife zu blitichnellem Sandeln auf. Er fturgte auf fie gu und forberte brobend ein Bferd.

In Guabalajara ftieg Delanens Boffe von ber Frachtzugmaschine.

"An bie Pferbe!" rief ber Sheriff. "Nach Bonne- | wadelten bei jedem Tritt bes Pferbes.

ie fich felbft überlaffene Lokomotive rollte, ichwer- | ville fahrt er nicht, das ift ficher. Er wird bie Maschine awischen hier und Bonneville verlaffen und feitwärts burchzukommen suchen. Wir muffen jest wieder im Sattel hinter ihm her. Sobald er die Maschine verläßt, ift er zu Fuß. 's ift so gut, als oh wir ihn schon hätten."

> Die Pferbe, einschließlich bes Budifins, ben Dute geritten hatte, ftanden noch vor dem Bahnhof. Die Männer faßen auf. "Sier ift mein Baul!" rief Delanen, als er sich auf ben Bucffin schwang.

> In Guadalajara fanden sich auch die beiben Blut= hunde wieber gu ben Reitern. Die ermubeten Bferbe anspornend, galoppierten die Berfolger ben Oberen Beg entlang und hielten babei scharfe Umschau nach ben Spuren, die Dufe, wenn er von der Lokomotive abgesprungen war, hinterlaffen haben mußte.

> Drei Meilen jenseits ber langen Treftlebrücke ftieß bie Boffe auf G. Behrman, ber fein Reitpferb am Bügel hielt und aufmerkfam eine in ben Beigen bon Quien Sabe getretene Spur betrachtete. Die Reiter

"Weiter zurück habe ich die leere Maschine vorbei= fahren feben," fagte S. Behrman. "Jungens, mir icheint, er ift hier 'runtergesprungen."

Noch ehe jemand antworten konnte, schlugen die Bluthunde, bie neue Spur aufnehmend, ichon an.

"Das ift er!" rief S. Behrman. "Borwarts, Jungens!" Sie fprengten ben Sunden nach.

S. Behrman kletterte mühfam in ben Sattel. Reuchend, schwitzend und die Fettwulft über seinem Rodfragen mit bem Taschentuch trodnend trottete er ber weit vor ihm bahinjagenden Poffe nach; fein bider hängebauch und bas wabblige Doppelfinn

gewaltigen Durftes. Gange Ochsenviertel, Rippen, und machte fich wieder baran, ben Sattelgurt fest-Schultern, Sinterkeulen, Taufende von Brotlaiben wurden verzehrt, und der Inhalt mächtiger Weinfäffer rann die durftigen, ausgetrodneten Rehlen hinunter. Befpräche famen nicht auf, mahrend bas Bolf feinen Sunger stillend af. Gin jeder tonnte nach Bergens= luft schmausen. Mancher ag nur bes Effens halber und mit dem festen Borfat, nichts übrigzulaffen; es war ihm Chrenjache, nach beendigtem Mahle einen leeren Teller vorweisen zu fonnen.

Rach Tisch murben Borbereitungen zu Spielen getroffen, die auf einem fich lang hinftredenden flachen Sügelruden ftattfinden follten. Gin Bettlauf junger Mädchen unter fiebzehn Jahren und ein folcher von Didbauchen mar geplant; bann follten bie jungen Männer im Beitsprung mit Anlauf, im Sochsprung auf ber Stelle, im Supfen auf einem Bein, im Bodfpiel und im Ringen miteinander wetteifern.

Annigter, Sarran und Pressen ftiegen gu ber Sochebene hinauf, um Bahn und Ziele für die Wett= läufe abzusteden. Gbenbort hatte Preglen gange Nach= mittage in füßem Müßiggange zugebracht, seine Lieblingsbichter gelesen, geraucht und geträumt. Diese Sohe gewährte nach Suben und nach Westen bin eine herrliche Ausficht über bas ganze Tal. Oben angelangt, machten bie brei einen furzen Salt, um fich an bem Blid in die Ferne gu erfreuen.

Atemlos und nach Annigter rufend eilte ber junge Bacca hinter ihnen ben Sügel hinan.

"Was gibt's ?"

"Berr Ofterman fucht Sie, Berr, und herrn harran. Banamee, ber Combon bruben bon Derrids, hat eben einen Brief vom Covernor gebracht. Mir scheint, 's ift was Wichtiges."

"Hallo, was ift benn los?" murmelte Annigter, während er mit ben Freunden ben Sang hinabeilte.

Sie fanden Ofterman, ber fein Pferd in rafender Gile fattelte. Rahebei ftand Banamee neben feinem bon Schweiß triefenden Tiere. Ginige Festgäfte wandten neugierig ben Kopf nach ber Gruppe. Sie schienen zu vermuten, bag es fich um etwas Wichtiges handelte.

"Was gibt's benn nur?" fragte Annigter.

"Der Teufel ift los," ftieß Ofterman leise herbor. "hier, lefen Gie! Banamee hat's eben gebracht."

Er reichte Unnigter ein beschriebenes Stud Papier

"Wir muffen uns beeilen," rief er. "Gie haben uns überrumpelt."

Annigter las. Harran und Preslen blidten ihm über die Schulter.

"Ah, die find's also, " fagte er.

harran big die Bahne gusammen. "Bormarts!"

"Bei Ihnen find fie ichon gewesen, Berr Unnirter," berichtete Banamee. "Ich bin auf bem Wege hierher an Ihrem Saufe vorbeigekommen. Sie haben Delanen als Befiger eingesett und alle Ihre Mobel braugen auf ben Weg geftellt."

Unnigter wandte fich um; feine Lippen waren weiß. Presten und harran waren ichon gu ihren Pferden geeilt.

"Bacca," rief Unnigter. "Bo ift Bacca? Den Budffin fatteln, ichnell! Ofterman, bringen Gie hier auf biefem Fleck fo viele von ber Liga zusammen, wie Sie friegen fonnen, berfteben Sie? In 'ner Minute bin ich wieder ba. Ich muß hilma Bescheib

Hooven kam herzugelaufen, als Annigter verschwand. Seine fleinen Augen funkelten; bas gefattelte Bferb zog er hinter sich her.

"Härn Se, die Kerle find ba, hah? Ich hab ichon be Flinte bei mer, fahn Ge nur."

"Sie haben fich auf ber Ranch feftgefest, Rleine," fagte Annigter, einen Arm um Silmas Sufte legend. "Sie find ichon in unserm Saufe. Ich muß fort. Bleib bei Derricks und warte bort auf mich."

Hilma schlang ihre Arme um seinen Hals. "Du gehft?" fragte fie.

"Ich muß. Sorg bich nicht. Es wird fich ichon alles machen. Geh zu Derricks und — leb wohl!"

Hilma fagte fein Bort. Sie fah lange in feine Augen und füßte ihn auf ben Mund. Inzwischen hatte sich die Nachricht weiterverbreitet. Die Männer und Frauen blickten ftumm und bleich einander an ober brachen in Berwünschungen aus. Gin unheimliches bumpfes Gemurmel war an die Stelle ber eben noch fo lauten Fröhlichkeit getreten. Drückend und ichwer lag ein Gefühl ber Furcht, ber Berwirrung und die Borahnung nahender Schrechtisse in der Luft. Was würde die nächste Stunde wohl bringen?

(Fortsetzung folgt)



3m Laufgraben

Roman

Eva Gräfin von Baudissin (Fortsetung)

8 bergingen fast zwei Wochen. Fred lebnte die | und mit ihm Schritt halten könne! Sie schob bas Besuche aller Kameraben ab, er begleitete auch Lulu nicht mehr auf ihren Spaziergängen, er faß und wartete und wartete. Sie qualte fich furchtbar um ihn. Sein Besicht war gang fahl, und er magerte ftark ab. Wie konnte fie ihm nur helfen? Auf ihren Borichlag, boch inzwischen eine neue fleine Arbeit zu beginnen, hatte er nur ben Ropf geschüttelt. Sie ftand in ihrem fleinen Salon und fah beimlich gum Grerzierplat hinüber, als könne fie ihn mit ihren Bliden hüten und pflegen. Sie litt feine Qualen boppelt. Da tam Marren herein und melbete ben Gelbbrieftrager - ber Mann flokte fogar ihm etwas Achtung ein.

Lulu brehte fich verwirrt um: ihre Zinsen waren boch noch gar nicht fällig?

"Er foll hereinkommen, " fagte fie.

Und mabrend ber Mann in seiner Lebertasche herumfuchte und mit Gelbftuden flimperte, las fie auf bem Boftabichnitt: "mit beftem Dant für bie freundlich übersandten Zeichnungen und mit ber Bitte, uns recht balb neue Entwürfe einzusenden."

Der Bostbote war schon lange wieder fort, und fie ftand immer noch faffungslos vor ben vier runben ichonen blanken Golbstüden: achtzig Mark! War es benn möglich - war es benkbar? Das Gelb war für fie - für ihre kleine bescheibene Arbeit ?! Und fo gang geschäftlich schrieb man ihr bagu: "mit bestem Dant - " und forberte fie ju neuen Ginsenbungen auf - ja, fühlte und abnte ber Mann benn gar nicht, was für ein Glück er ihr bereitete - welche Strome beißen Jubels bei feinen falten, alltäglichen Worten burch ihr Berg zogen?

Wo war Fred? Sie mußte es ihm sagen — es war boch eine Offenbarung für fie, bas Geständnis, nein, die Buficherung, bag fie etwas leiften fonne, baß fie fortan neben ihm, an feiner Seite, arbeiten und mein Mann weiß noch nichts bavon." Deutsche Roman-Bibliothef. XXXIV. 24

Store auseinander und fah mit fehnfüchtigen Augen zu ihm hinüber. Aber er frand lachend neben Bohle, und für ben Augenblick schien ber Gebankenkontakt zwischen ihnen gebrochen zu fein. Sie trat enttäuscht zurud, ihr war das Herz fo übervoll, und ehe fie felbst mußte, wie es gekommen, saß fie bor ben Goldstüden, die fie mit hellen, freundlichen Augen ansahen, und weinte bitterlich. Sie hatte fie alle vier gern fortgegeben, wenn Fred fie bafür in die Arme genommen hätte!

Da ging die Tür des fleinen Bibliothekzimmers abermals auf, und Marren melbete von ber Schwelle: "Frau Reichhardt".

Lulu wischte fich eiligst die Tränen ab, aber ihre Lippen gitterten noch, und ihre Wangen wurden von bem feuchten kleinen Taschentuch nicht troden.

"Was fehlt Ihnen benn?" fragte Frau Reich= hardt voll Intereffe. "Tranen ?! Sie burfen fich aber nicht erregen, bas ift febr unvorsichtig von Ihnen."

"Ja, fonnte man nur alle Aufregungen aus ber Welt ichaffen, bas ware bas befte Regept," meinte Lulu dagegen und kämpfte sich zu einem Lächeln burch. "Aber Freudentränen fonnen boch niemand fchaben!"

Die blonde Offiziersfrau, die ein fehr kluges, aber wenig sympathisches Gesicht hatte, machte eine erstaunte Miene: sie batte Lulu von Brieg, die so rubig und fest auf ihrer Meinung bestand, gar nicht für sentimental gehalten.

Lulu wies auf die Gelbftude, die noch immer in fauberer Linie lagen, wie der Bostbote fie hingezählt hatte, und fagte, glüdlich, sich gegen irgend jemand äußern zu fönnen:

"Denken Sie, bas ift mein erstes felbstverdientes Gelb! Eben angekommen - gang überraschenb -

fah sie scheu an.

"Selbstverdient?" fragte die andre, und ihr nüchterner Ton schreckte Lulu aus ihrer Unbefangenheit auf. Etwas zurückhaltender erzählte fie, woher ihr ber kleine Berdienst geflossen sei.

"Und bas erlaubt Ihr Mann? Daß Sie für Geld arbeiten?" forschte die Frau des Adjutanten.

Lulu wurde rot: follte fie ihre Beimlichkeit eingestehen? Nein, wozu? Denn im Prinzip war boch Fred sicher nicht bagegen.

"Was follte mein Mann bagegen einzuwenden haben?" meinte sie ruhig. "Das entehrt doch weder mich und ihn - noch unsern Stand."

"Ansichtsfache," erklärte Frau Reichhardt furz. Und bann sprach sie von etwas anderm.

Aber Lulu hörte nur halb zu. Die kleinen Neuigkeiten bes Regiments - daß die Söbborgichen Rinder die Masern hätten, daß sich der unverheiratete Major des Bataillons nun wahrscheinlich doch mit der amerikanischen Witwe verheiraten und daß die Frau Oberft mährend bes nächften Liebesmahls ben Damen ein Diner geben wolle — interessierten sie heute noch weniger als fonft. Sie ertappte sich immer wieder dabei, daß fie zum Schreibtisch hinübersah: fie war doch noch gar nicht über den Berg, hatte bas große Ereignis noch gar nicht überwunden und nun follte fie folche gleichgültige Ronversation machen!

"Man sieht Sie so felten, liebe Frau von Brieg," bemerkte Frau Reichhardt mit leichtem Vorwurf. "Alle Damen klagen barüber. Saben Sie so wenig Zeit für und übrig? Saben Sie noch viel Berkehr außerhalb des Regimentes?"

"Nein, fast gar nicht," versicherte Lulu und ftellte fich wieder Freds verwunderte, glückselige Augen bei seiner Rückfehr vor. "Wir verkehren nur noch bei Goldbergs - aber ich gehe überhaupt nicht viel aus."

"Sehr liebenswürdig bift bu nicht, bachte ber Besuch.

Lulu bemerkte die kleine Paufe gar nicht.

"War bas Frau Golbberg? Die Dame, mit ber Sie neulich gingen?"

Lulu bejahte. "Sie ift fehr hübich, nicht wahr?" fragte sie offen.

"Geschmadsache," erwiderte Frau Reichhardt furz. Sie sprach gern im Depeschenftil. Lulu fah fie be= troffen an.

"Und sie ist immer so besonders einfach und doch elegant angezogen," fügte fie gur Berteibigung ihrer Freundin hingu.

Die andre lachte auf: "Eleganz — bas ist boch nichts Erstaunliches bei fo viel Reichtum! Und diese Einfachheit des Stils ist sehr gesucht — dadurch

wird man boch nicht zu einer feinen Dame, wenn man es nicht von Haus aus schon ift."

"Ol Frau Goldberg ift eine Dame in jeder Sinficht," wies Bulu biefen häßlichen Angriff gurud. Frau Reichhardt schlug ihr lachend auf die Sand.

"Sie find wirklich so gutmütig, wie Poble Sie schildert," fagte fie. "Feuer und Flamme für die Unterbrückten, out-casts! Aber ich finde, man bat bas gar nicht nötig; es geht boch ben Leuten sehr aut - fie haben viel Geld und ihre eignen Kreise, in benen sie die Ersten spielen können - weshalb wollen fie fich damit nicht zufrieden geben? Weshalb muffen fie fich burchaus in unfre Sphäre brängen?"

"Das tun sie gewiß nicht," entgegnete Lulu mit Nachdruck. "Aber muß es benn unter gebildeten Menschen überhaupt getrennte Sphären geben? Wäre es nicht für jeden einzelnen ersprießlicher und belehrender, er träfe auf Leute andrer Klassen? Für jeben Stand nicht nur förbernder, er amalgamiere fich wenigstens gesellschaftlich mit fremben Glementen, ftatt fich burch fünstliche Sindernisse noch mehr einquengen? Sollten wir nicht endlich babin kommen. alle Vorurteile abzulegen ?"

Frau Reichhardt schüttelte bedauernd den Ropf.

"Ich febe schon, ein Freigeist find Sie auch," meinte fie lächelnd. "Glauben Sie mir nur, es ift etwas sehr Gutes um die Exklusivität unsers Standes - man fühlt sich sicher und beschützt, und gerade das Bewußtsein, unter sich immer in guter Gesellschaft zu sein, gibt so viel Halt -"

"Das verstehe ich nun wieder nicht," opponierte Lulu. "Ich bin vielleicht noch nicht lange genug Offiziersfrau, um diese Unterstützung von außen gu empfinden -- ober nötig zu haben."

"Was meinen Sie damit?" fragte die blonde Frau scharf und sah Lulu mit funkelnden Bliden an.

Lulu lachte. "Daß ich auch früher, por meiner Che, nie etwas gedacht ober getan habe, was mir nun diesen Halt, von dem Sie sprochen, als besonders wünschenswert erscheinen ließe! Man wird doch damit fein andrer Mensch, daß man einen Leutnant heiratet, nicht wahr?"

Frau Reichhardt antwortete nicht, und Lulu sette vermittelnd hinzu:

"Gerade bei Ihnen wundert mich diese — diese Engherzigkeit! Wenn man jo lange in fremden Ländern gelebt hat, so bekommt man doch freiere Auffassungen. Draußen gilt doch nur ber, ber etwas leistet — einerlei, welcher Religion und Rasse er sei. Das haben mich Freunde immer von neuem versichert, und ich finde, felbft eine kleine Reise trägt bazu bei, daß man etwas vom Gefühl der eignen Wichtigkeit für das Weltgetriebe ift."

"Philosophin sind Sie auch noch," bemerkte Frau Reichhardt, ohne sich die Mühe zu machen, Lulu zu wiberlegen. Sie hatte nur eine fehr spöttische Miene aufgesett. "Aber kalt ist es hier," fuhr fie fort und erhob sich. "Ich glaube, Sie haben hier gar nicht geheizt ?!"

Lulu erklärte, daß fie ben kleinen Salon wenig

"Nun, wenn Sie jest Reichtumer einsammeln, wie es scheint, können Sie sich ja mehr Lugus ge= ftatten," mit halbem Blick ftreifte fie im Vorüber= gehen das Geld. "Wie ist es? Ich glaube, morgen ist auch Ihr Theaterabend, wollen wir zusammen hingehen ?"

Lulu bedauerte, Fred hatte schon die Billetts zum Umtausch mit aufs Regimentsbureau genommen. Denn morgen war bas Diner bei Goldbergs.

"Sie geben doch hin - zu einem offiziellen Fest?" Lulu war zwar noch gar nicht entschlossen, benn bas schwarzseibene Kleid, bas ihr eine kleine Schneiberin in Prinzefform umgewandelt hatte, schien ihr ein wenig kläglich auszusehen, aber burch die brüske Frage gereizt, ermiberte fie:

"Ja, wir gehen bin. Wir freuen uns fogar barauf."

"Biel Bergnügen," wünschte Frau Reichhardt fpis. Und Lulu merkte nun erft, daß auch fie froftelte und ihr in dem falten Raum Sande und Fuge faft erstarrt waren. Auch sonst war ihr nicht ganz wohl, benn fie hatte das Gefühl, als habe biefer Besuch jum Schluß mehr zu einer Entfrembung als zu einer Annäherung geführt, und fie kannte ben Ginfluß ber beiden Reichhardts auf die übrigen Offiziere. Aber was blieb ihr übrig? Sollte fie um bes lieben Friedens willen alte Freunde verraten und die eigne Meinung verkaufen? Sollte und mußte nicht schließlich bie Ehrlichkeit doch siegen? — Und bas Blück ber kommen= ben Stunde follten ihr die kalten praktischen Er= wägungen dieser Frau keinenfalls trüben können!

Sie lief noch einmal in ben Salon zurück, holte bas Gelb und trug es in Freds Arbeitszimmer. Auf jebe Ede ber Schreibtischplatte legte fie ein Stud und ben Boftabichnitt in die Mitte. Das Berg flopfte ihr fo laut dabei, daß sie sich einen Augenblick in feinen Stuhl setzen mußte: eignes Gelb - es war ein zu herrliches Gefühl!

Heute ging fie Fred nicht entgegen, als er ins Saus fam; fie fürchtete, fich zu verraten. Sie hörte ihn mit Margen ein wenig poltern und schelten beim Umkleiben, wie bas so seine Art und, wie sie von ben andern Frauen mußte, die der meiften Offiziere mar.

verliert und bescheiben einsieht, wie wenig nötig man I Sie waren übermübet vom Dienst, und hunger und Ruhebebürfnis zusammen machten fie ungebulbig.

> Er knöpfte noch an seiner Litewta, als er hereintrat. Vor ihren glückstrahlenden Augen hielt er inne: "Was ift benn paffiert?" fragte er unficher und

> "Eine Ueberraschung!" antwortete sie und wies mit ber Sand in sein Zimmer.

Er fturzte vorwärts, ftieß einen Schrei aus und fiel fast auf ben Schreibstuhl nieber.

"Also boch, also boch!" rief er mit halberstickter Stimme und zog Lulu zu sich heran, die bescheiben und erwartungsvoll hinter seinem Stuhl geblieben mar, "nein, welch ein Glück! Und daß du es ichon eher gewußt haft als ich und läßt mich noch so lange in Ungewißheit — läufst mir nicht entgegen —"

"Du solltest es hier finden," entgegnete fie leise, während eine ungeheure Angft in ihrem Bergen auf= ftieg und ihr fast den Atem nahm, "ich habe mich so grenzenlos gefreut - wenn ich ja auch kaum hoffte, daß du — ich war ganz überwältigt heut morgen —"

Er schien ihre wirren Worte aar nicht mehr zu hören, er hatte nach bem ichmalen Bapierstreifen ge= griffen und las halblaut, was fie längst auswendig wußte: "Mit bestem Dank für die freundlich überfandten Zeichnungen - " "Zeichnungen?" wieder= holte er verständnislos. Dann las er die wenigen Beilen wieder und wieder.

Sie ftand ftumm neben ihm und brudte die Sande anastvoll ineinander. In ihr war jedes Freudengefühl ausgelöscht, fie tam sich felbst wie eine Berbrecherin vor. Als hatte fie Fred um etwas betrogen, was fein eigenftes Besitztum war: um ben lang und beiß= ersehnten Erfolg seiner Arbeit.

Und endlich hatte er begriffen:

"Für bich ift es, für bich," fagte er stammelnd, warf ben Postabschnitt zurud und sprang so haftig auf, daß fie fich bor bem gurudfallenden Stuhl retten mußte. Er trat an ihr vorüber ans Fenster und sah lange in ben Barten, beffen zerfliegende Schneebede bon blanken, von den Zweigen fallenden Tropfen wie burchlöchert aussah. Lulu rührte sich nicht. Sie ahnte ungefähr, was in ihm borging, und sie fürchtete sich

"Diefe Ueberraschung hättest bu mir also ersparen fönnen," sagte er endlich. Er drehte sich halb herum, aber er sah sie nicht an. "Du wußtest boch ungefähr, was ich erwartete — mußtest du mich so enttäuschen ?"

Er lachte bitter auf, und Lulu ging mit aus= gestreckten gitternden Sänden auf ihn gu.

"Du fannst boch nicht im Ernft glauben, daß ich bich enttäuschen wollte, Fred! Rannst bu nicht begreifen, daß ich vor Freude jede Ueberlegung verToren hatte - bag ich nur aus Dummheit, aus Un= geschicklichkeit so gehandelt habe — nicht aus Bos= willigkeit?! Rennst bu mich benn so schlecht?"

"Nein, nein," fagte er und nahm ihre kleinen Sande in die feinen, aber fein Blid ging noch immer über fie fort. Und mit großer Anftrengung fette er hingu: "Berzeih mir, daß ich dir noch nicht gratuliert habe — ich — ich muß mich erst hineinfinden — es ift alles wie zerstört in mir - erst diese furchtbare Aufregung all die Tage — bann die Freude — und nun die Entbedung, daß es für dich - und nicht für mich ift -"

Blötlich umschlang er fie mit beiden Armen und verbarg bas Geficht an ihrer Schulter. Sie fühlte, baß er weinte. Ach, viel tausendmal lieber hätte fie gehabt, er hätte fie gescholten und verwünscht - feine Tränen brannten fich in ihr Berg, ihre Schuld fam ihr riesengroß, fast untilgbar bor. Sie hielt ihn gang fest und vergrub ihre Sande in fein volles, lodiges Haar, als sollten ihre Seele, ihr Körper, ja felbst ihre Fingerspiten ihm fagen, wie heiß sie ihn liebe und wie tiefunglücklich fie über seinen Rummer sei.

"Ich muß mich also fügen," sagte er endlich und hob den Kopf. "Nicht ich werde uns ein neues Leben schaffen können, nur bu, bu --

"Aber Freddy," unterbrach fie ihn aufmunternd, "was beweist benn mein kleiner Erfola? Und ift dadurch gesagt, daß du nun keinen haben wirst?"

Er antwortete nichts, aber sie merkte wohl, daß er ihr nicht glaubte. Sie wurde immer eifriger in ihren Beteuerungen, und ware er nicht fo ganglich niebergeschlagen gewesen, so hatte er merten muffen, wie sie sich im Uebereifer jedes Talent absprach und die kleine Anerkennung, die ihr geworden war, noch verkleinerte. Aber er brütete ftumm und verzagt vor fich bin. Denn tropbem er fich innerlich fträubte und gegen sich selbst bittere Vorwürfe erhob, sah er doch in ihr die Zerstörerin, ja die Diebin seiner Zukunftsplane. Sie war ihm zuvorgekommen, sie hatte ihm ben Rang abgelaufen — einmal hatte fich bas Schick= fal günstig entschieden, das zweitemal basselbe zu er= warten, das ware eine Bermeffenheit gewesen!

Nach dem Frühstück, während er rauchte, erzählte fie von Frau Reichhardts Besuch. Bang biplomatisch ließ fie einfliegen, daß es - wegen bes migglüdten Rleibes - vielleicht beffer fei, fie bliebe gu Haus.

Aber Fred meinte übellaunig, sie set boch wohl verstimmt, daß er ihr vorhin nicht gleich jubelnd um ben Sals gefallen fei, und wolle ihn nun ftrafen; ba beschloß fie trot aller Bedenten mitzugehen.

"Rach bem Diner fahren wir ohnehin gleich fort," erklarte Fred. "Ich werde boch nicht ohne bich tangen, feinen Schritt!"

Das rührte fie, und fie nidte ihm bankbar gu. Aber gleich beugte fie fich wieber auf die Zeichnung, die sie auf den Anien hielt, und strich und verbefferte.

"Was machst bu ba?" fragte er scharf aus

Sie fah erichroden auf, bann hielt fie ihm ben Block hin:

"Gin Erlibris entwerfe ich, eine Ballas Athene bor einer alten Bücherei."

"Gine Athene?" fragte er fpöttisch.

"Run," meinte fie, "für bich würde es boch gerade paffen, die friegerische und boch gelehrte Göttin als Sinnbild zu führen."

Das fleine Rompliment prallte von ihm ab. Nach ein paar Sekunden fab fie zu ihm hinüber: er hatte fich auf ber Chaifelongue aufgerichtet, und fie mertte, baß ihm noch etwas Besonderes auf der Zunge lag. Aufmerksam mufterte fie feine Büge.

"Ueberhaupt," fagte er schwer atmend, "wenn ich bächte, bu würdest jest weiterarbeiten - bu hättest Erfolge und ich keine — nein, bas ertrüge ich nicht! Das könnte ich einfach nicht aushalten!"

Sie warf Bleiftift und Papier fort und fturzte ju ihm hinüber. So durfte es doch nicht zwischen ihnen bleiben - biefe unausgesprochene halbe Feindseligkeit mußte sie ja innerlich von einander trennen!

"Berirr dich nicht," bat fie haftig. "Nimm bas Wort zurud! Was haben benn äußere Dinge -Anerkennung oder Abweisung — mit uns beiben zu tun? Wollen wir wirklich neidisch und miggunftig aufeinander werben ?"

"So brauchft bu bas nicht auffassen," verteidigte er fich. "Aber fein Mann fann es vertragen, wenn seine Frau ihn überflügelt - "

"Warten wir das Ende ab," schlug fie vor. "Noch ift ja kein Urteil über uns beibe zu fällen."

Sie ging wieber zu ihrem Sit hinüber, und er schämte sich jest wirklich ein bischen. Statt ihm seinen Reid übelzunehmen, bachte fie an nichts andres, als seine Hoffnung aufrechtzuerhalten.

"Willst du nicht weiterzeichnen?" schlug er ihr etwas kleinlaut vor. Denn fie hatte die Arbeit nicht wieber aufgenommen.

"Ich bin nicht in rechter Stimmung," entgegnete sie ablehnend. Aber im stillen hatte fie sich eben geschworen, keinen neuen Versuch zu wagen, bis nicht auch sein Schicksal bestimmt fein wurde.

"Ich fann heute auch nicht schlafen," fagte er und ftand vom Sofa auf. "Wie war's, wenn wir einmal wieder zusammen spazieren gingen ?"

Sie wußte wohl, das fleine Opfer follte ihn entfühnen, und fie nahm die Buße an. Das Wetter war zwar nicht sehr lockend, die Luft war von schwerer,

gaber Feuchtigkeit erfüllt, und an andern Tagen hatte fie ficher "nein" gesagt. Aber heute —! Wo er ben Weg zu ihr gurudfinden wollte!

MIS fie an ihm borüberging, um sich fertig zu machen, hielt er fie einen Augenblick fest.

"Nimm bein Gelb mit fort, Millionarin," bat er. Sie nahm zwei Golbftude und reichte ihm bie beiben andern:

"Bitte, für dich!"

Er öffnete die Lippen, aber vor ihrem rubigen Blid schloß er fie gleich wieder. Mit einem furgen gezwungenen "Danke!" nahm er sie entgegen.

Als sie dann draußen Arm in Arm gingen, auf dem aufgeweichten "Sonnenweg", zwischen beffen Buischen eine trübe, fast greifbare Luft stand, hatte er sich fo weit überwunden, daß er herzlichen Tones faate:

"Schon ift es boch, kleine Lulu. Run kannst du dir zu morgen ein Paar schöne lange Handschuhe kaufen, dann ift die Bringessin fertig."

"Und bu," antwortete fie glückselig und über= mütig, daß fie ihn zurückerobert hatte, "du kannst bas geheimnisvolle Konto ,Speifegelb' begleichen, bann brauchen wir uns am Ersten nächsten Monats nicht wieder zu ganken."

Er brückte ihren garten Arm an sich, und ihr fröhliches Lachen löfte die schmerzenden Bänder von feiner Seele.

Die lila Orchideen rectten ihre phantastischen Köpfe über die Ränder der friftallenen Basen und Silberschalen. Lulu mußte fie immer wieder an= sehen, wie fie mit seltsam gierigen Daulern auf Raub zu warten schienen - jedesmal lief ihr ein Schauer burch bie Glieber. Und trot ber Bracht bes großen Saales, an beffen bunkeln Gichenwänden ent= lang sich gelbe Damastpolster zogen, war ihr nicht wohl, nicht behaglich. Auf dem Tisch standen so viel schwere alte Silbersachen in steifen Empire= und überlabenen Rokokoformen; aber die wilden fremden Blumen störten ihr ben Genuß. Und um die Tafel herum gingen Lachen und Plaudern, aber sobald fie Freds Stimme hörte, ftand ihr Berg für eine Se= funde ftill. Dann mußte fie fich Mühe geben, ben feinen geiftreichen Bemerkungen ihres Nachbars zu= zuhören und ihm nicht jede Antwort schuldig zu bleiben.

Bon Zeit zu Zeit hob fie die Augen und fah zu dem großen "Sondekoeter" hinüber, der ihr schräg gegenüber an ber Wand hing. Sie konnte ihn nicht gang überbliden, fie fah nur ben mächtigen Pfau Der fremde, ungewohnte Ton ift eine Art Schutzauf dem Zaun, sein schillerndes Gefieder und am Boben die Gruppe weißschopfiger Sühner, die fich um einen armen Regenwurm scharten. Nicht weit von

ihnen lag die kleine bläuliche Taubenfeder, des Malers ftetes Wahrzeichen. Es lag folch eine köftliche Ruhe in dem Bild: man war im Augenblick auf dem son= nigen Bauernhof, hörte bie Sühner gludfen und ben Pfau ichwirrend fein Rad aufschlagen. Sie hätte ba in einer Gde auf einem umgefturzten Rorb figen mögen, den Ropf in die Sande gestütt. Bielleicht daß sie dann eher zur Klarheit gekommen wäre als hier in ber egotischen Pracht bes Raumes.

"Sie effen ja gar nichts, gnäbige Frau," fagte ber Landrichter zu ihrer Linken vorwurfsvoll. An= fangs hatte er gebacht, es sei ein klein wenig Bettelftolz, daß fie in ihrem bescheibenen Seidenkleidchen alle Delikatessen an sich vorübergehen ließ. Aber fie sprach so absolut einfach und natürlich und hatte so verständige Ansichten, daß er ihr im stillen seinen Arawohn abbat.

Lulu schüttelte lächelnd den Ropf. "Ich bin gar nicht an so viel Gutes gewöhnt," meinte fie. "Der Anblick ber vollen Schüffeln macht mich schon fatt. Und ich freue mich auf das schöne Obst zum Schluß."

Der Landrichter griff ruhig in einen ber Tafel= auffäte, nahm eine große Duchessebirne fort und be= gann fie für Lulu gu fchälen.

Sie machte gang erschrockene Augen. "Ob bas Frau Goldberg recht fein wird?" fragte fie leife.

Er nickte zuversichtlich. "Weshalb follen Sie fo lange warten? Jedem das Seine. Und der beschei= dene Wunsch paßt so zu Ihnen wie da oben die blaue Weber, die Sie so genau ftudieren, gum Hondekoeter."

"Saben Sie das bemerkt?" fragte fie lachend.

"O gewiß! Ich hatte Ihnen etwas fehr Kluges, eine sehr geistreiche Beobachtung, die sonst noch nie jemand gemacht hat, über das lette vielgepriesene und vielgeschmähte Buch gefagt, und Sie streuten mahrend= bessen bem Geflügel ba oben Körner aus und retteten fich aus allen literarischen Gesprächen."

"Nicht wahr?" sagte Lulu aufatmend, "warum gieht man fo viel neue fprobe Saiten auf seine kleine Beige, wenn man bor fremden Leuten fpielen foll? Warum fiedelt man nicht fröhlich weiter, wie gu Sause? Sagt man dann auch nichts Neues, 3mponierendes, fo ift es jedenfalls doch eine gemütliche Beise, in die auch der andre mit einstimmen kann -"

"Nein, nein," unterbrach ihr Nachbar fie. "Sie vergeffen, weshalb man feine Beige neu befpannt, boch nur, weil man ben Ton, in dem fie zu Saufe fingt, nicht verraten will. Uebte man auf ihr nur frohe Weisen, so brauchte man sie nicht umzustimmen. und Notwehr."

Dabei gingen seine Blide unwillfürlich die Tafel hinunter, und Lulu folgte ihnen. Da faß eine schöne,

wehen Lächeln um den Mund. Ihre Nachbarn rechts Berbindung," meinte er. und links sprachen lebhaft an ihr vorüber, und fie Und Lulu nickte Fred freundlich gu. Ja, fie beobachtete aufmerksam die Lippen und Mienen, als wollte vergeffen - vergeffen, daß er heute wieber fo fahe fie einer Pantomime zu. Denn ihr armes Ohr abweisend, so verletend, fast brutal gewesen war, fie war jedem Rlang verschlossen, und die Beiterkeit rings= | wollte fich immer wieder an dem Glauben beruhigen um konnte in ihrer Seele feinen Wiberhall finden. und aufrichten, daß fein Born ihr nicht perfonlich Rein, die Geige hing in ihrem Saufe wohl ver- galt, daß feine Ungedulb nur ein Ausfluß feiner stummt an der Wand.

voll befter Absicht, ihn zu tröften.

Lebensmut zermalmen."

Sie wurde rot bei der unbeabsichtigten Indisfretion. erschlösse, ob er fie dann auch mitnehmen würde —

Biel, bas absolute Bertrauen bes andern, nie aus ichien fich vor ber Borftellung fast zu fürchten.

Fred, wie beunruhigt von Lulus Blick, beugte traurig. sich vor und trank ihr zu. Der Landrichter lächelte:

große rotblonde Frau mit traurigen Augen und einem | "Bei Ihnen ftehen fogar noch bie Gebanken in

inneren Unruhe und Ungufriedenheit fei und daß feine "Jeder hat sein kleines Leid, " fagte Lulu schen, Liebe neu aufflammen wurde, wenn seine Zukunft lichter vor ihm läge. Aber wann mochte bas fein? "Ach Sie," meinte er etwas ichroff, "was nennen Durch wieviel Enttäuschungen würde er noch wandern Ste Leid, gnädige Frau? Sie haben so viele Bor- muffen, bis er bas erreicht hatte, was er ihr heute teile vor aller Welt voraus, Sie find beibe jung und mittag gesagt hatte: ein freies, unabhhängiges Leben, stark, und das Leben liegt noch vor Ihnen — was einen Beruf, der ihn befriedigte und ihm außerdem Sie heute Leid nennen, find vielleicht ein paar außere | bie Mittel gabe, fich und bie Seinen anständig burch Sorgen, über die Sie später lachen werden. Aber es | die Welt zu bringen ?! Sie hatte fich klargemacht, bas gibt ja Dinge, die fich burch fein Ringen und Rampfen | er in diese gornige und anklagende Stimmung nur mehr ändern laffen, in die wir uns fügen muffen und | wieder geraten fei, weil teine Antwort für ihn ge= bie langsam unser bifichen Lebensfreude und unsern | fommen war. Beil ihn bieser erste gescheiterte Bersuch fast zur Verzweiflung brachte. Wenn er sich "Glauben Sie, daß nur Trennungen, die durch | nun aus dem Stand, in dem er litt, in einen andern - burch Krankheit entstehen, unbesieglich find?" hinüberrettete und sich ihm langsam ein neues Dasein "Ganz gewiß," verficherte er. "Wenn man jung ob er bann wieber Zeit für fie und bas Kind fände? ift und immer mit neuer Hoffnung und Zuversicht Ach, die Freude auf seine Ankunft war fast vergessen. ans Werk geht, sich nie entmutigen läßt und sein | Fred sprach nicht mehr von seinem "Sohn" — er

ben Augen verliert, so bleibt man schließlich Sieger - " ,Wir werden ihm eine Last sein,' bachte fie

(Fortsetzung folgt)

Erichsens Liebe

Georg Buffe-Palma

(Alle Rechte vorbehalten)

plat schreibtischstruhls gekrampft, sah Freund Erichsen schon merkwürdig lange nicht mehr er mir bleich mit gespanntem Gesichtsausbruck ent= gesehen hätte. Ich bog also in die dunkle, ver= gegen. Als er mich erkannte, hob ein befreiender witterte Burghraße ab und stieg in der alten Miets= | Atemang seine schmale Bruft. faserne die drei Treppen empor, die zu seiner Jung- "Ah, du bift es!" sagte er leise. gesellenwohnung führten.

ging. Ms ich jedoch anklopfte, wurde es plötlich Kleidung und die nebenan auf dem Mitteltisch liegenftill. Das "Berein", bas bann erklang, mar feltfam ben Sanbichuhe und Inlinderhut. heiser und tonlos.

18 ich heute in ber Dämmerftunde, von einem | schwarzen Gehrod, ftand Erichsen in bem burch zwei Spaziergang heimkehrend, über ben Königs= Lampen taghell erleuchteten Gemach. Die linke Sand

"Komme ich bir nicht recht? Wie es scheint, haft Seine Wirtin öffnete mir. Im Korridor hörte bu jemand erwartet, mit bem bu ausgehen willft!" ich, wie er in seinem Zimmer haftig auf und ab Ich ftreifte babei mit ben Bliden seine sorgfältige

Erichsen schüttelte ben Kopf.

Hochaufgerichtet, die schlanke Gestalt im langen "Nicht gerade erwartet! Allerdings wollte ich

ausgehen, um einen immerhin möglichen Besuch un- | Du weißt, bag wir uns fehr lieb hatten, Gui nötig zu machen."

Wangen waren eingefallen, er war unheimlich blaß, wiffen, daß unfereiner erft bann gerade geht, wenn und die heißen, fiebernden Augen waren von bunkeln er eine liebe Laft auf ben Schultern hat. Sie spielten Ringen umrahmt.

frant?"

"Krank nicht, aber ein wenig mitgenommen. Du famkeit mich nach und nach geführt hat. solltest doch begreifen, daß ich nicht gut aussehen kann! Ich wollte eben zur Polizei, um mich freiwillig zu mal zu einer erträglichen Probezeit wollten fie fich ftellen . . . "

benn, Mensch?" - -

prüfend an.

also noch nicht barüber? Run, freilich, die Sache geistige Ueberlegenheit mitgesprochen haben. Die ist nicht so einfach, und trot allem braucht man nicht | Knechte benken: es ift ein Ausgleich, wenn wir satt sofort auf mich zu raten."

und ging einige Male erregt im Zimmer hin und fest. Trot aller Verbote traf sie sich fast täglich mit her. Dann trat er wieder gu mir, fagte mit jaber | mir. Aber die Stunden wurden ihr immer faurer Bewegung meinen oberften Rodknopf und brangte gemacht. Jeben Morgen weckte fie ihr Bater mit fein Gesicht gang bicht an meines. Seine fiebernben einer Warnung vor mir, vor bem Rerl, ber fie nur Blide schlugen fich wie harpunen in meine Augen, ins Glend bringen wurde. Jeder Biffen Brot wurde und heiß und keuchend fühlte ich seinen Atem.

verstehen konnte, flüsterte er bann:

ermordet habe?" —

"Du hast Elli Rosner — — "

bie Sprache versagte mir. Aber Erichsen vollendete in ihrer Jugend und Zartheit bald murbe, und als

fiebengehn Jahre? Mich dauern fie auch! D Gott, Graft zu einem weiteren äußeren Widerstand in ihr wie sie mich dauern!"

icheinend wieber gang ruhig, in ben Schreibtischftuhl. gingen burch bie Anlagen, über ben Musenhügel. Es Dann holte er die Taschenuhr hervor und sah nach war Abend. Ueber ber Dämmerung stand der Mond,

bor bem Untersuchungsrichter ftebe, ift wohl gleich= Straucher. Die Aefte und Blätter bewegten fich gultig!" meinte er dabei. "Wir haben uns lange gang facht in einem Wind, den wir gar nicht fpurten. nicht gesehen und werben uns lange nicht mehr sehen. Manchesmal blies mir etwas fühl gegen die Wange.

Lächeln. "Gs ift schwer, fie zu unterscheiben . . . wurde immer bei mir fein.

und ich. Ihre Eltern waren aber heftig dawider. 3ch hatte ihn mir berweil naber angesehen. Seine Es find Leute von engem Gesichtstreis, die nicht mein zügelloses Leben gegen mich aus, mein un= "Du fiehst schlecht aus, Erichsen! Bift bu benn mäßiges Rauchen und Trinken und all bie andern Betäubungsmittel, zu benen meine ichmerzvolle Gin=

Ich bat und beschwor sie vergebens. Nicht ein= verstehen. Wäre ich ein Schufter gewesen, hatte ich "Um dich freiwillig zu stellen? Ja, weswegen ihren Wiberstand leichter überwunden. Mein Künftler= beruf, dem sie als echte Kleinbürger mit völliger Dein Freund fah mich halb erstaunt und halb Berftandnislofigkeit gegenüberstanden, erfüllte fie mit immer neuem Mißtrauen. In ihrem Unterbewußtsein "So, so, " fagte er bann gebehnt. "Man spricht | mag auch ber latente Sag ber Menge gegen jebe find und die Fürsten barben!

Er ichlug bie Sande auf bem Ruden gufammen Elli hielt jo gut und fo lange fie konnte an mir ihr durch rohe Anspielungen vergällt. Auch unfre Leife, so leife, daß ich ihn trot biefer Nahe kaum heimlichen Zusammenkunfte konnten bei ber Troftlofig= keit der ganzen Lage das kleine Herz nicht sonderlich "So weißt du wirklich nicht, daß ich Gul Rosner | ftarten. Raum daß wir uns getroffen, mußten wir uns wieder voneinander reißen, und jeder Abschied enthielt an Bitterkeit und Schmerz noch mehr, als die Ich schauerte vor bem Unfaglichen gusammen, und Begrüßung an Glud und Sugigfeit. So wurde fie ihr Bruber fie gar einmal meinetwegen geschlagen "... ermordet! Ja, gewiß! Dauern dich ihre hatte — Gott foll's ihm vergelten! — da brach jede zusammen.

Er ließ meinen Rodfnopf los und feste fich, an- Bor brei Wochen trafen wir uns jum lestenmal. Wir und sein Licht floß blag und blutlos in unheimlicher "Db ich eine halbe Stunde früher ober fpater Traurigkeit über ben knirfchenden Ries und bie Wenn du willst, erzähle ich dir, wie das alles so Aber mir war sehr seltsam zumute. So, als ob das gar nicht der Wind wäre.

Bevor er zu erzählen begann, schraubte er beibe Da sagte fie mir, daß wir uns lassen mußten. Lampen hoch auf. 3um mindeften für mehrere Jahre, bis fie felbständig "Die Schatten!" entschuldigte er sich mit trübem | ware. Sie wurde auf mich warten, und ihre Seele

_____ _ Bas ich ihr erwiderte, weiß ich nicht mehr. Es

"Wovor fürchten Sie fich benn?"

"Ich mag ihn nun einmal nicht anrühren. Das bringt Unglück. Fühlen Sie doch nach seinem Herzen."

"Daran fann man's nicht immer erfennen."

"Woran soll man's denn sonst erkennen? Pah, übel kann einem davon werden, wie ihr Kerls euch anstellt. Laßt mich mal burch! Ich tu's."

Boller Spannung warteten die andern, während der Dreifte sich niederbeugte und seine Hand auf Delanens Herz legte.

"Nun?"

"Ich kann's nicht sagen. Manchmal ist's mir, als ob sein Herz schlägt, und bann mal wieder nicht. Ich hab' noch keinen Toten gesehen."

"Ja, am Bergen fann man's nicht erkennen."

"Das viele Reden hat keinen Zweck. Tot ober nicht tot, tragen wir ihn nach dem Hause."

Schnell holte man einige Bretter von der abgebrochenen Brücke herbei, legte den leblosen Körper, über den einige Röcke gebreitet waren, darauf und trug ihn zurück nach der Straße. Der herbeigeholte Arzt erklärte, daß der Kuhzwicker schon seit mindestens einer halben Stunde tot wäre.

"Was hab' ich Ihnen denn gesagt?" rief einer der Träger.

"Ja, ich habe nicht behanptet, daß er nicht tot wäre," verwahrte sich ein andrer. "Ich sagte nur, man könnte es nicht immer baran erkennen, ob das Herz schlägt oder nicht."

Mit einemmal kam neue Bewegung in die Menge. Der Farmwagen mit Hoovens Frau, Minna und der kleinen Hilda fuhr heran.

"Was is benn baffiert, ihr Leite?" schrie Fran Hooven und ließ ihre wilden, fragenden Blide von einem Gesicht zum andern wandern. "Ham die Gerle meim Männe was gemacht, häh?" Sie sprang vom Wagen herab; Minna mit der kleinen Hilda im Arm folgte ihr. Die sie stumm anstarrende Menge machte den Franen Plat.

"Was is bassiert, was is bassiert?" jammerte Frau Hooven und eilte mit weit vor sich ausgestreckten Händen und gespreizten Fingern auf das Haus zu. "Hooven, mei Männe, biste all right?"

Sie stürzte in das Haus. Hoovens Leiche war in ein Nebenzimmer, das Schlafgemach des Chepaares, gebracht worden. Ginem dunkeln Antriebe folgend, eilte Frau Hooven — Minna dicht hinter ihr — nach diesem Zimmer. Die Männer im Hauptraume machten ihnen — ohne ein Wort zu sagen — Plat. Die Frauen traten ein und schlossen die Tür hinter sich; während des Restes senes schrecklichen Tages

bekamen alle, die in diesem Hause des Todes aus und ein gingen, nichts mehr von ihnen zu sehen oder zu hören. Unter den Hauptsiguren des heutigen Trauerspiels wurden sie am wenigsten bemerkt und waren für den Augenblick vergessen.

Inzwischen war Hoovens Haus ber Mittelpunkt geworden, um den sich eine ungeheure Menschenmenge drängte. Bon Bonneville, von Guadalajara, von den umliegenden Ranchos waren die Leute herbeigeströmt; ihre Zahl wurde verstärkt durch die Tausende von Männern und Frauen, jungen Burschen und Mädchen, Stadt= und Landbewohnern, Kanchbestgern, Feld=arbeitern, Angestellten der Bahn, Mexikanern, Spanieru, Portugiesen, die alle an dem Hasentreiben teilgenommen hatten. Der von der Suche nach Delanen zurückskehrende Pressen mußte sich mit Gewalt den Wegnach dem Hause bahnen.

Aus der stetia anwachsenden Menge erhob sich ein unbestimmbares Murmeln; noch hatte es nichts Erbittertes, nichts Drohendes an sich. Zunächst war es nur der Ausbruck der Bestürzung und Verwirrung, bas erfte langgezogene "D!" bes ftaunenben Entfegens über die Runde von dem erschütternden Trauerspiel. Bum Denken hatte bas Bolt noch keine Zeit gehabt. Der alles andre zurückbrängende Trieb war die Neugier. Jedermann wollte sehen, was vorgegangen war; gab es nichts mehr zu sehen, so wollte man hören, und war auch das nicht möglich, so bemühte man fich wenigstens, bem Schauplat bes Trauerspiels möglichst nahe zu sein. Das Menschengebränge reichte auf der an dem Sause porüberführenden Landstraße wohl eine Viertelmeile weit nach beiben Richtungen. Die Leute traten auf ben unterften Draht bes Stachelzaunes und bemühten fich über die Schultern ber vor ihnen Stehenden hinwegzusehen; fie stellten fich auf die Site der Buggies, Breaks und Farmwagen, einige sogar auf die Sättel ihrer Reitpferbe. Sie brängten und ftiegen fich, wogten vor= und rudwarts, ohne zu wissen warum, und strömten immer wieder nach dem Mittelpunkt, dem Sause Hoovens, zusammen.

Als Presley endlich an die Hofpforte gelangt war, sah er einen Wagen mit Sonnendach und Seitenvorhängen dort halten. Zwischen Pforte und Haustür war eine Gasse gebildet worden; eine Anzahl Ligaleute, unter ihnen Garnett und Gethings, kamen, den alten Broderson auf den Armen tragend, langsam aus der Tür. Der Doktor in Hemdsärmeln und barhänptig leitete die Nebersührung des Verwundeten; im grellen Sonnenlicht blinzelnd, wiederholte er bei jedem Schritt: "Langsam, langsam, nehmen Sie sich Zeit, meine Herren."



3m Laufgraben

Roman

Eva Gräfin von Baudissin

(Fortsetzung)

er Mann neben Lulu hätte dieser so gern geholsen, sie sah so richtig tief bekümmert aus.
Aber was sollte er, der Fremde, ihr sagen?
Sie würde das dischen Weisheit, was sie zu ihrem
kleinen Leben und zu ihrer Ruhe nötig hatte, doch aus
eignen Ersahrungen lernen müssen. Jeder mußte sich
wie der Släubige durch die zwei Marmorsäulen in der
heiligsten Moschee zu Jerusalem hindurchzwängen —
es kam auf seine Gelenkigkeit und sein Anpassungsvermögen an, mit wieviel heilen Gliedern er jenseits
anlangte. So standen vor jedem Lebenslauf die
bitteren Ereignisse wie enge Tore; hindurch mußte
man!

Er sprach nur noch Gleichgültiges, und Lulu wurde wieder ruhiger. Bielleicht lag es an ihrem Befinden, daß sie jest alles besonders schwer nahm. Sie schalt sich deshalb.

Beim "Gesegnete Mahlzeit"=Sagen küßte Fred ihr bie Hand und fragte zärtlich, ob sie schon nach Hause wolle?

Sie merkte ihm an, wie gern er bleiben wollte, und sah über seiner Schulter die dunkeln ungedulzdigen Augen seiner Tischdame, die in großer Angstschwebte, er könne ihr entrissen werden. Lulu verssicherte, daß ihr sehr wohl sei und daß sie in Frau Goldbergs kleines Boudoir gehen wolle, um dem Tanz zuzusehen. Da trat Freds Partnerin vor, und Lulu erschraft sast vor der Glut dieser Augen, die aus dem überzarten Gesicht brannten, und der Grazie und Ansmut der kleinen Gestalt — sie sah wirklich aus wie eine Hurt des Paradieses, wie ein erotisches Geschöpf, das gar nicht in den Norden paßte. Und sie begriff, daß es Fred locken mußte, noch länger bei dieser schönen, fremdartigen Frau zu bleiben.

"Die Mutter ist eine Kreolin, der Bater ein Franzose," sagte Frau Goldberg erklärend neben ihr, als Lulu zusah, wie Fred sie zum Tanz fortführte.

Deutsche Roman-Bibliothef. XXXIV. 24

er Mann neben Lulu hätte dieser so gern ge- "Sie ist hübsch, nicht wahr?" Sie streifte dabei holsen, sie sah so richtig tief bekümmert aus. etwas ängstlich Lulus Gesicht.

"Bezaubernd," geftand Lulu tapfer ein, "und ich kann es meinem Mann nicht verdenken, daß er sie andern nicht überlassen will."

Frau Goldberg schob ihre Hand unter Lulus Arm. "Sie scheinen dasselbe Prinzip zu haben wie ich," meinte sie lachend. "Man muß seinem Manne etwas Freiheit gönnen und ihm nicht jedes Bergnügen stören, damit erreicht man viel mehr als mit Engherzigkeit."

Lulu seufzte ein bischen; das war also auch schon Prinzipienfrage, wie man seinen Mann zu behandeln hatte. Wie war jedes Berhältnis, jeder Gedanke, jeder Zustand schon abgebraucht — jede Gefühlsregung wurde schon von andern gleich erkannt, mit richtiger Nummer versehen und da und da eingereiht. Konnte denn niemand mehr seinen eigensten Weg gehen?

"Warum wollen Sie das auch, liegt darin nicht ein wenig Ueberhebung, die Vorstellung, besser und anders zu sein als die Mitmenschen?" meinte Fran Goldberg und zog sich einen Sessel neben Lulu. "Warum soll man sich die Landläusige Erkenntnis nicht zunuze machen? Für allgemeine Fälle — es kommen doch noch Situationen und Ereignisse genug im Leben vor, bei denen man seine eigne Geisteszegenwart beweisen muß." Lulu schwieg, sie hatte nie ein Dasein nach der Schablone haben, nicht bezuem und ohne Nachdensen in den Tag hineinleben wollen wie die andern — die erste Prüfung fand sie nun schwach und verzagt: verdiente sie da ein reicher bewegtes Schicksal?

Die Paare brehten sich im Saal mit einem Eifer, ben sie sonst wohl kaum bei ernsteren Pflichten ent= wickeln mochten. Lulu beobachtete sie im großen Spie= gel, der an der Schmalseite hing und dem sie gegen= übersaß: da veränderten sich die Entfernungen, Kron= leuchter reihten sich aneinander in unzähliger Menge, und die Tangenden fahen feiner und poetischer aus, wie umbullt von einem garten, burchfichtigen Nebel. Das Bild gewann in der Spiegelung: das Rechts und Links vertauschte fich, die große Deutlichkeit verschwand und bas filbrige Glas trug die Röpfe und Geftalten blitichnell in den Vorbergrund und ließ fie gleich wieber in die bunte Menge gurudgleiten. Sie wurde sich gar nicht bewußt, daß Fred wieder und wieder mit ber alutäugigen Suri im Rahmen des lebenben Gemälbes erschien und verschwand: fie tangten so gut, und alle schienen fie zu bewundern.

"Ihr Mann follte fich einmal eine andre Dame holen," meinte Frau Goldberg, die eben hochatmend bon einem Walzer zurückfam.

"Weshalb benn?" fragte Lulu erstaunt.

Frau Goldberg antwortete nichts, aber fie ging nach einer Beile zur andern Saalseite und machte Fred eine kleine Berbeugung.

"Die Wirtin barf fich wohl eine Ausnahme ge= statten, " sagte sie babei nedend.

Fred wurde etwas verlegen: seine Unhöflichkeit fam ihm zum Bewußtsein.

"Wie gut Sie tangen!" erklärte er voll Anerfennung."

"D, wir tangen hier alle gut, probieren Sie es auch nur einmal mit ben andern Damen," entgegnete fte harmlos. Er verstand fie, und der stille Borwurf ärgerte ihn ein wenig. Aber gehorsam machte er nun mit allen die Runde.

Mis er glaubte, seiner Bflicht genügt zu haben, tam er mit seiner ersten Dame am Arm gu Frau Goldberg gurud. "Bin ich nun artig gewesen," fragte er lachend, "barf ich mich nun erholen?"

"Sie find rührend fleißig gewesen, lieber Brieg. Rur eine Dame - bie bort brüben - jawohl, die mit ben schönen Berlenketten, haben Sie noch über= fehen."

"Bie Sie aufpaffen," entgegnete er übermutig. "Aber nun mache ich Ihnen einen Strich burch bie Rechnung: mit Großmüttern, und hätten fie noch fo viel Perlenschnüre, tange ich nicht!"

Er wirbelte bavon, und Emma Golbberg fah ihm betroffen nach.

Lulu lachte.

"Können Sie ihm feine Opposition verbenken, wenn er die Bahl hat zwischen ben beiben Damen?"

Frau Goldberg machte ein gang unglückliches Beficht. Lulu beruhigte fie: "Aber ich bitte Sie, einer älteren Frau kann boch nichts an einem Tang mit einem jungen Leutnant liegen."

"Da irren Sie fehr," fagte bie Wirtin eifrig.

"Meine Cousine, das ist sie nämlich — leider! rechnet sich noch ganz zu den Jungen, und sie mirk es mir ficherlich nachtragen, wenn herr bon Brien fich nicht um fie kummert. Sie ift ohnehin ichon icon voll Neid und Gifersucht, daß Sie meiner Ginladung gefolgt find -"

"Wie ift das möglich?" warf Lulu ein. "Was ift benn baran Besonberes?"

Ihr war das Thema peinlich, weil fie unter ber Empfindung ftand, man wurde Fred und ihr bie Selbständigkeit verargen.

Aber Frau Goldberg versicherte, Briegs Anwesen= heit auf ihrem Feste sei ein Greignis für ihre Rreise und würde morgen überall besprochen werben.

"Sie migverstehen mich ja nicht," schloß fie berzlich, "ich habe Sie ja schon früher sehr liebaehabt gonnen Sie mir die kleine Genugtuung vor meinen Freunden! Meine Cousine ift schon gang gelb vor Wut - ach, wenn nur herr von Brieg einmal mit ihr tanzen möchte!"

Aber die Musik berstummte jest, und die Diener trugen Gis und Champagner in ben Saal. Da fam auch Fred mit seiner steten Begleiterin zu Lulu, und fie hörte eine Beile auf bas törichte, fofette, aber anmutige Geplauder der Kreolin. Wie dann aber die Beigen neu einsetten, verabschiedete fie fich in aller Stille, um nicht zu ftoren.

Fred hatte mit Juanita, die leider jest tros bes spanischen Vornamens Frau Meyer bieß, noch immer eine andre Neckerei auszutauschen — und ber Wagen hatte fast zwei Stunden auf fie gewartet, als fie endlich herauskamen.

"Wir hatten ihn fortschiden follen," fagte Lulu etwas änaftlich.

Aber Fred tröftete fie: "Nur nichts bereuen! Das waren boch mal ein paar heitere Stunden, ba follen mir die sechs Mark wirklich nicht leid tun!" "Du haft dich also gut amufiert?"

"herrlich, gang herrlich! Und was die Frau alles gesehen hat, fast die ganze Welt — ich kam mir gang flein vor, daß ich faum die größeren Städte Deutschlands tenne!"

"Später, wenn wir reich find," schob Lulu lachend ein.

"Sehr wahrscheinlich," antwortete er bitter. Aber bann fiel er wieber in die gute Stimmung bes Abends zurud. "Du, weißt bu, was ich getan habe? Ich habe der Sennora Juanita — bas Meyer laffe ich weg — das ist ja eine Blasphemie gegen die Frau! Also, ich habe ihr versprochen, daß wir bei ihr Besuch machen wollen."

"Aber Fred!" rief Lulu erschrocken.

"Um Gottes willen, kommft bu wieber mit taufend

Bedenken? Was haft bu an ber Frau auszufeben? Söchstens, baß fie gu hubsch ift. Und ber Mann, meinft bu? Bang mein Genre ift er ja nicht. ber alte herr mit bem Faltengesicht und bem madligen Ropf — eigentlich eine Schmach, diese Ehel Aber um bich zu beruhigen, können wir uns ja erft bei Goldbergs nach dem Woher und Was-für-ein erfundigen! Diefer Verkehr mit Sicherheitsmaßregeln ist doch etwas zu Törichtes!"

fie wibersprach ihm nicht. Was sollte es für einen 3wed haben, jest biese Frage nüchtern zu ventilieren, wo er entschieben noch gang im Banne ber bunkeln Augen stand? Und da sie boch eine leise Eifersucht verspürte, fürchtete sie nicht gang objektib zu sein.

Am andern Morgen war Freds Geficht wieder umdüftert, als ware ber beitere, zerftreuende Abend gar nicht gewesen. "Wenn ich heute wieder keinen Brief bekomme, fo weiß ich nicht, was ich tue," fagte er halb drohend, halb verzweifelt, als er zum Dienst ging.

Lulu lag noch eine Weile ganz verzagt im Bett: seine Depression wirkte ansteckend, sie verlor dabei auch den Mut. Ihre kleinen Zeichnungen versteckte fte vor ihm, um ihn nicht wieber an bas Resultat, bas fie vor ihm voraushatte, zu erinnern. Und es fam ihr vor, als gelänge ihr nichts mehr recht, feit fie ohne bestimmtes Ziel arbeitete. So verlief ihr ber Morgen freudlos und mukia.

Als Fred mittags zurückfam und sie ihn mit Marren verhandeln hörte, horchte fie gang verwundert auf seine Stimme: fie flang bolltommen verändert gegen früher, so rauh und müde und abgehett wie bie Stimme eines verbrauchten alten Mannes. Da wußte sie mit einem Male: ich muß ihm helfen und plöglich, mit Bligesichnelle erkannte fie auch ben Beg bazu: mein Gott, wie einfach mar er! Bes= halb war sie nicht lange, lange barauf gekommen?

"Ich habe heute nachmittag keinen Dienft, meine Rompagnie giebt auf Wache," fagte Fred gahnend, "ba will ich orbentlich ein paar Stunden schlafen, heut nacht bin ich boch zu furg gekommen. Und bu ? Du stehft ja so ernsthaft aus - haft bu irgend etwas Besonderes por ?"

"Ja, ja," fagte fie nachbenklich. Und bann bat fie rasch: "Schlafe bis vier Uhr, und bann komm mit mir zur Stabt, ich will ein paar Besorgungen machen."

"But, gut." Er gahnte und ftand balb bom Frühstückstisch auf, um fich eine tüchtige Rube gu aönnen.

Lulu ließ ihr Buch finken und fah aufmerksam zu ihm hinüber. Er war zwar gleich eingeschlafen,

aber er lag unruhig und die Blieber gudten ihm, als ftanbe er auch jett im Banne eines qualenben Befühls. Und wie mager sein schönes Gesicht geworben war! Die Nase so scharf, und die Wangen fielen unterhalb ber Badenknochen vollkommen ein. Es tat ihr weh, ihn zu betrachten: bas war bas Resultat ihrer furgen Che! Und diese erste Zeit sollte ja bie glüdlichste bes ganzen Lebens fein! Warum nur brüdten die Sorgen fie beibe fo nieber - nahmen Lulu war zwar nicht gang feiner Anficht, aber | fie bas Leben schwerer als bie andern Menschen, ober lag es in ihrer Unruhe und ihrem Bunich, pormarts zu kommen und sich selbst zu helfen, daß alles sie so brohend und feindlich anftarrte?

> Bas fie heute für Fred tun wollte, war an und für sich so wenig. Und doch sank ihr immer wieber bas herz bei ihrem Vorsate. Aber sie wollte nicht wankend werden und rebete sich immer wieder von neuem vor, daß sie fest entschlossen und innerlich schon gang ruhig sei.

> "Wo bringft bu mich benn bin, Rleine?" fragte Fred, als fie in ber bammerigen trüben Nachmittags= luft vorwärtsschritten. Ihr Viertel war von der Stadt burch eine Kastanienallee getrennt, und wie sie die Eisenbahnbrücke betraten, die in die erste Straße mündete, sahen sie bas Säusermeer in einen festen roten Dunft gehüllt, ben spezifischen Atem der Groß= stadt im Winter, vor sich liegen.

> "Das wilbe Tier schläft," fagte Fred, benn alle Geräusche waren von der gaben Luft fast erstickt. Seine Frage ichien er bergeffen zu haben. Aber Lulu nahm sie auf:

> "Wohin ich bich bringe, Freddy?" Mutig schritt fie mit ihm in die fast bunkeln Straken binein. "Ja, wenn bu bas rätst? Ich habe nämlich ein Attentat por."

"Du?" fragte er unruhig und ging langfamer.

"Ja, ich! Und ob du nun tausendmal nein" fagft, ich bin fest, fest entschlossen -"

"Das klingt ja gang gefährlich," warf er mit feltsam umflorter Stimme ein.

Aber sie fuhr in siegesgewissem Tone fort: "Also ich gehe auf die Redaktion der . Täglichen Korrespondenz'. Du bleibst unten stehen und wartest auf mich. Und ich frage gang ted nach beiner Arbeit und wann sich der Herr Redafteur zu einer Antwort entschließen wird! Ift er eflig und undankbar, so nehme ich bas Manu= ffript unter den Arm und marschiere ab, hat er aber ein menschliches Rühren -"

"Er hat feins, verlag bich brauf," fchob Fred ein. "Bas miffen Sie bavon, Monfieur?" fragte fie übermütig und als habe fie nun alle Angft befinitiv überwunden.

"Du kennst ja noch gar nicht meine Routine —

gehandelt."

Trot des Menschenstromes, der fie von links und rechts umwogte, ftand er still und füßte fie gang schnell auf ben Mund: er machte fich wirklich feine Gefete

Miso abgemacht," sagte fie, als fie ben kleinen Schred überwunden hatte.

"Nein, laß mich gehen," bat er.

Lulu schüttelte energisch ben Ropf: "Nein, " er= klärte sie, "wenn du ba in Uniform erscheinst, bas gibt solch Aufsehen, und wenn er dir nein' fagt, so ift es fehr peinlich für dich. Ich bin schließlich nur bie Mittelsperson, mir tann er offener seine Deinung fagen, und ich brauche mich burch sie nicht gefrantt au fühlen."

"Wenn du, wie's icheint, doch gar teine Soffnung haft," unterbrach er fie wieder migmutig.

Aber Lulu ließ sich nicht beirren. Auf bem fürzesten Weg führte fie Fred in die richtige Straße, gab ihm im Schutz der dunkeln Torbogen noch einen Rug und schritt bann mutig über ben Sof. Gin breites Quergebäude mit ungahligen erleuchteten Fenftern lag vor ihr. Durch die unverhüllten Fenfter fah fie eilige Räber, blanke Kolben, breite Treibriemen, und je näher fie kam, besto beutlicher hörte sie bas gleich= mäßige Saufen und Summen ber Maschinen. Neben einer schmalen Tur stand auf einem weißen Schilb: "Expedition in ber ersten Stage. Redaktion in ber zweiten Etage." Eine steile, sich oft windende und von einem eisernen Geländer eingefaßte Treppe führte nach oben. Auf ben Abfaten lagen große Ballen Papier, in dice blaue Pappe gehüllt, die aus ihren abgeblätterten burchstoßenen Eden bie weißen Bogen burchschimmern liegen. Und bas gange Saus gitterte leise unter ben im Takt wiederkehrenden Stößen bes Treibwerks. Wie sie etwas atemlos in ber zweiten Stage ankam, hatte fie bas Gefühl eines Schwimmers, ber sich in eine unruhige See hinausgewagt hat und nicht recht weiß, ob es ratsamer ist, umzukehren ober in derfelben Richtung zu bleiben. Aber Fred ftand ja unten, und Fred hatte das Rettungsseil in Sänden!

Im ersten Raum fagen eine Schar junger Leute um bie Schreibpulte berum; fie blätterten in großen Beitungen und flapperten mit langen Scheren. Gin fleiner Junge mit altem, ernfthaftem Geficht fragte nach ihren Bunfchen. Lulu gab ihm ihre Rarte für ben herrn Chefredafteur, und ber Junge gog ichnell eine Bilang aus ihrem gutklingenben Namen und ihrem einfachen Meußern. Lulu nidte ihm aufmunternd gu, am liebsten hätte fie gesagt: "Richtig tagiert, mein Rind."

Der Junge trabte etwas verlegen bavon, und gleich darauf wurde Lulu ins Nebenzimmer gebeten. Und

mir ift, als hatte ich mein Lebenlang mit Manuffripten | nun verlor fie fast gang die kunftliche Ruhe und fühlte bas wilbe Schlagen ihres Bergens. - Drinnen erhoh fich ein feiner, elegant gekleibeter herr, fußte Lulu bie Sand und führte fie zu einem Lehnstuhl. Das Zimmer war zwar nur burftig möbliert, aber in einer Ede ftanben ein paar bequeme Site, und eine verschleierte Lampe hing über dem Mahagonitischen. Lulu war gang verwirrt über ben liebenswürdigen Empfang, aber bann fiel ihr ein, bag man fie por= läufig nicht als Bittstellerin, sondern als Dame behandeln mußte.

> Stotternd und eilig brachte fie ihr Anliegen por: "Mein Mann — mein Mann hat Ihnen bor fast brei Wochen eine kleine Erzählung eingesandt, aber nie eine Antwort bekommen. Konnte ich vielleicht bas Schickfal der Arbeit erfahren?"

"Wie war boch ber Name, meine Gnäbigste?"

"Bon Brieg. Das heißt, als Bseudonym hatte mein Mann Lug von Holbern gewählt -"

"Holbern - Holbern" - ber Berr legte feine weiße ichongeformte Sand an die Stirn - "mir ift fo - verzeihen S', meine Bnädigfte, wenn i nachseh mir ist halt so -"

Er stand auf und ging zu einem großen Regal hinüber, auf bem ungählige große und kleine Pakete lagen. Sein weicher öfterreichischer Dialekt und feine große Liebenswürdigkeit beruhigten fie wieder. Sie fah zu, wie er ba zwischen ben Papieren herumsuchte, und dachte wehmütig, wie viel heiße Soffnungen bort wohl nebeneinander aufgespeichert seien.

"Ah, hier haben wir's ichon! Und feben Sie ba ift schon korrigiert - foll am Sonnabend gebrudt werben! Und da muffen S' schon verzeihen, Bnädigfte, daß keine Antwort kriegt haben — aber ber Brief war halt verloren gegangen, und ich hab mir bacht, ber herr Autor wird fich icon melben, wann er's

Er blätterte im Manuffript und fam langfam zum Tisch zurück. "Nit schlecht! Sehr lebhaft und frisch! I hab fehr lachen muffen - eine fehr eine liebe, kleine Geschicht!"

Lulu erhob sich halb von ihrem Sit, aber es war fast zuviel: sie fant wieder zurud, und die Sand aufs Berg gepreßt, fragte fie ftammelnd:

"Und Sie wollen es wirklich — wirklich druden ?" Seine merkwürdig hellen Augen faben fie feft an. "Aber gewiß, meine Gnädigste," versicherte er

bann. "I hätt's ohnehin icon tan — aber, wenn i benten mußt, i tat Ihnen noch einen Gefallen extra, alsdann schon sicher — "

Sie murmelte unficher einen Dant, die Tranen standen ihr in den Augen.

"Die erste Arbeit bom Herrn Gemahl?" fragte

er weiter. "So, das ift recht! Er foll nur fein weiterschreiben, es wird schon werben, er hat viel Humor. Und was ift er benn sonst noch nebenher, wenn ich fragen barf?"

"Leutnant," sagte Lulu schüchtern.

"Uh, ein Kamerad! Ich war's nämlich auch, aber es ift schon lang her! Und raten S' ihm gut, wann ihm die But ankommt, daß er fich nimmer pladen mag, bei bie Solbaten: nit gleich auf und bavon und nun bom Tintenfaß leben wollen - es ift halt ein schwers Leben, was man sich einbrockt hat - man bentt wohl oft gurud an die frohe Beit von einft!"

Die hellen Augen ichienen in eine ferne Ber= gangenheit gut feben. Gie umflorten fich merkwürdig. "Aber so, wie wir jest leben, ift es auch schwer, sehr schwer," unterbrach Lulu bas Schweigen.

Die grauen Augen tamen in die Gegenwart gurud. "Nur nit verzagen, meine Gnädige! Und ber Herr Ramerad foll nur fleißig einsenden, und wann er mag, foll er mir einmal guten Tag fagen, ber Herr Leutnant von ber Feber. Bielleicht, daß ich ihm zu raten vermag -"

Lulu erhob sich, bankte für all die Güte und Teilnahme und nahm einen zweiten Sandfuß in

"Misbann, wann S' die Bute hatten," fagte ber Herr Chefredakteur, der sich Lulu als ein herr Großert vorgestellt hatte, "jo konnten S' fich am Ende gleich unten das Honorar auszahlen laffen."

Es war zwar bei seinem Blatt burchaus Sitte, baß die Beiträge erft nach erfolgtem Abbruck honoriert wurden. Aber es ware ihm vorgefommen, als habe er die Teilnahme, von der Lulu gesprochen hatte, nicht vollständig erwiesen, wenn er fie auf die fleine Summe bis jum Sonnabend hatte warten laffen. Für bieje kleine füße und versorate Frau konnte man schon eine Ausnahme machen!! Er schrieb ftebend eine Anwei= fung aus, und eilig kletterte fie die fich um fich felbft windende Treppe nach unten. Wie im Traum nahm fie in ber Expedition das Beld entgegen, setzte mechanisch ihren Namen unter die Quittung und ftand bann wieder drauken auf dem Sof, die emfige, im Tatt fausenbe Maschine im Ruden. Sie mußte lachen: bor bem Ungeheuer hatte sie sich vorhin gefürchtet! Und in bem ungemütlichen, nüchternen Saus hatte fie nichts als warme Freundlichkeit empfangen!

Im Schatten des Tores ftand Fred, fast ware fie an ihm vorübergelaufen. Sein Geficht fah gang fahl aus, und die Hand, die er ihr entgegenstreckte, war eisfalt. War es ber Kontrast zwischen bem lebhaften Rot seines Rragens und seinem blaffen Teint — oder fah er wirklich so ungesund und schlecht aus? | vor: "Nun gehen wir ein wenig zusammen burch die

Aengstlich und zärtlich schmiegte sie sich an ihn. Ihre Sand glitt in seine Rodtasche, in die er feine Rechte gestedt batte, und brudte ihm die fünfzig Mark in

"Da — ba," fagte fie atemlos, um ihn fo schnell wie möglich aus seinen Nöten zu befreien. "Er der Chefredakteur fagt, du hättest Talent und humor — und ich foll bich grüßen — und du möchtest bald mehr einsenden — und einmal selbst kommen —"

Sie blieben im Torweg stehen, Leute drängten fich an ihnen vorüber, stießen sie mit ihren Mappen und Baketen und schalten über bas hemmnis. Gin paarmal mußten fie fich bor schwerbeladenen Sand= wagen gang an die Wand bruden und fühlten, wie die Räder ihre Kleiber streiften. Aber es war alles so gleichgültig bem großen, großen Ereignis ihrer Rettung gegenüber . . . Sie standen in der dunkeln Ede auf bem ichmutigen Fahrweg, und Lulu mußte wieder und wieder ergählen mit allen Details und Rebenumftanden, und ob die Leute an der Raffe fo mir nichts bir nichts bas Gelb herausgegeben hätten, und ob wohl in der Sonnabendbeilage ein besonderer Hinweis auf ben neuen Schriftsteller Lug von holbern fein würde ?!

Fred forschte in Lulus Geficht, ob fie ihm auch nichts, nichts verschwiege, und endlich hatte er ben Mut, in die belebte, nun hellerleuchtete Strafe mit ihr herauszutreten. Aber es war, als könnten fie fich nicht von der Geburtsftätte ihres neuen Glücks trennen. Ohne baß fie felbft es merkten, patrouillierten fie bor bem Haus auf und ab und warfen zufriedene, liebevolle Blide in ben Sof, als feien fie nun in eine innige, von beiben Seiten empfundene Beziehung gu bem gangen Getriebe getreten.

Fred hatte noch gar feine Freudenäußerung ge= tan: er atmete nur von Zeit zu Zeit tief auf. Und Lulu war unerschöpflich in ihrer genauen Darftellung ber Wallfahrt und bem gewiffenhaften "jagte ich" und "fagte er".

"Ich möchte nur wissen, auf wen die Herrschaften hier warten?" fagte plöglich eine Stimme hinter ihnen. Sie fuhren gang erschredt herum. Sauptmann bon Schönaft ftand lachend mitten auf bem Trottoir und freute sich über ihr Erstaunen.

"Was ich in dieser obsturen Straße will?! Ich mache ein paar Entbedungsreijen in ber alten Stadt, aber Sie, Sie - welche Anziehung birgt die Begend

"Wir hatten hier geschäftlich zu tun," antwortete

Schönaft bachte bei fich, bag bier vielleicht eine billige Quelle für Kinderwagen fei. Laut schlug er Hauptstraße, nicht mahr? Diese Begegnung nute ich sofort aus."

Hert ein, und wie sie plaudernd neben ihm herschritten, wurde ihnen beiden erst klar, wie frei und leicht ihnen zu Sinn sel. Fred drückte dann und wann ihren Arm an sich, und sie schob dann verstohlen ihre Hand auf seinem Aermel vorwärts, dis sich ihre Finger trasen. Sie ist immer noch verliedt in den Mann, dachte Schönast ungeduldig, dem keine ihrer Bewegungen entging. Er richtete seine stolze Gestalt noch höher auf und verglich sich mit Freds Aeußerem: er war doch viel, viel schöner, von einem gesährlichen Reiz, und im Wesen von einer mutwilligen Ueberlegenheit, die disher noch auf sede Frau Eindruck gemacht hatte. Ob nur Lulu so gleichmäßig kühl und liebenswürdig bleiben würde?

Immer wieder blieb Fred vor den erleuchteten Fenstern stehen und wollte durchaus etwas Hübsches für Lulu kaufen. Sie wehrte sich lachend, mit heimslicher Angst im Herzen: das Gelb war ihnen doch so bitter nötig.

"Haben Sie das Große Los gewonnen, Brieg?" fragte Schönaft lachend.

"Viel, viel mehr als das," versicherte Fred. Und dicht an Lulus Ohr setzte er leise hinzu: "Eine Anweisung auf ein großes, glückliches Schicksal haben wir gezogen, nicht wahr, du?"

Lulu nicte glückselig.

"Eh bien," meinte Schönast fröhlich, "geben Sie bon Ihrer Millionärstimmung einem armen Bettler etwas ab! Lassen Sie uns recht gemütlich zusammen in der Stadt essen, ausgeben wollen Sie Ihren Reichs tum ja doch durchauß!"

Fred war entzückt von der Idee, und Lulu mochte sich nicht widersetzen: ihm war die Auffrischung zu gönnen nach all der kummervollen Zeit! Und schließlich, konnten sie sich jetzt nicht ab und zu einen kleinen Luzus gestatten? Sie war fest davon überzeugt, daß die Erfolge ihnen nun treu bleiben würden.

"Wie Sie beide heiter aussehen! Wie beschwingt!" meinte Schönaft, als er ihnen in dem eleganten Resftaurant vissasvis saß und ihnen in die glänzenden Augen sah. Etwas langsamer setzte er hinzu: "Sie müssen beide verstehen zu leben und sich die Verhältsnisse zu unterjochen. Das muß gar nicht immer leicht sein, wenn man wie Sie — bildlich genommen natürslich — im Laufgraben wohnt und sich rechts und links gegen alle möglichen Feinde schützen muß — "

"Falsch!" rief Fred heiter dazwischen. "Wir haben uns selbst einen Laufgraben angelegt, Herr Hauptmann — und ich hoffe, nun kann uns kein Geschoß beim Borwärtslaufen mehr treffen."

Lulu und er stießen ihre Gläser aneinander, und mit durstigen Lippen tranken sie auf das neue, glück= liche Leben.

"Wir find gute Wirte, vorzügliche Finanziers," sagte Lulu voll Uebermut. "Zu Hause habe ich Schellfisch mit Senfsauce bestellt, der Billigkeit halber, und um diesem Schicksal zu entgehen, retten wir uns in ein Restaurant."

"Das wollen wir immer tun, immer, wenn bu solch ein schreckliches Menü hast!" erklärte Fred, und auf Lulus und Schönasts Lachen hin fragte er harms los: "Ja, glaubst bu, das sei keine gute Rechsnung?! Man spart dann doch das, was man zu Sause nicht ist."

Lulu schüttelte nur lachend den Kopf: Fred war in Gelbsachen nicht zu bekehren. Aber Schönast dachte angstvoll: "Sie sind zwei große Kinder! Wie wollen sie mit dem Leben fertig werden?"

Um sie zu besehren, erzählte er ein wenig, wie er seine jährlichen Einnahmen eingeteilt habe. Er war ein guter Haushälter und legte regelmäßig eine hübsche Summe zurück. "Das müssen Sie auch tun, Brieg! Man muß sich eben so einrichten — so viel ober so wenig man auch haben mag — um noch etwas zu erübrigen."

Fred lachte spöttisch auf: ber Rat war wirklich gut! Lulu sah gebankenvoll vor sich hin.

"Glauben der Herr Hauptmann, wir kämen übershaupt mit dem aus, was wir haben?" fragte Fred voll Hohn.

"Um Gottes willen, Brieg, Sie wollen damit doch nicht sagen, Sie griffen Ihr Kapital an?! Wenn Sie das erst tun, sind Sie verloren!"

Fred zuckte nur die Achseln, aber aus Lulus ersichrockenen Augen las Schönast die Antwort. Das war also ihre Lebenskunst, und diese sträsliche Sorgslosseit hatte er für kluge Resignation gehalten!

"Ja, was sollen wir benn machen?" entgegnete Fred. "Und glauben der Herr Hauptmann, wir seien die einzigen?! In wieviel Familien ist das nicht fast Tradition, daß man sein Kapital mitverbraucht, dis man Hauptmann erster Klasse oder Major geworden ist? Wie soll man denn reichen mit dem kleinen Gehalt und den lächerlich geringen Jinsen? Wer kann denn heutzutage noch mit den Zinsen des Kommißevermögens auskommen? Unser Miete nimmt schon fast die Hälfte in Anspruch."

"Ja, ja, ich verstehe," sagte Schönast ernsthaft. Sie taten ihm sehr leid, er meinte ihre ganze spätere Misere vor Augen zu haben. Wenn sich die Familie noch vergrößerte oder Fred die bezeichnete höhere Staffel nie erreichte — was sollte dann aus ihnen werden? Hatte ihnen benn kein vernünftiger Mensch

so nahe gestanden, um ihnen zu sagen, daß es eine absolute Unmöglichkeit sei, auf das Kommißvermögen bin zu heiraten?

Nun käme sein Kat ja viel zu spät, und so meinte er, um sich und sie zu trösten: "Fünfundzwanzig Jahre brauchen Sie ja, gottlob, nicht mehr bis zum Kapitän, lieber Brieg! Und rechnete man, daß Sie jährlich zweitausend Mark abhöben, so blieben Ihnen noch rund fünfzigtausend — und die würde ich nicht um einen Pfennig schmälern, das ist denn doch immer noch eine hübsche Summe." Fred sing laut an zu lachen: Die Vorstellung, daß sie Kapitalisten von fünfundsiedzigtausend Mark sein sollten, amüsierte ihn höchlich! Als wenn er sich dann auch noch eine Stunde lang Sorgen machen würde!

Lulu wurde ganz bunkelrot. Sie stieß Fred heimlich an: er durfte sich nicht verraten — warum sollten sie ihre Karten so ausbecken?

Aber Fred beachtete die Warnung nicht und antwortete fröhlich: "Ganz stimmt die Rechnung nicht, aber so ziemlich, Herr Hauptmann! Doch vor allen Dingen haben wir jetzt allerlei Pläne von einem geheimnisvollen Bergwerk, und mir ift so, als hätten wir schon eine Goldader gespürt."

Wieder trasen sich seine und Lulus Blicke, und Schönast beobachtete sie verwundert: Gewiß hatten sie sich ein ganzes Lotterielos gekauft oder irgendeine Spekulation versucht, die natürlich mißglücken würde. Er hielt sie jetzt zu allem fähig! Seine Augen konnten sich gar nicht von Lulu lösen: Hätte er sie doch nur schon früher kennen gelernt! An seiner Seite wären ihr alle Entbehrungen erspart geblieben! Sie war so recht eine Frau zum Berwöhnen — bei Abda war er trotz all ihrer Ansprüche nie zu zärtlicher Fürsorge gekommen.

"lleberhaupt," warf Fred geheimnisvoll ein, "wer weiß, wie lange ich noch beim Militär bleibe! In ben höheren Chargen mag der Beruf ja genug Befriedigung bieten — aber so als Refrutenleutnant ist er für einen denkenden Menschen fast unerträglich —"

Also auch bas noch! Stellung und Beruf aufgeben — im Drang nach Freiheit und Selbständigkeit leichtsinnig die Uniform ausziehen — und dann erst recht der Sklave eigner Untüchtigkeit und Leistungszunfähigkeit werden. "Was leisten Sie denn sonst noch, Brieg? Was können Sie? Wollen Sie Kaufzmann werden oder Agent, und bilden Sie sich wirklich ein, Sie fänden ohne weiteres leichtere Arbeit und mehr Verdienst?"

Schönasts vorwurfsvoller Ton reizte Fred, er war im Begriff, sich ihm zu offenbaren. Aber Lulu fiel ihm ins Wort und sagte hastig:

"Vorläufig denkt Fred nicht im Ernst an eine

Beränderung — das ist nur ein unklarer, haltloser Wunsch. Aber wer wünschte sich nicht einmal ein andres Schicksal, nicht wahr?"

Fred orakelte etwas unverständlich weiter, und Schönast sagte mit halbem Lachen:

"Ich sehe schon, wie es ist, Brieg! Sie sind ein neuerungssüchtiger, unruhiger Mensch — ich mache Ihnen den Vorschlag: Geben Sie mir Ihre Frau, dann sind Sie wieder frei und ungebunden, und wir beide werden sehr, sehr glücklich sein! Mit Ihnen bleibt man das doch nicht auf die Dauer — also wollen Sie?"

Sie lachten alle brei über die Ungeniertheit seines Planes. Nur Lulu mit dem sicheren, nie zu täusschenden Instinkt der Frau fühlte, daß sich hinter seinen leichten Worten viel ernste Ueberzeugung und Aufrichtigkeit verbarg.

Es war fast elf Uhr, als sie aufbrachen, und Freds Rechnung belief sich auf dreißig Mark, babei durfte er die Flasche Sett nicht einmal mitbezahlen.

"Eigentlich bebeutend mehr, als ich ausgeben wollte," meinte er, als fie sich von Schönast getrennt hatten. "Das ist die Folge, wenn man mit einem reichen Menschen ausgeht, dem ist alles selbstverständlich. Und wenn er sich Kaffee, Liköre und gute Zigarren bestellt, mag man doch auch nicht zurückstehen."

Lulu fand innerlich, daß seine wiedergewonnene Lebensfreude mit den paar Mark nicht zu teuer bezahlt sei — sie war viel zu glücklich, um ihm Borwürfe zu machen.

Sie stiegen in einen Wagen und fuhren nach

Wenige Tage später waren Briegs bei Reichhardts zu Tisch gebeten. Der Hausherr führte Lulu, und sie verglich seine menschenkeinbliche, weltverachtende Stimmung mit dem Reichtum und der Ueppigkeit, die ihn umgaben. "Warum sind Sie so verbittert?" fragte sie ihn offen. "Sie leben ganz, wie es Ihnen paßt — Sie und Ihre Frau sind im Regiment angesehen und beliebt wie kaum eine zweite Familie, und dienstlich haben Sie durch Ihren Posten als Regimentsadjutant doch eine Bevorzugung, wie Sie sie sie sich größer kaum wünschen können."

"Sie haben ganz recht, ihn zu tabeln," pflichtete Major von höbburg Lulu bei. Er saß allein an der Schmalseite des Tisches und legte sich eben in aller Behaglichkeit eine neue Artischocke auf den Teller. "Wenn man alle Tage so gut ißt und solchen guten Tropfen trinkt," er hob sein Glas auf, "so sollte man dem lieben Herrgott schon etwas dankbarer sein als Sie, Reichhardt."

"Ach, der liebe Herrgott," entgegnete der Abjutant

ungedulbig, "den mache ich für nichts mehr in meinem Dasein verantwortlich, herr Major. Denn er hat mich immer im Stich gelassen."

Der Major schüttelte unmutig den Kopf: das flang beinahe wie eine Blasphemie! Aber bei einer gemütlichen Tafelrunde paßte es zu schlecht, den Bor= gesetzten herauszukehren.

Lulu sah ihren Nachbar forschend an: was war in den wenigen Jahren für eine Beränderung mit ihm vorgegangen! Als junger Leutnant hatte er in ihrer Baterstadt gestanden, und sie hatte oft mit ihm getanzt. In ihrem Elternhause hatte man ihn gern gesehen, denn er war sorglos, heiter und frisch gewesen — ja, wie Fred noch jetzt zuweilen — hatte auch ihn die Ehe so umgewandelt? Aber die ungünstigen Bedingungen sehlten doch bei ihm, gerade durch seine Berbindung mit der reichen Ueberseeerin war er doch allen petuniären Nöten enthoben worden — was hatte nur solch einen verderblichen Einfluß auf seinen Charakter gewinnen können? War doch die Frau schuld?

Lulu fah etwas schen zum andern Ende der Tafel. Denn neben ber Sausfrau faß Schönaft und ichien mit biefer andauernd über fie zu fprechen. Wenigstens fühlte fie immer wieber seine Blide. Rein, ihn wollte fie nicht ansehen - nur diese Frau mit dem mertwürdig falten, harten Geficht, ben fleinen, ausbruds= Iosen Augen und bem überreichen ftumpfblonben Saar, bas burch feine ichweren Flechten ben ichmalen Ropf zu ftark belaftete. Auch ihre Geftalt hatte etwas Ediges, Unproportioniertes. Aber ihr Wig und ihre scharfen Bemerkungen hatten ihr ben Ruf einer be= ionbers klugen Frau gesichert, und die Offiziere gingen nicht nur wegen bes gutbeftellten Tisches, an bem fie immer willfommen waren, sonbern ebenso gern ber heiteren Unterhaltung wegen bei Reichhardts ein und aus.

"Jawohl, die eingemachten Früchte haben wir direkt aus China bekommen," sagte der Hausherr auf eine Frage des Majors. Er nahm den goldenen Löffel aus der Imarischale und legte Lulu stillschweisgend von den scharfen Süßigkeiten zum Wild auf.

"Sie werden wohl immer von drüben mit allers hand Delikatessen versorgt?" fragte Lulu.

"Ja," antwortete er mit schneibenber Bitterkeit im Ton, "ber alte Herr nimmt sich unser rührend an! Aber meine Frau ist ja auch eine vorzügliche Tochter — wahrscheinlich sein Lieblingskind!"

Er rief bem aufwartenden Burschen halblaut einen Tadel zu, als müsse er irgendwie seinem Herzen Luft machen.

"Hätten Sie nicht Luft, einmal die Familie Ihrer Frau braußen zu besuchen, Herr Reichhardt? Gerabe

China, Japan und Indien, die würden mich von allen Ländern am meiften loden."

"Ich bin nicht so ehrgetzig, bor allen Dingen habe ich gar feinen Familienfinn," antwortete er tropig. Und wie er Lulus ungludliches Beficht foh. baß es ihr gar nicht gelingen wollte, ihn aufzu= beitern, feste er stammelnb, wie außer sich, bingu: "Ach, verzeihen Sie mir — manchmal — manchmal fann ich mich nicht mehr beherrschen — ich bin oft fo verzweifelt - " Er ftarrte bor fich bin, trant ichnell ein Glas Wein hinunter und begann barauf bon neuem mit gang berändertem Tonfall: "Biffen Sie noch, wie heiter wir früher auf ben bescheibenen Tangfeften in ber fleinen Stadt maren? Wie mir auf ben Treppenabsäten Quabrille tangten und feine andre Sorge kannten als die um die meiften Rotillon= blumen und sorben? Ob man wohl noch je im Leben wieder so harmlos vergnügt sein wird - so wunschlos glücklich?"

"Sprich, Zauberer, werb' ich glücklich sein?" "Du bist es, bilb es bir nur ein!" zitierte ihm Lulu ein altes Wort.

Aber er schüttelte ben Kopf: "Es ist vorbei," sagte er sinster, "es gibt kein Einbilden mehr."

Bas mochte ihn nur qualen? Lulu bachte an eine etwas romantische Geschichte, die Frau Goldberg ihr mitgeteilt hatte und an die fie nicht recht glauben wollte. Konnte ein Mann wie Reichhardt, der voll Borurteilen ftedte und fich faft mit ihnen brüftete, bon einer Frau fo bupiert werben? Und hatten nicht auch oberflächliche Nachforschungen, die man nach einer Fremben bom Regiment aus ficher angeftellt hatte, Klarheit über die Bergangenheit Unny Reichhardts ge= bracht? Würde man nicht bald erfahren haben, daß ihr Reichtum bas Sühnegelb eines englischen Lords fei, seine Buge für ein "breach of promise", eine aufgelöste Verlobung? Mußte nicht jedem Mann vor einer Frau schaubern, die sich ihre gurudgewiesene Liebe gablen ließ? Nein, die Geschichte mar ficher ein Märchen. Lulu schüttelte Frau Reichhardt nach Tisch mit doppelter Freundlichkeit die Sand, um ihr im stillen biesen Berbacht abzubitten.

Die Herren hatten sich ins Rauchzimmer begeben, die Damen saßen im Salon, der fast noch enger als Lulus und mit winzigen chinesischen Lack- und Bambus- möbeln angefüllt war. Er sah eigentlich aus wie eine Kinderstube. Die Wände waren mit bunten Stickereien verhängt, aber die scheußlichen Drachen und breitmäuligen Ungetüme, die mit großer Realistit aus- geführt waren, schienen Lulu gar keine angenehme tägliche Gesellschaft zu sein.

"Kommen Sie ein bischen zu mir," flüsterte bie Frau Major von Höbburg Lulu ins Ohr. "Denken

Sie, mir wird in diesem Zimmer stets ganz unheimlich. Ich brächte es gar nicht fertig, diese Fragen und Karikaturen immer anzusehen."

Es ging also auch anbern so. Die beiben Damen setzten sich zusammen, und Lulu bekam ein Privatissismum über Kinder und Kinderkrankheiten und allerlei gute, nie versagende Hausmittel. Frau von Höbburg war eine rundliche, richtige Mutter mit sanften, braunen Augen und weichen, vollen Händen. Es war behaglich ihr zuzuhören, und man fühlte, wie wohl allen in ihrem Hause unter ihrer Sorgfalt sein mußte.

"Bas machen benn Ihre Arbeiten, Frau von Brieg?" fragte Frau Reichhardt laut. Sie saß mit vier ober fünf andern jungen Frauen gerade unter einem schillernden Seeungeheuer, und Lulu dachte, daß ihre kleinen Augen ebenso böse funkelten wie die bunten Glasaugen über ihr. She sie aber antworten konnte, setzte die Wirtin hinzu: "Hauptmann von Schönast war sehr verwundert und entrüstet, daß ich ihm erst von diesem lohnenden Nebenverdienst erzählen mußte, er rechnet sich doch, wie's scheint, zu den Intimen des Hauses, und nun sind Sie ihm gegenüber so diß=kret gewesen!"

"Bas arbeiten Sie benn?" wollten die andern Damen wissen.

Sie waren alle ganz konsterniert, daß man "so etwas" könne, und sahen halb mit Neid und halb mit Mißtrauen zu Lulu hinüber.

Frau von Höbburg sagte herzlich: "Wie beneidensswert, daß Sie solch Talent haben, Frau von Brieg! Wieviel Freude muß das machen und welche Genugtung für Sie, etwas mitverdienen zu können! Wir andern Frauen kosten unsern Männern nur etwas."

"Nun, fast jede von uns bringt doch ein Bersmögen mit in die She," warf Anny Reichhardt spötstisch ein. "Ich muß sagen, mich hat das Abhängigsteitsgefühl noch nie gedrückt."

"Wir sind ja nicht alle vom Schicksal so begünsstigt worden wie Sie," entgegnete die Frau Major etwas scharf. Sie hatte durchaus das Gefühl, als müsse sie sich für Lulu in die Schanze wersen, und unwillkürlich nahm sie die zarten Finger Lulus zwisschen ihre warmen, beruhigenden hände.

"Aber für Geld zu arbeiten braucht man boch beshalb nicht!"

"Finden Sie denn das so unpassend?! Ich hätte nichts dagegen, wenn mir jemand meinen Vorrat an Kinderjäcken und -hemden abkaufen würde, statt daß ich nun alle Regimentsfamilien versorge."

Ihre Zuhörerinnen lachten zwar, aber wieder nahm Annh Reichhardt das Wort:

Deutsche Roman-Bibliothek. XXXIV. 24

"Ob es persönlich angenehm ober unangenehm ift, Gelb zu verdienen, davon sprechen wir hier nicht, Frau von höbburg. Ich für meine Person möchte es allerdings nicht, das ist eben Geschmackssache. Aber ob es sich für unse Kreise paßt, das scheint uns doch sehr fraglich — mir und meinem Mann —"

Die Frau Major machte ein verstimmtes Gesicht, benn sie kannte den Einfluß der Reichhardts im Regisment sehr gut. Aber diese Abjutantenfrau wurde wirklich anmaßend — wie durfte sie ihre Ansicht der Frau eines Borgesetzten gegenüber so betonen? Es wurde Zeit, daß ihr Uebermut etwas zurückgeschnitten würde, eine Gelegenheit würde sich schon ergeben: am besten einmal dienstlich durch ihren Mann.

Frau Reichhardt setzte halblaut ihre Meinung weiter auseinander, und ihre Getreuen nickten beifällig dazu. Und die gute Majorsfrau strich Lulu über die Wangen und bat tröstend: "Lassen Sie sich nur nicht entmutigen, Kindchen! Es gibt doch auch vernünftige Seelen unter uns. Die da drüben haben noch gar kein Urteil, die Reichhardt leitet sie, man muß gar nicht hinhören, sondern dem eignen Gewissen folgen. Der Besonnene, Vorurteilslose behält zuletzt doch recht." Aber Lulu war etwas beklommen zumute, und als jetzt die Herren zu den Damen traten, Fred zwischen ihnen mit einem sehr sinsteren Gesicht, wurde ihr auch nicht behaglicher. Er stellte sich hinter ihren Stuhl und klüsterte ihr zu:

"Ich habe du jour und muß die Wachen redibieren — begleite mich, dann können wir jetzt schon aufbrechen."

Lulu nicke, und wenig später verabschiedeten sie sich. Gin ziemlich impertinentes Dienstmädchen half Lulu in den Mantel, und wie sich einmal die Salonztür für den Bier servierenden Burschen öffnete, war es ihnen, als würde drinnen von den lebhaften Stimmen ihr Name genannt.

"Was ist benn nur geschehen?" fragte Lulu angst= voll, als sie unten auf der Straße anlangten.

"Ein ganz dummer Klatsch," antwortete Fred ärgerlich lachend: "Man begreift nicht, wie sich ernste hafte Männer mit so etwas abgeben können! Es ist also in der Stadt erzählt worden, ich hätte mich auf dem Diner bei Goldbergs sehr auffallend been nommen, nur mit der schönen Spanierin getanzt und darüber alle andern Damen vernachlässigt; plößlich sind nun alle zu Tugendbolden geworden und wersen mir meinen Leichtsinn vor! Ich habe nachgesorscht, das Gerücht stammt natürlich von dieser alten aufsgeputzten Goldbergschen Cousine — der Großmutter, mit der ich nicht tanzen wollte. Die hat es Pohles Lerwandten und andern Leuten aus der Gesellschaft

194

erzählt. Dieser rothaarige Fuchs, der Hauptmann von Menbring, fagt mir hohnlachend: Das fommt bavon, wenn man in solchen Kreisen verkehrt', und als ich icharf erwidere, bag man doch Golbbergs nicht für die Bosheiten ihrer Gafte verantwortlich machen fonne, entaeanet mir Reichhardt als Regimentsvertreter: , Sie bürfen eben nicht in ein Saus gehen, wo Sie fürchten müffen, mit folden Glementen zusammenzutreffen! Run bitt' ich bich, was foll man nur barauf sagen?"

"Reichhardt ift traurig verändert," meinte Lulu, "er fteht gang unter bem Willen feiner Frau."

"Ginerlei, bon wem biefe Stimmung gegen uns ausgeht." fuhr Fred fort. "Ich habe das Gefühl, als wären alle gegen uns gereizt und aufgebracht. Rum Ueberfluß tam noch Schönaft und fragte bor= wurfsvoll nach beinen Erfolgen — die Leute tun ja, als seist du eine Taglöhnerin!"

Lulu lachte und erzählte von dem kleinen Disput zwischen den Damen. "Aber Frau von Söbburg hat ganz recht," schloß sie, "man muß gar nicht hin= hören."

"Und wenn sie nun erst wüßten, daß auch ich für Gelb geschrieben habe!" fagte er boll Brimm. "Ich glaube, fie steinigten uns."

Er ging in ein Wachgebäude hinein, und Lulu wanderte in der menschenleeren Strafe vor den hohen Mauern auf und ab, hinter benen ein Gefängnis

lag. Sie hörte bas icharfe "Rraus" ber Schilbwachen, als man Fred bemerkte, und folgte ihm in Gedanken über all die Innenhöfe zu den verschiedenen Boften. Der arme Junge! Gin paar Tage war er nun wieder heiter und lebensmutig gewesen, hatte geichrieben und mit ihr feine Arbeiten burchgeseben nun kam biefer neue Aerger und vergällte ihm bie Laune. Das beste wurde sein, wenn fie fich mog= lichft von allen Familien des Regiments gurudhielten. gang für sich lebten und niemand mehr bon ihren Blanen berrieten. Diese erste Erfahrung follte ihnen eine Lehre sein. Welch ein Blüd, daß morgen Frebs Geschichte nicht unter seinem wahren Namen ber= öffentlicht wurde! Inftinktiv hatten fie bas Richtige getroffen.

"Ja, wir wollen für uns bleiben," fagte auch Fred, als er fich ihr wieder zugesellte. "Wir baffen nicht zu ben andern. Dag wir freier benten und nicht nach ber Schablone handeln wollen, bas trennt ung."

In Lulu stieg eine Ahnung auf, als sei die Trennung noch burch etwas anbres begründet: als fühlten die Rameraden in Fred den Abtrünnigen, ber ihren Beruf nur als einen Uebergang zu einem neuen, felbständigen betrachtete und Schatten fah, wo es für fie nur Licht gab.

(Fortsetzung folgt)

Der Octopus

Eine Geschichte aus Ralifornien

Frank Norris

Einzig berechtigte Berbeutschung von Eugen von Tempsty

er alte Broberson war bewußtlos. Sein Gesicht war keineswegs blaß, und man fah nirgends einen Berband. Mit unendlicher Borficht hoben ihn die Männer in den Wagen und auf den Rücksit; die Vorhänge der einen Seite wurden herab= gelassen, um die Blicke der neugierigen Menge ab= zuhalten.

In biesem Augenblick trat etwas Unerwartetes ein. Pressen konnte nicht seben, was vorging, da ein halbes Dugend Menschen zwischen ihm und bem Wagen standen. Man rief und gestikulierte. Der Dottor gab jemand einen kurzen Auftrag: ber Betreffende lief zurück nach bem Hause und war im Augenblick mit der Instrumententasche des Doktors

Räber herangekommen und konnte sehen, wie der im Innern des Wagens stehende Arzt sich über den alten Broberson beugte.

"hier ift's, hier ift's," rief ber Mann, ber nach bem Hause gelaufen war.

"Ich brauch's nicht mehr," entgegnete ber Arzt. "Gben ftirbt er."

Im nächsten Umfreis bes Wagens trat tiefe Stille ein. Einige Männer nahmen die Süte ab.

"Tretet gurud, ihr guten Leute, tretet, bitte, gurud," sagte der Arzt in ruhigem Tone. Die Menge wich ein wenig zurud. In ber Stille hörte man eine Frau ichluchzen. Die Sekunden gingen babin, bann Minuten. Die vor den Wagen gespannten Pferde wieder da. Inzwischen war Preslen bis bicht an die wechselten die Füße und schlugen mit den Schweifen

nach ben Fliegen. Schließlich stieg ber Doktor aus bem Wagen und ließ auch auf biefer Seite bie Vor= hänge herab.

"Will nicht jemand die Leiche nach Sause bringen?" fragte er. Gethings trat vor und sette fich neben ben Lenker bes Fuhrwerks. Der Wagen fuhr ab.

Breslen ging wieder in das Saus. Es hatte fich während seiner Abwesenheit geleert. Bon ben am Rampfe beteiligten Ligamännern waren nur noch zwei da. Hilma faß, den Kopf Annixters im Schoß haltend, noch immer auf dem Bett. S. Behrman, Ruggles und die andern Bahnleute hatten fich entfernt. Ofterman war in einem Landauer fortgebracht worden; die über Dahnens Leiche gebreitete Tischbede hatte man durch ein Leintuch ersett. Noch immer war das beisere, raspelnde Todegröcheln Harrans zu hören. Man hatte bereits alles Erbenkliche für ihn getan. Ihn fortzuschaffen, war für den Augenblick unmöglich. Bater und Mutter waren an seiner Seite. Magnus, bessen Züge versteinert schienen, starrte auf jene zudenden, rollenden Augapfel. Annie Derrick fauerte auf dem Fußboben; die eine Sand umklammerte die ihres Kindes, die andre fächelte mit einer gerknitterten Beitung unabläffig fein Beficht.

Auf den Zehenspiten näherte sich Breglen den Bejammernswerten. Giner ber aus Bonneville herbeigerufenen Aerzte stand mit gefalteten Armen neben bem Lager und beobachtete aufmerksam harrans Geficht.

"Wie fteht's?" flüfterte Breglen.

"Er überlebt's nicht," antwortete ber Argt.

Die röchelnben, raspelnben Atemgüge wurden all= mählich unregelmäßiger, und die Liber schlossen sich über ben zuckenden Augäpfeln. Plöglich hörte ber Atem auf. Mit einem raschen, angstvoll fragenden Blick fah Magnus nach bem Arzt hinüber.

"Er ift tot. Berr Derrick," entgegnete ber.

Mit einem burch bas ganze Haus schallenden Aufschrei warf sich Annie Derrick über die Leiche ihres Sohnes, und die breiten Schultern bes Gover= nors beuaten sich, um nie wieber sich aufzurichten. "Gott helfe und vergebe mir," ftohnte er. Außer fich bor Jammer, Entseten und Mitleib und erfüllt bon toller, finnlofer But, fturgte Preglen gum Saufe binaus. Auf der Beranda hielt ihn Caraber an.

"Ift er — ift er —" begann ber Kneipwirt.

"Ja, er ift tot," schrie Preglen. "Alle find fie tot, ermorbet, niebergeschoffen, tot, alle, alle! Ber fommt jest bran?"

"So haben fie auch meine Frau umgebracht, Breglen."

"Caraber," rief Presley außer fich, "geben Sie mir bie Sand. Ich hab' bie ganze Zeit unrecht gehabt. Die Liga hat unrecht. Die gange Belt hat Bett gebracht und war felbft gur Rube gegangen.

unrecht. Sie find ber einzige von uns allen, ber recht hat. Bon jest ab fteh' ich zu Ihnen. Bei Gott, ich bin auch ein Roter!"

Nach einiger Zeit fuhr ein von Bonneville kommender Farmwagen vor. Die Leichen Annirters und Harrans wurden aufgeladen, und das Fuhrwerk schlug auf bem Unteren Wege die Richtung nach ber heimfarm von Los Muertos ein. Silma folgte mit Magnus und Annie Derrick in beren Break. Rein Wort wurde während ber Fahrt gesprochen. Da die Bahn sich Quien Sabes bemächtigt hatte, so war man übereingekommen, daß Hilma in Los Muertos bleiben follte; ihr toter Batte wurde ebendorthin gebracht.

Mis ber Tag sich bereits seinem Ende zuneigte. fam ber schwarze Wagen bes Leichenbestatters auf feinem Wege von der Hoovenichen Farm am Bohn= hause von Los Muertos vorbei, um dann in die nach Bonneville führende Counthstraße einzubiegen. Die anfängliche Erregung über die furchtbaren Vorgänge an bem Bemäfferungsgraben hatte fich bereits gelegt, und die Menge war längst auseinander gegangen. Mls ber Wagen bes Leichenbestatters an ber Caraber= schen Kneipe vorbeifuhr, war die Sonne bereits unter= gegangen. Die Nacht brach an. Durch bie Dunkelheit rollte ohne Geleit, unbeachtet und einsam ber schwarze Wagen mit der Leiche Dabnens, des schweigsamen Alten, von dem man nichts wußte außer seinen Namen, ber mit niemand befreundet war, ben niemand fannte, zu bem niemand sprach, bon bem niemand wußte, woher er kam, noch wohin er ging.

Gegen Mitternacht wurde Frau Dute burch Rlagelaute gewedt, die aus bem Nebenzimmer tamen. Magnus Derrick war nicht fo ausschließlich von bem Gram über ben Tob Harrans beherrscht, daß er nicht an bas Unglud andrer hatte benten konnen. Als er daher erfuhr, daß Frau Onke und Sidnen ebenso wie Silma von Quien Sabe verjagt worben waren, hatte er ihnen Los Muertos als Zufluchtsort angegeben, nicht ohne dabei hinzuzufügen, daß die gern gewährte Gaftfreundschaft unter ben obwaltenben Umständen recht fragwürdig wäre.

Frau Dyke war lange mit Silma aufgeblieben. Sie hatte die Bedauernswerte nach beftem Bermögen zu tröften und zu beruhigen gesucht, hatte fie in ihren Armen gewiegt und mit ihr geweint. Der ganze un= fägliche Jammer war bei Silma zum Durchbruch gefommen.

Um gangen Körper bebend, hatte fie bom bitterften Schmerz erpreßte Tränenfluten vergoffen, um ichließ= lich erschöpft sich in den Armen der alten Frau wie ein kleines Kind in den Schlaf zu schluchzen. Und bann hatte Frau Dnte fie wie ein fleines Rinb gu

Tiefe Stille trat ein. Gin Gefühl peinlichfter Berlegenheit bemächtigte fich ber Anwesenben. Man wußte nicht, was man fagen, wohin man bliden follte. Mit erzwungener Gleichgültigkeit murmelte Garnett:

"Ich feh' schon. Ja, das wollte ich 'raustriegen. Jawohl, ich seh' schon."

"So," fagte Gethings, ber fich endlich aufraffte, "ich glaube, ich gehe nach Saufe."

Seine Worte brachten Bewegung in die Gruppe. Man brach auf. Einer nach bem andern verließ ben Raum durch die kleine Tür. Reaft war ber lette. Er trat an Magnus beran und schüttelte beffen schlaff herabhängende Rechte.

"Leben Sie wohl, Governor," fagte er. "Ich suche Sie balb auf. Laffen Sie fich daburch nicht ent= mutigen. Die werben ichon alle wieder gur Bernunft fommen. Auf Wiedersehen!"

Er ging und schloß die Tür hinter sich.

Noch lange faß Magnus Derrick auf dem einzigen Stuble und ftarrte sein Gesicht in bem zersprungenen Spiegel an, ber fo lange Jahre in diefem von bem Geruche muffigen Barfums und moderigen Reispuders erfüllten Raume geschminkte Soubrettengesichter gurud= geworfen hatte.

Der Fall, der Ruin des Governors war eine voll= endete Tatsache. Nach all ben Jahren lautersten Lebensmandels und ehrlichen Kampfes mußte fein Leben hier enden - in dem Ankleidezimmer einer Theaterpringeffin; seine Freunde hatten ihn verlaffen, sein Sohn war hingemordet und er selbst ein alter, gebrochener, zur Seite geschobener und entehrter Mann geworden.

Noch vor Ginbruch der Nacht wurde Bonneville burch ein außerorbentliches Ereignis in neue Auf= regung versett. S. Behrman wohnte eine Strecke Weges außerhalb ber Stadt in einem abgelegenen, bon einem Saine bon Lebenseichen und Gutalpptus= bäumen umgebenen Hause. Als er sich etwas nach halb sieben Uhr zum Abendessen niedersette, wurde durch das Fenster seines Speisezimmers eine Bombe geworfen, die nahe ber in ben Sausflur führenden Türe platte. Das Zimmer wurde zertrümmert, und im ganzen hause gab es kaum eine ganze Fenfter= scheibe mehr. S. Behrman selbst blieb burch ein wahres Wunder unverlett.

(Fortsetzung folgt)

Rranfenlieder

Friede S. Rraze

Gesund möcht' ich werden, gesund! Ind den Lenz möcht' ich schaun in berauschender Pracht. Wenn wonneschauernd die Erde erwacht. Noch einmal die glutroten Rosen sehn Und zitternd im Bergen die Soffnung erstehn. Gefund möcht' ich werden, gefund! -Wer bebt mir die Last von der Bruft? -Wer bebt mir die Laft, wohl schwerer als Stein? -Befreit mich vom dornigen Kranze ber Pein? Wer führt mich zum köftlich bereiteten Mahl -Rredenzt mir den schimmernden, goldnen Potal Des Lebens - voll jauchzender Luft? -

Mir ift wie am Conntag zu Ginn. -Das macht, ich bin wieder genefen, Nachdem ich verloren gewesen. Mir ift wie am Conntag zu Ginn.

Berrauscht ift ber tosende Sturm. -Es schmückt fich in scheuem Verlangen Die Geele, ben Leng zu empfangen, Berrauscht ift der tosende Sturm. -

Das Glück, das ift sonnig und mild. -Wie Morgentau fenkt es fich nieder, Und rein ift's wie Schwanengefieder, Das Glück, das ift sonnig und mild.

Abendstimmung

Rurt Holm

Durch das Zimmer leis die Lampe fingt, Lauter Liebes mir im Ohre klingt. Lächelnd starr' ich träum'risch vor mich hin, Wahrlich, wunderlich ift mir zu Sinn.

Draußen braut der Nebel auf dem Feld, Trüb und troftlos froftelt's burch die Welt, Doch mein Stübchen ift so warm und hell, Mir zur Seite lehnt mein Trautgefell.

Schweigsam siten wir und schaun uns an, Auf den Lippen liegt ein dunkler Bann, Eines leifen Glückes feiner Schein Suscht durch unfer kleines Rämmerlein.



Im Laufgraben

Roman

Eva Gräfin von Baudissin (Fortsetzung)

Deben Lulus Zeichentisch im Egzimmer ftand alle Entbehrungen tragen! Nichts war ja eine Enteine zierliche Korbwiege, die Marren jeden Morgen mit ängstlicher Vorsicht aus der bunkeln Schlafstube hierher in die Sonne trug. Unter ben Deden bewegte fich etwas unruhig, und Lulu beugte sich vor, um zu sehen, was der kleine Mensch da drinnen für einen Wunsch habe. Gin Baar braune Augen saben ihr fragend und bittend entgegen, und fie hob die winzige Gestalt zu sich empor. Sie war selbst noch schwach und angegriffen, aber fie hatte gar keine Zeit, an sich zu benken: sie empfand nichts als Jubel und grenzenlose Freude über das füße kleine Geschöpf! Malbern I hatte zwar gemeint, es fähe mit ben lächerlich feinen Fingern gang aus wie eine Oftfee= frabbe, und Malbern II hatte das Berbrechen feines Bruders noch vergrößert. Denn als der kleine Junge, emport über bieg Urteil und bie forschenden Manner= gesichter, zu weinen begonnen hatte, fügte er herzlos hingu: "Und er schreit wie ein Wiesel in ber Falle."

Lulu schüttelte noch heute unwillig den Kopf: die äußeren und inneren Vorzüge ihres Musterkindes waren für fie und Fred so auf ber Sand liegend, daß fie nicht begriff, wie andre fie verkennen konnten. Denn gab es wohl etwas Schöneres und Lieblicheres als diese garten Glieder, das seidenweiche dunkle Gelock, die feine Rase, die doch schon gang charakteristisch wie Freds gebogen war? Sie meinte täglich Fortschritte an bes Jungen förperlicher und geiftiger Entwicklung zu entbeden. Jeben Morgen standen Margen und Hermine anbetend mit ihr vor der Babewanne, und wenn das Kind vor Wohlbehagen kleine Laute des Entzückens ausstieß, so überboten fie fich alle brei in der Behauptung, daß er seit gestern schon wieder viel mehr gelernt habe und ausbrucksvoller schreie. Ja, es war ein Glück, ein unermegliches, nie geahntes Blück, ein Kind zu haben! Wie gleichgültig ließen fte nun die täglichen Sorgen — wie gern wollte fie

Deutsche Roman-Bibliothet. XXXIV. 25

behrung mehr! Der Besit dieses lieblichen kleinen Geschöpfes wog alles tausenbmal auf, was andern Leuten zur Behaglichkeit notwendig sein mochte. Ja, wenn das Manöber zu Ende und die Kameraden Freds alle bom Urlaub gurudgefehrt fein wurden, follte die Taufe stattfinden.

Vohle und die Malberns und Schönaft, die wollten alle durchaus Gebatter stehen, und in gang übermütigen Stunden planten Fred und fie von einem Dejeuner, bas aus einem falten Bufett und biel Sett bestehen follte. "Ja, wenn man bas fonnte!" - Einen Moment bachte fie an Freds vergrämtes Beficht, wenn in einem diefer Riefenkuberts, die fie ingwischen haffen gelernt hatte, eine feiner Arbeiten zurückfam, und an seine Niedergeschlagenheit bachte fie, als fie neulich abend zum erstenmal wieder feit ihrer Genefung gerechnet hatten und es fich heraus= ftellte, welch eine Summe von ihrem Kapital icon abgebröckelt war! Für Arzt und Pflegerin und tausenderlei Anschaffungen, von benen sie in ihrer Unkenntnis nichts geahnt hatten und die doch alle absolut nötig gewesen waren. So konnte es nicht weitergeben. Fred hatte gang recht. Dann waren fie in brei, vier Jahren mit ihrem fleinen Bermogen am Ende. Ihr Berg zog fich einen Augenblick angft= boll zusammen: mein Bott, mein Bott, was follte bann aus ihnen werben? Sie fußte bas Rind mit bebenden Lippen und legte es, trot feines ichwachen Protestes, in die Wiege gurud.

Einen Augenblick noch tamen abgestoßene, unwillige Laute zu ihr empor, bann wurde es hinter ben grünseidenen Borhängen ftill, gang ftill. Und bei den ruhigen, taum hörbaren Atemzügen fuhr fie raftlos in unabläffiger, heißer Arbeit mit dem Bleiftift übers Papier: Gestern hatte es gar nicht gelingen wollen, und Fred hatte ihr verboten, fich anRopfleiste beenden.

Es war eigentümlich, wieviel Motive ihr eingefallen waren, mahrend fie im Bett gelegen hatte. Aus all den kleinen, einfachen Dingen, die um fie herum geschahen, las fie eine besondere Form heraus. Manch= mal mußte sie über sich selbst lachen, es war, als hätten sich ihre Augen verändert, als fände sie sofort in jeber Bewegung eine charafteriftische Linie, als erwüchsen ihr fogar bei einzelnen Worten lebhafte, fast greifbare Vorstellungen. Was jest unter ihrer Sand entstand: eine gungelnde Flamme, die fich nach oben gleichmäßig ausbreitete, als verteile fie ihre Rraft an dem widerstrebenden runden Holzklot, das war im Grunde genommen nichts weiter als das Licht ber Nachtlampe, über ber die begueme Wärterin nachts Babys Flasche hin und her gedreht hatte, um die Milch zu erwärmen. Ob bas die Leute ahnen würden, bie einst diesen Buchschmuck über einem Rapitel he= trachteten, das ihnen vielleicht symbolisch wie die fich ausbreitende Flamme fagen follte, daß auch ein Widerstand, start wie ein Eichenstamm, burch ben Angriff von allen Seiten ichlieflich befiegt würde? Db fie erraten konnten, daß ihr die Borftellung bon Kraft und Trot aus einer Milchflasche und einem qualmenden Nachtlicht entstanden war? — Aber was half's? Wenn es nur gelang — wenn ihr Ab= nehmer in Berlin nur zufrieden war und fie von jetzt ab wieder regelmäßig etwas Gelb verdienen tonnte! Nur so viel meinetwegen, um die Milch für bas Kind allmonatlich zu bezahlen. Und vielleicht hermines Lohn. Und für Fred — die Zigarren. Was würde das schon für eine Erleichterung sein! Jeder Pfennig, jeder Groschen half ihnen ja vorwärts. Wie war Fred nicht glücklich, nein, das war nicht ber Ausbruck, aber: felig gewesen, als er mahrend ihrer Krankheit eine etwas längere Erzählung an ein großes Journal verkauft hatte! Richtig ge= weint hatte er vor Freude. Dann waren zwar wieder ein paar Ablehnungen gefommen, aber Großert, gu bem er jett öfters gegangen war, hatte ihn getröftet und zur Ausbauer ermahnt und ihm gefagt, wie lange es im Deutschen Reiche bei ber Anzahl fleißiger Schriftsteller bauern könne, bis man einigermaßen bekannt würde. Da hatte Fred immer wieder seine Enttäuschungen niedergeschluckt und sich unverdroffen bon neuem an die Arbeit gemacht. Er faß fast immer am Schreibtisch, wenn er nach Sause tam, und fieber= haft wartete er auf bie Stunde, bie ben Briefträger brachte. Margen mußte ihm oft ftragenweit entgegen= laufen, und wenn er bann mit leeren Sanben gurud= fam, auf bem ehrlichen Geficht tieffte Betrübnis über seine Resultatlosigkeit, so war Fred ungedulbig und

auftrengen - aber heute, gang heimlich wollte fie die | verzagt wie ein fleines Rind: man follte ihm gleich antworten, umgebend, er wollte nicht warten, es fei eine Rücksichtslosigkeit, ihn hinzuhalten, und er berschwor sich, keine Feber mehr anzusegen, bis er nicht erfahren habe, welch Geschick seine lette Arbeit betroffen hatte. Und eine halbe Stunde nach biefen But= und Verzweiflungsanfällen fturzte er fich in feinen Schreibstuhl und hatte die ganze Welt, Lulu und bas Kind vergessen. Ja, sein Gifer ging so weit, daß er morgens schon vor dem Dienst schrieb, und da der Junge auch früh wach war, so mußte er, um Qulu nicht zu ftoren, bei ihm auf bem Gofa liegen. und von dort blinzelte er neugierig in die Morgensonne, die allmählich ben kleinen Garten gang mit ihrem Licht erfüllte. Lulu mußte lächeln, wenn fie fich Freds glühende Arbeitsluft vorstellte: nein, mit ihm zu wetteifern ober mit ihm gar Schritt zu halten, bas hatte fie längft aufgegeben. Mit ihm Seite an Seite gehen, das konnte fie nicht! Erstens hatte er bedeutend mehr Zeit als fie, und bann erlebte fie die Wahrheit der Behauptung am eignen Leibe: daß nämlich Frauenarbeit noch immer bedeutend schlechter bezahlt wurde als die des Mannes!

Merkwürdig, wie sie, Lulu von Brieg, nach und nach gezwungen wurde, Stellung zu fehr ernsten sozialen Problemen zu nehmen! Aber auch sie würde fie nicht lösen können, gestand sie sich lachend. Und ba war es wirklich bas beste, sich ohne weiteres unter das Geset zu fügen. Mochte Fred sie nur überflügeln — ihr war, als sei ihr Ehrgeiz in ihrer mütterlichen Liebe aufgegangen. Sie wollte keinen Ruhm mehr, keine Anerkennung wie Fred — fie wollte nichts, als ben beiben Menschen, die sie über alles liebte, ein wenig Behagen verschaffen.

Fred kam, und sie schob ihre Zeichnung in die Mappe. Der Junge wachte wieder auf, und er und fein Bater hielten eine ftumme, aber beglückende 3wiesprache miteinanber.

"Was der Schlingel für Augen hat," fagte Fred und füßte ihn, "gerabe folche unartigen, übermütigen Augen wie seine Mutter."

Lulu verteibigte sich bagegen, und das kleine Zimmer war gang erfüllt von Sonne und Liebe und einem so großen Blud, daß fich ihnen ber Raum weitete und fie die Erbe mit ihren Laften weit hinter

"Was macht benn beine Landwehr?" fragte Lulu, als sie endlich beim Frühstück faßen. Man hatte Fred aus Rudficht für Lulu gur Ausbildung ber eingezogenen Erfatreserve bestimmt, um ihn bom Manöver zurücklassen zu können. Schönast hatte bas Rom! mando, und bie beiben famen vortrefflich miteinander aus.

"Wir - wir werben uns fehr viel um die Leute fümmern muffen, ich fürchte, ich werbe wenig aus ber Raferne herauskommen."

"So eisern ift Schönaft?" fragte Lulu harmlos. Er antwortete nicht gleich. Dann fagte er plog. lich unruhig: "Findest du es nicht auch unerträglich beiß ?"

"Richt heißer als in all biefen Tagen," meinte fie. "Lag bas Bier fteben, ich werde bir fpater ein Glas Zitronenwasser bringen —"

"Nein, nicht Waffer," wehrte er gepreßten Tones ab. Sie fah ihn erftaunt an. Er lächelte, aber ihr fam es bor, als lage in feinen Augen ein angft= volles Leuchten.

"Was haft bu nur, Freddy?" Sie griff nach feiner Sand.

Er fab fie fest an: "Willft du mir eine Liebe erweisen, Lu? Gine große, große Liebe ?! Reise noch heute ab mit bem Rind, irgendwohin, an bie See, aufs Land. Jemand von den Bermandten wird bich boch aufnehmen. Du haft eine Erholung nötig, ich sehe es ja — und das Kind —"

"Rein," entgegnete fie bestimmt, "ich würde bas Rind vielleicht töten. Jest in ber hite mit ihm reisen, ihm andre Milch geben als die gewohnte das darf ich nicht wagen —"

Er ftarrte bor fich hin. Plötlich erhob er fich. wandte bas Geficht jum Fenfter, burch beffen ber= hüllte Scheiben bennoch die Sonne brannte, und sagte heiser:

"Reise, reise ab, Lu! In wenig Tagen, vielleicht morgen schon, ift es gu spät! Wer weiß!" - seine Augen kamen langfam zu ihr gurud, aber fein Blid wurde wieder unruhig unter ihrer erschreckten Miene -"wer weiß, ob du — und das Kind, ob ihr nicht auch hier — auch hier sterben werdet — "

"Fred!" schrie fie auf.

Er ftöhnte. Dann sammelte er all seinen Dut zusammen und saate:

"Du mußt die Wahrheit wiffen! In der Stadt ist eine Panik, eine ungeheure Panik! Wir haben die Kasernentore schließen müssen und überall doppelte Posten — niemand darf mehr hinein und hinaus. Und wer kann, flieht — und rettet sich — benn", feine Stimme brach beinahe, "bie Leute fterben gu hunderten, fie fallen in ben Strafen um, fie liegen bor den Häusern — Entsetzen und Berzweiflung überall — die Cholera ist ausgebrochen!"

Sie standen sich stumm gegenüber und sahen sich an. Es ging wie ein Todesschauern durch den Raum. Eben noch hatten sie gelacht und gescherzt, nun war es ihnen, als stände neben ihnen am Tisch eine schattenhafte Gestalt und höbe die Sand gegen sie.

"Du willst nicht fort?" fragte er noch einmal.

"Nein, nein," antwortete fie, "wir brei bleiben zusammen bis zulet!"

Dann fant fie in ben Stuhl und verbarg bas Gesicht in den Armen.

Und nun ergählte er ausführlich. Wie bas Ent= segen die Leute ergriffen habe, wie fie davonflohen, wie die Buge überladen feien und gange Menfchen= ströme zu den Bahnhöfen fluteten.

"Wie töricht und wie herzlos," fagte Lulu mit bitterem Lachen, "fie werden bas Berberben überall mit hinschleppen."

"Aber viele werben boch dem Tod entgehen; willst bu es nicht versuchen, Lulu? Was soll aus mir werden, wenn ich bich ober bas Rind verliere?"

"Wir muffen unfer Schickfal tragen, wir find nicht besser als andre."

"Und wie willst bu das Rind schützen?" fragte er angftvoll. "Jeber Tropfen Waffer fann es toten."

"Ich werde aufpaffen," fagte fie bestimmt. "Alles für ihn foll burch meine Sande geben."

Sie stieg gleich die enge Treppe hinunter, Bermine faß in der Rüche, hatte die Schurze vors Besicht ge= schlagen und heulte laut.

"Wenn Sie wollen, fonnen Sie gleich nach Saufe reisen, Hermine," sagte Lulu tröstend zu ihr.

"So 'n großes Mabchen und schamt sich nir," meinte Margen und kudte fie verächtlich an. "Un wenn einer sich fürcht', wird er ja sofort frank."

hermine fam gleich unter ber Schürze gum Vorschein. "Daher wein' ich nich," entgegnete fie heftig, "bloß um die andern — so viele sollen schon tot sein nee, was für 'n Unglück, was für 'n Unalück."

"Das hilft nu nich, nu man tapfer fein," er mutigte Margen fie. Und zu Lulu gewendet, fagt: er: "Nachher tommt ein Schloffer, gna'e Frau. Ginec von den alten Leuten, er war frank und ift nich mit zum Manöber ausgerückt. Der herr Leutnant haben ihm schon einen Paffierschein ausgestellt, und ich habe, gleich wie ich von Tisch kam, diesen Waffer= hahn gefauft," er hob einen meffingnen Leitungshahn auf. "Den macht er uns am Babeofen an, baß bas Waffer nicht erft in die Wanne läuft, und auch einen Verschluß, daß sich der Ofen nicht von selbst wieder füllt. Und dann heize ich den ganzen Tag, damit wir zu allem nur gefochtes Waffer nehmen. Und gna'e Frau muß man die andern Leitungshähne gubinden."

Lulu machte fich gleich mit Margen baran, und um hermine vor jeder Versuchung zu schüten, verfiegelten fie die Anoten — bann tam der Schloffer. und der junge Stabsarzt erschien und gab ihnen Verhaltungsmaßregeln und ermahnte die Leute. Und als Fred wieder in die Kaferne gegangen war, fturzte

Schönaft auf einige Minuten zu ihr hinein und flehte fie an, noch abzureisen. Aber Lulu wollte nicht. Bogu ihr Schicffal trennen? Sie brei gehörten boch zusammen.

"Ja, ja, im Grunde genommen haben Gie recht," gab er zu, "und ich glaube, meine Frau wurde auch nichts andres getan haben" - wie erlöft bachte er babei, wie gut es fei, bag an Abba nie biefe Brobe berangetreten mare -, "aber ich mußte Ste boch gern in Sicherheit! Ich quale mich um Sie, wenn auch porläufig in biefem Stadtteil noch fein Rrantheitsfall porgefommen ift."

Seine Kinder waren icon feit Monaten auf bem Lande bei Freunden und follten natürlich nun bort bleiben. Auch die übrigen Offiziersfamilien waren fort. "Welch ein Glüd," meinte Lulu, "bie gute Frau von Söbburg wurde jum Beifpiel vor Angft um ihre Rinder fterben."

"Und Sie ängstigen fich gar nicht?" forschte er. "D boch," entgegnete Lulu langfam und blidte gur Wiege bin. "Aber eine Flucht mare boch gu feige - glauben Sie, mein Mann wurde mich in jolder Gefahr allein gurudlaffen ?"

Er feufzte; fie war bie Frau eines anbern, er burfte ihr nicht zuraten, fahnenflüchtig zu werben. "Sie find tapfer," fagte er nur und füßte ihre Sand. Ginen Moment sah er ihr in die Augen: fie konnten getrennt werben, heute ober morgen, es mochte fein Wiedersehen mehr geben für sie - - wenn er ihr nun mit einem Wort, mit einem einzigen Wort berriete, wie heiß er fie liebte ?!

Aber por ihrem ruhigen Blid fentte er die Stirn und schämte sich: die Zeit war nicht angetan zu mußiger Spielerei, und fie jest, in biefer Stunde, in ernfte Leidenschaft verftricken, Zweifel und Unruhe in ihr Berg tragen, nein, bas burfte er nicht. Die schwere Zeit forberte ganze Menschen.

Gegen Abend, als die Hitze ein klein wenig nach= gelaffen hatte, trug Lulu bas Rind in den Garten. Ihre Bromenade war sonst von höchster Bebeutung für den Laufgraben. Bon allen Baltons und aus den offenen Fenstern rief man ihr zu und fragte nach bem Wohlergehen bes jungen herrn Baron. Die Rinder aus ben Nachbargarten kletterten auf den Zaun, und bann und wann magte eins einen Sprung gu ihrer Seite hinüber, um ben "füßen, füßen Jungen" au feben. Alsbald erichien freilich Marren ober Hermine unter der Rüchentur und verscheuchte die Berbrecher, benn fie liebten bas fleine Stück Garten leidenschaftlich und pflanzten immer neue Sorten Stief= mütterchen und Tausendschönchen an. Und wenn "er" erft laufen fonnte, follte er einen feinen Sandhaufen haben zum Graben, fagte Margen.

"Und 'ne lüttje Giegfanne," fcwur Bermine.

Beute war es ftill in ben Nachbargarten. Reine froben Rinderstimmen, feine freundlichen Gruße aus ben oberen Etagen. Gin paar Frauen nichten Lulu ernfthaft zu, und eine einzige fragte halblaut: "Nicht fort ?"

Lulu icuttelte nur ben Ropf, und die Nachbarin machte ein verftandnisvolles Geficht. Sie alle, alle mußten ja bleiben als Stlaven ihrer Berhältniffe. Lulu freute fich boppelt über ihren Entschluß: bor biefen einfachen Frauen, benen bas Ausharren etwas Selbstverständliches war, hatte fie fich ihrer Flucht geschämt.

Aber ihr Spaziergang erfreute sie nicht wie an andern Tagen. Und Marren, der fie und bas Rind bon feiner Bugtammer aus mit Argusaugen bewachte, ichien ihr die Müdigfeit anzusehen. Er holte einen Stuhl aus ber Laube und trug ihn mitten auf ben Rafen, beffen schwächliches Grun er pflegte wie ein Greis feinen spärlichen Saarwuchs.

"Aber Marren," jagte Lulu gang erschrocken.

Er wehrte nur mit ber Hand ab. Und fie ging gögernd über ben Grasplat. Ja, er hatte recht, für wen die kleine Ede hüten - wer wußte, wer hier morgen noch ein= und ausgehen würde — wer wußte, wer vielleicht in wenigen Tagen ftatt ihrer hier figen fonnte - eine andre Mutter, ihr eignes Rind im Urm. - Sie brudte bie fleine Geftalt angitvoll an fich; nein, nur bas nicht! Mur nicht bas Rind! Sie und Fred, fie hatten gelebt und Leid und Freude erfahren - aber das Kind, nein, es war zu unschuldig und machtlos - es wurde unter dem giftigen Atem hinfinken wie eine welfe Blume. -

> "Ganjeblumden, mein Engelden! Fall nur nicht vom Stengelden,"

fang sie halblaut, um die Angst, die in ihr aufstieg, gu betäuben! Aber ber alte Reim, mit bem fie bas Kind sonst in den Armen wiegte, nahm ihr urplöglich eine bange, schreckliche Bedeutung an, fie schwieg er-

Sätte fie boch fliehen follen? Wenigstens bas Rind in Sicherheit bringen?

Sie faß auf bem bürftigen grünen Stadtrafen, und die Mauern und Säufer rundherum sprachen keine zärtliche, zutrauliche Sprache mit ihr wie sonft. Sie horchte, und es schien ihr, als sei die große Stadt ftill und harre gleich ihr in beklommenem Schweigen. Lom Safen her kamen dann und wann ichrille Bfiffe, aber heute stieg bor ihrem inneren Auge kein frohliches, bewegtes Bild auf: fie zitterte für die Urmen, benen das Waffer Verdienft und Brot bot, benen es heute den Tod aus seinen Fluten reichte und die ihm bennoch bienen mußten. Da gab es fein Entrinnen

- fo ober fo ftarben fie - por hunger und Entbehrung - ober bom Gift, bas ber Brotgeber heuch= Terijch bem einen wie bem anbern austeilte. Wie follten fle sich schützen? Wer half ihnen aus ber Tobesnot?

Es wurde raich dunkel, und ichwarze Schleier ichienen fich über die Saufer gu fenten. Gie ichauerte zusammen und stand auf. Wenn ber Tod nun burch bie Strafen ging und seine Opfer mit tonloser Stimme zusammenrief - ob er vor ihnen Salt machen würde? Ob fie fich berfteden konnten in ihrer einfachen kleinen Strage, ihm wehren mit findischen Mitteln - ihn fernhalten mit heißen, flebenden Bitten? Ja, fie wollten einen Laufgraben um sich ziehen, eine Schanze aufwerfen, gang, gang fest wollten fie glauben, bag er zu ihnen nicht tommen könne - bag ihre Rube, ihre Besonnenheit, ihre Furchtlofigfeit ihn in Schach halten würden. Gine Torheit - ein Wahnsinn -

eine Vermessenheit, Schonung für sich zu forbern! Aber wenn fie bas nicht taten, so waren fie berloren, alle, alle!

"Gna'e Frau muffen jest nich fo lange im Barten figen," fagte Marren besorat.

Sie nidte, und langfam ftieg fie bie wenigen Treppenftufen zu Freds Zimmer empor. Rein, fie wollte nicht mehr in ben Garten geben, nie mehr. leber die Baune und niedrigen Buiche fonnte bas Berberben herüberfriechen. Angftvoll blidte fie gurud. wie eine Bifion fah fie fich felbft auf bem Rafen figen - fie floh mit bem Rind ins Zimmer binein, und eine Sekunde lang burchfuhr fie die Gewißheit. baß fie nie wieder zu zweien ben fleinen Garten be= treten würden. Aber nein, nein! Gewaltsam icuttelte fie die Vorstellung von sich ab und richtete sich auf: ruhig bleiben, um Gottes willen ruhig bleiben!

(Fortsetung folgt)

Mathis

Erzählung

Viktor Fleischer

(Alle Rechte porbebalten)

Erstes Rapitel

Littwoch nachmittags ist die Morgensternin begraben worden. "Antonia Morgenstern, 32 Jahre alt, ledig" — stand im Totenschein. Der zwölfjährige Mathias, bem nun bas Baust am Dorfende als Erbteil gehörte, war ein Bankert. Als fie bom Grabe weggingen, nahm ber Gemeindevorsteher, ber Weidenbauer, ben Buben bei ber Sand und hieß ihn mitkommen. Der Mathis fagte nicht ja und nicht nein und ließ sich führen. Immer einmal fuhr er fich mit dem Handruden übers Besicht, um die Tranen wegzuwischen. Der Beiben= bauer schritt scharf aus, und ber Junge hatte Mühe, ihm nachzukommen. Da peraing ihm bas Weinen ...

Als fie in ben Weibenbauerhof famen, ichickte ber Vorsteher den Buben in die Küche, er solle sich ein Butterbrot geben laffen. Dann trat er felbft in die große Wohnstube. Da faßen sie schon beisammen, ber Gaganer, ber Hankefrang, ber Reiber, ber Ginedl und die andern vom Gemeindeausschuß. Und ber Lehrer, der stets das Brotokoll führte, war auch schon da und strich immer wieder mit der flachen Sand über das bereitliegende Papier, als muffe er es erst glätten. "Na alsbann, ba kommt er ja," sagte ber Ginedl und ichob ben Geffel bes Borftehers gurecht. | fallen, also warten wir halt berweile. Mur ber Ginedl

Der Weidenbauer trat an den Tisch heran und schlug mit der Sand auf die Blatte. Das war der Willtomm= gruß, und so ersparte er, jedem besonders die Sand zu brücken.

Mjo, warum sie gerufen seien, bas wüßten sie eh, sagte ber Weidenbauer. "Die Morgensternin ift gestorben und hat einen Sohn hinterlassen und ein Häust, das aber nicht viel wert ift. Die Tote ift begraben, also kommt der Lebende an die Reihe. Der Mathis ift bald zwölf Jahre alt und fein Dummian" - ber Lehrer nickte beipflichtend -, "fein Dummian," wiederholte ber Weibenbauer, "aber bas Sausl fann man ihm nicht zur eignen Berwaltung laffen. Lernen muß er auch noch was, und effen will er auch. Ber= wandte sind nicht da, muß sich also die Gemeinde um ihn fümmern. Das alles ift felbstverftanblich. und man braucht darüber nicht zu spekulieren." Aber was sollte jest geschehen? Darüber mußten fie be=

"Jawohl, beschließen," fagte ber Ginedl, und die andern brummten irgend etwas Unverständliches, was wohl eine Zustimmung sein sollte. Dann sagen fie eine Weile und bachten nach. Was Dummes wollte feiner fagen, und großes Zutrauen hatten fie nicht zu sich selbst. Dem Vorsteher wird schon was ein= sich nach ihm umwendend, "ber das Gedicht "Die Mühseligen" geschrieben hat?"

"Allerdings."

"Es scheint viel Aufsehen gemacht zu haben. Ich habe es gelesen und habe auch im Hause Cedarquists das Bild gesehen, das Sie dazu angeregt hat."

Presley, der gespannt auf jedes Wort, jede Bewegung Shelgrims aufmerkte, nahm wahr, daß dessen Körper stets undeweglich blied. Kopf und Arme dewegten sich, aber der gewaltige Rumpf rührte sich nicht. Als im weiteren Verlauf der Unterredung diese Eigentümlichkeit noch mehr hervortrat, kam Presley auf den sonderbaren Gedanken, daß Shelgrim seinen Körper in dem Stuhle ausruhen ließ, während Kopf, Hirn und Hände unabhängig von dem rastenden Rumpse arbeiteten. Sin kleiner Teller mit geschälten Handselnüssen stadt auf dem Tische; von Zeit zu Zeit langte er mit seinem großen Daumen und Zeigefinger nach einer Nuß und führte sie zum Munde.

"Ich habe das "Die Mühseligen" genannte Bilb gesehen," fuhr Shelgrim fort, "und ich muß sagen, daß mir das Bilb besser gefällt als das Gedicht."

"Das Bild ift das Werk eines Meisters," beeilte sich Presley zu bemerken.

"Und beshalb eben," entgegnete Shelgrim, "läßt es nichts mehr zu sagen übrig. Sie hätten ebensozut schweigen können. Aufs beste läßt sich etwas nur einmal sagen. Und das Gemälbe "Die Mühseligen" ist deshalb ein großes Kunstwert, weil der Künstler darin das Beste gesagt hat, was sich über den Gegenstand sagen läßt."

"In diesem Sinne habe ich nie darüber nachgedacht," entgegnete Pressen, der ganz verlegen und ratlos war. Was er in Shelgrim zu sinden erwartet hatte, würde er nicht haben sagen können. Aber immerhin war er darauf vorbereitet gewesen, eine harte, undarmherzige Herrennatur, einen Mann von Blut und Gisen kennen zu lernen; statt dessen hatte er einen Gefühlsmenschen und einen Kunstkritiker in ihm entdeckt. Mit einem dem geistigen Küstzeuge Pressens entnommenen Maßstade ließ sich dieser Mann nicht messen, und es begann dem Besucher aufzudämmern, daß sein Maßstad möglicherweise nicht besonderer Art zu sein brauchte, sondern sich tatsächlich nur als gänzlich unzureichend erwies.

"In biesem Sinne habe ich nie darüber nach= gedacht," wiederholte Pressen. "Es liegt viel Wahres in dem, was Sie sagen." "Wenn ich auf eine berartige Sprache hören soll," fuhr Shelgrim fort, "so will ich sie unmittelbar hören. Ich ziehe es vor zu hören, was der große französische Maler zu sagen hat, anstatt den Worten zu lauschen, die Sie über das verlieren, was er bereits gesagt hat." (Fortsetzung folgt)

Tal des Arno

Von

Christian Wagner, Warmbronn

Es zieht sich aufwärts zwischen Rebenwänden, Es zieht sich stundenlang und will nicht enden.

Schön eingehegt zu grünen Rebenlauben Bier im Toskanerland das Feld der Trauben.

Fortrankend fich an Mauern, an besonnten, An Maulbeerbäumen, weißen Säuserfronten.

Ein kleiner Sain Oliven bort dazwischen, Ein kahler Sang mit Ciftusrosenbischen;

Ein Gartenbeet mit Gellerie und Bohnen, Um Boben schwer die Goldfrucht ber Melonen.

Umsponnen Gärten, Billen und Tavernen Von der Rlematis blauen Blütensternen.

So aufwärts zieht sich's zwischen Rebenwänden, So zieht sich's stundenlang und will nicht enden. —

Das Glöckchen

Von

Laurenz Riesgen

Der Sommer lag im reifen Korn Und sah mit blauen Augen her. Im Garten wiegten sich am Dorn Die roten Rosen sehnsuchtsschwer.

Des Himmels glänzend Seibentuch War Gold und flimmernder Azur, Nur überm fernen Erlenbruch Ging weißer Wölkchen Silberspur.

Auf einmal, horch, ein leiser Rlang, Der zitternd durch die Stille lief. War's eine Glocke, die da fang, War's deine Liebe, die mich rief?

Wohl Andacht war's, und Liebe auch, Was in mein Serz wie Leuchten flog. Ich trank der stolzen Blumen Sauch, Und reines Glück das Saupt mir bog.



Im Laufgraben

Roman

pon

Eva Gräfin von Baudissin

plan, wie alle in der bon Gott gegeißelten Stadt. Rein Lieferant durfte mehr ins Saus gelaffen werben, die Lebensmittel wurden burch bas fleine Flurfenfter gereicht, bas Brot mußte noch einmal im Berd aufgeröftet werben, ehe fie es genoffen, Butter und Gemufe wurden gang bermieben und alle Speiferefte fofort verbrannt. Jeder verbarrikadierte fich in feinen vier Wänden gegen die Außenwelt so gut es ging und bermied forgfältig jebe unnüte Berührung mit fremben Menichen. Marren mußte ftatt in ber Raferne in Freds Unkleibezimmer schlafen, und nur Fred felbft hielt die Kommunitation nach außen offen. Auf feinen Sin= und Bergangen gur Raferne bestellte er in den fleinen Nachbarläben alles für ben Saushalt Rotwendige. Aber die Berichte über die Graufamkeiten bes Bürgengels brangen boch zu ihnen hinein. Ganze Stadtteile waren entvölkert, aus ben engen schmutigen Mietshöhlen, die in dunkeln Gaffen aneinandergedrückt waren, entkam oft keine einzige Seele. Die Stragen waren fast menschenleer, die meisten Läden geschlossen nur die Wafferwagen burchzogen unter lautem. ein= tönigem Geklingel bie Stadt und mahnten an bie Gefahr, die sich in den Leitungsröhren verbarg. Bleich hinterm Laufgraben auf einem freien Blat war ein Baradenlager aufgeschlagen worden, und Lulu hörte die Rrankenwagen in eiligem Tempo kommen und gehen. Gin- oder zweimal war fie mit Fred in bie Unlagen gegangen, aber ber Spaziergang war teine Erholung gewesen: die Vaffanten wichen fich gegenseitig scheu aus, und wenn aus ber Ferne ein Gefährt heranrollte, Ruticher und Warter mit ben fennzeichnenden runden Süten, so mandte jedermann bas Gesicht ber Häuserfront zu und blieb unbeweglich stehen, bis hinter ihm der Tod vorübergefahren war. In der erften Zeit beschränkte fich das Sterben noch auf bas Biertel ber "kleinen Leute" — vielleicht, baß

es sich an den Armen sättigte, die sich seinen Folierungs= es sich an den Armen sättigte, die sich seiner in Not plan, wie alle in der von Gott gegeißelten und Unkenntnis am wenigsten erwehren konnten ?!

Aber bann machte das Tier einen großen Satz, und mitten hinein in die Wohnungen der Reichen sprang es, gepflegte und behütete Kinder holte es sich aus den spikenbesetzten Betten, und jedes noch so kleine nachlässige Bergehen strafte es mit einem tödlichen hieb seiner Tatze. Durch seine Salons und exklusive Villen jagte es und vernichtete, was es erreichen konnte. Und enger und enger zog es seine Kreise um den kleinen Laufgraben.

Fred war fast ben ganzen Tag in der Kaserne. Er und Schönast beschäftigten sich unablässig mit den Leuten, um sie in Ruhe zu halten und sie zu überwachen. Sie kontrollierten die Mahlzeiten, unterrichteten, ließen im Kasernenhof turnen und marschieren, und führten gegen Abend, wenn die Ungeduld der Eingeschlossenen am größten war, allerhand Spiele an.

Von einem richtigen Leben Freds und Lulus konnte kaum die Rede sein. Jedes zitterte um den andern, wenn sie getrennt waren, und kam Fred müde und abgespannt nach Hause, so sprachen auch sie nichts andres als die Details besonderer Familienstragödien.

Eines Tages ließ sich Emma Goldberg melben. Lulu war sehr erstaunt: wie, sie, die reiche Frau, war in der Stadt geblieben und wagte den weiten Weg zu ihr?

Sie lief auf den Korridor hinaus. Frau Goldsberg wusch sie hände in der Karbollösung, die für jeden Eintretenden an der Tür bereit stand, und gang porsichtig reichte sie Lulu die Fingerspipen.

"Ja, ja, ich bin's! Ich mußte mich nach Ihnen umsehen, ich hatte ja gebacht, Sie wären längst fortgereist, wie alle Offiziersbamen während bes Manövers, ba lasen wir in den Zeitungen, daß Ihr Mann zur Ausbildung der Ersapreserve zurückgelassen sei und nun die Kaserne mitbewache! Der Arme! Das muß schwer sein! Und Sie sind hier geblieben?"

"Sollte ich meinen Mann im Stich lassen ?" fragte Lulu bagegen.

Die Bankiersfrau nickte: "Wir waren auch im Aufbruch, als die ersten Fälle passierten — da sind wir nicht abgereist. Es widerstrechte mir — denken Sie, die Berantwortung, wenn man in der Fremde Menschen ansteckt! Und nun din ich fast eine Stunde zu Fuß gegangen, um Sie zu sehen — Wagen und Bahnen kann man doch nicht benutzen — aber ich mußte sehen, wie Sie diese furchtbare Zeit erstragen!"

Sie hatte ihrem Mann versprochen, mit Lulu keine Einzelheiten, mit denen sich die Leute Herz und Ohr füllten, auszutauschen. Aber sie war viel zu lebhaft und impulstv, und die Schrecknisse, deren Zeuge sie unterwegs gewesen war, mußte sie schilbern. Sie weinte strömende Tränen dabei, und Lulu warf ihr vor, daß sie sich um ihretwillen diesen vernichtenden Eindrücken ausgesetzt habe.

"Ach nein," sagte sie und rieb sich das Naß von den frischen Wangen, "es schadet gewiß niemand, einsmal so viel Entsetzen gegenüberzustehen! Man sitt in seinem goldenen Käsig und hält sich für geseit — und draußen sieht man, wie wenig ein einzelnes Leben gilt, und wird klein und demütig. Der wäre nicht wert, heil davonzukommen, der nicht aus dieser Zeit der Prüfung lernte und größer und besser durch sie würde — wie weit, weit liegen kleinlicher Ehrzgeiz und lächerliches Selbstbewußtsein nun hinter einem!" Sie schwieg eine Weile, dann sah sie Lulu voll an.

"Wir haben auch gehört, daß Sie unsertwegen Aerger gehabt haben, liebe Frau von Brieg," begann sie von neuem. "Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wie leid es uns tut — wie peinlich es uns ist! Die Arroganz, Sie auf unserm Feste haben zu wollen," sie lachte etwas bitter, "ist uns gar nicht als ein tod= würdiges Verbrechen vorgekommen."

Lulu wollte sie unterbrechen, aber Frau Goldberg schnitt ihr die Rede ab. "Lassen Sie nur," bat sie ruhig, "ich din jetzt nicht mehr empfindlich darüber; man kann ja die Menschen nicht ändern! Aber mein Mann und ich — wir fürchten —" sie griff nach Lulus Hand, "verstehen Sie mich recht, ditte! Wenn die Sache noch irgendwelche unangenehmen Folgen für Ihren Mann hat, so soll er wissen, daß wir ihm jederzeit helsen! Wir werden nicht vergessen, daß wir die Schuld tragen, und daß er vielleicht aus Gutzmütigkeit sich über alle Bedenken hinweggesett hat —"

"Aber ich bitte Sie," rief Lulu lebhaft, "für uns gab es und gibt es auch heute noch keine Be-

benten! Wir fennen nur eine Gesellschaftsklaffe, und bie umfaßt alle gebilbeten, uns sympathischen Menschen."

Emma Goldberg schwieg, und Lulu setzte hinzu: "Außerdem ist der kleine Zwischenfall längst verzgessen — man hat wohl eingesehen, daß wir unskeine Borschriften in dieser Beziehung machen lassen —"

"Um so besser," schob ber Besuch ein, "aber für alle Fälle verlassen Sie sich auf uns."

Dann besah sie natürlich ben Jungen und fand ihn ein wenig blaß.

"Stubenluft!" erklärte Lulu. "Doch was soll ich machen? Ich mag ihn weber auf die Straße noch in den Garten bringen — seine Wiege steht nur immer am offenen Fenster."

"Wissen Sie was," schlug Emma Goldberg rasch vor, "siedeln Sie zu mir über! Unser großer Garten liegt ganz für sich, meine Kinder spielen den ganzen Tag draußen. Sie sollen sehen, wie bald er sich erholen wird. Ueberdieß — und unberusen! ist in unsere Gegend noch kein Krankheitsfall vorgekommen."

"Bei uns gottlob auch noch nicht," antwortete Lulu glücklich. Aber von Fred fort wollte sie doch nicht, besonders da alle Berbindungen mit jenem Viertel abgebrochen oder unbenutzbar waren.

"Schabe," meinte ber Gaft bebauernd. "Aber ich mag nicht zureben. Wenn Sie sich hier für sicher halten —"

"Wer kann bas heute noch sagen," erwiderte Lulu trauria.

Sie trennten sich und sagten sich herzlich und bange: "Auf Wiedersehen!"

Lulu sah ihr vom Salon aus nach, wie sie tapfer und ruhig durch die einsame Straße schritt; eine wirk-liche Freundin, die keine Gefahr scheute — Gefahr? Wo war sie? Noch immer war ja der Laufgraben verschont geblieben! Aufseufzend trat sie vom Fenster zurück.

Am nächsten Morgen hielt einer ber entsetzlichen ungefügen Möbelwagen — benn andre faßten die Leichen nicht mehr — vorm Nachbarhause: eine Fran war es, fort mußte sie, hinaus aus ihrer Kindersichar. Am folgenden Tage nahm der Tod die zweischönen Töchter eines Beamten in seinen Reigen aus, und nun geigte er durch die kleine Straße, bis ihm aus jedem Haus, fast aus jedem Stockwerk ein müder Schritt folgte.

Fred und Lulu sprachen nicht mehr, wenn fie bei ihren kurzen Mahlzeiten saßen, Marren und Hermine taten stumm ihre Arbeit. Es war, als striche der Tod lauernd um sie herum. Sie fühlten sein Nahen.

Und eines Nachmittags ftürzte Margen nach brüben in die Kaserne, vorüber am Posten und hinaus in ben Hof, in dem Fred mit seinen Leuten exerzierte. Sprechen konnte er nicht, aber die großen blanken Tränen, die über sein grobes, in Schmerz verzerrtes Gesicht rollten, redeten eine deutliche Sprache. Fred stieß einen Schrei aus und griff nach den Händen des guten Menschen und hörte ihn mit gurgelnder Stimme sagen:

"Der kleine Junge — unfer Kind —"

Es war ichon fast vorüber, als er brüben ankam. Gin fleines Blatt, vom Baum geweht, ein Bogelchen, bas fich nicht fträubt, wenn es aus bem Reft ge= hoben wird. Lulu hielt ihn auf den Anien, fie faß bor dem sonnigen Fenfter bes Eggimmers. Er atmete noch und hatte seine kleine Sand um ihren Finger gekrampft. Wie versteint sah fie auf ihn nieder. Als Fred aufschreiend vor ihnen niederstürzte, wehrte fie ihm: die fleine Seele nicht mehr gurudrufen! Und er fah, was der Tod in kaum zwei Stunden aus bem füßen, weichen Kinderantlit gemacht batte: mit scharfem Griffel hatte er seinen Namen eingegraben, Anmut und Unichulb ausgelöscht und einen feierlichen, ernsthaften Ausbrud über die garten Büge gebreitet. als wüßte bas Rind, mit wem es nun Sand in Sand geben muffe.

Sie harrten alle ftumm, die vier, die in schwerer Zeit nebeneinander gestanden hatten, und sahen zu, wie der Allgewaltige von ihnen sein Opfer holte.

Sie hatten kaum noch Zeit, ihm sein Jäcken mit der Uhrtasche anzuziehen, und Margen holte aus dem verdorrten Garten das letzte Tausenbschönchen und stedte es ihm in das Täschchen. In der rosa Flanellbecke, in der sie ihn sonst spazieren getragen hatte, trat er die weite Reise allein an.

Der schauerliche Wagen hielt auch bei ihnen, und sie mußten ihn fortgeben — hinaus zu den Tausenden, über die sich namenlose Hügel wölbten. Und andre kamen und nahmen ihr das Letzte von ihm: seine Kleidchen und Hemdchen, und der Platz am Fenster, wo seine Wiege gestanden hatte, wurde leer.

Da lernten fie einsehen, daß sich vor Gott niemand retten kann, und daß es eitel ist, einen Graben um sich ziehen zu wollen, denn seine Hand reicht hinüber.

Von dem Tage an bekamen ihre Sorgen ein andres Gesicht, und ihre Seelen wußten, was Schmerz sei.

Als endlich die Hauptgefahr abgewendet war, das Militär zurückfehren und die Reserve aus ihrer langen Gesangenschaft entlassen werden konnte, da wollten auch Fred und Lulu die Stadt verlassen. Bis dahin hatten sie aushalten müssen in ihren einsam und freudlos gewordenen Zimmern. Fred atmete auf, als er von dem schwierigen und verantwortlichen Kommando befreit wurde, und bei der Aussicht auf Erz

holung und Abwechslung hob sich seine Lebensfreude. Er packte mit Marzen, der nun auch aus dem Dienst entlassen wurde, fröhlich die Koffer, und war überzeugt, daß auch Lulus Schmerz sich mildern würde, wenn sie in eine andre Umgebung käme.

Am Abend vor ihrer Abreise kam Schönast, um Lebewohl zu sagen: "Ich muß Ihnen etwas mitteilen, Brieg," gestand er, "und es wird Sie mit Recht enttäuschen."

"Was denn, was denn?" fragte Fred heiter. "Wenn Sie mir nicht mitteilen, daß mein Urlaub in letzter Minute abgeschlagen worden sei, kann es mich doch nicht treffen! Also, was ist's?"

"Ich bin zu einem Orben eingegeben worben," sagte Schönaft. "Und natürlich hatte ich gebeten, baß auch Ihnen und dem Stabsarzt dieselbe Auszeichnung zuteil werden möchte! Sie beiden haben sicherlich dasselbe Recht daran wie ich." Er brach ab.

"Und nun?" Fred wollte ruhig fprechen, aber man mertte seiner Stimme boch bie Aufregung an.

"Der Herr Oberst erklärte mir heute in Reichardts Gegenwart auf dem Regimentsbureau, daß er meinen Antrag nicht befürworten könne — Sie seien ihm noch zu jung zu solcher Auszeichnung!"

"Allerdings ein böser Charakterfehler, das "Zusjungsein"," sagte Fred höhnisch. "Im übrigen habe ich ja nur meine Pflicht getan, und daß uns kein Mensch gestorben ist, ja in unserm roten Kasten nicht mal ein Krankheitsfall vorgekommen ist, das bleibt für mich selbst doch die höchste und beste Belohnung."

Kurg barauf verließ er unter einem Vorwande bas Zimmer.

"Sie hätten ihm lieber gar nichts vom Orden erzählen sollen," meinte Lulu bedrückt. "Er hat ja gar keinen Extralohn erwartet für das, was er seine Pflicht nennt. Aber diese Zurücksetzung unter dem lächerlichen Borwand kränkt ihn doch sehr."

Schönaft griff nach ihren Händen. "Sie glauben nicht, wie bestürzt und enttäuscht ich über diese Antwort des Obersten war," sagte er herzlich. "Mir ist jedenfalls die Freude an der Dekoration gründlichst verdorben! Aber Ihr Mann sollte doch wissen, daß ich sein Verdienst voll anerkenne, und später nicht mit Groll an mich denken."

"Gehen Sie benn fort?" unterbrach Lulu ihn.

Der schöne Hauptmann nickte. "Ich glaube, schon das nächste Militärwochenblatt wird meine Versetzung bringen — und ich gestehe offen, ich bin sehr zusfrieden damit."

"Fühlen Sie sich auch nicht behaglich im Regi= ment?" fragte Lulu.

"Das auch ist bezeichnend," sagte er lachend. "Aber Sie haben nicht unrecht: warm wird man hier

Verkehr so fühl - abgesehen von den schönen wunderschönen und unvergeklichen Abenden bei Ihnen habe ich mich nirgends wohlgefühlt."

"Ach, bei uns?" wehrte Lulu mit traurigem Lächeln ab. "Was haben wir Ihnen bieten können ?! Beleate Brötchen und ein Glas Bier — eine frugalere Baftfreundschaft tann man fich ja faum vorstellen!"

Schönaft antwortete nicht, und burch fein Schweigen beunruhigt, fab fie ichließlich auf. Seine Augen waren fest auf sie gerichtet, aber nicht begehrend und foridend wie einft, sondern mit ernstem Ausbrud. Sie fühlte, was in ihm vorging, und zitterte.

"Ja," fagte er leife, "das Schickfal hat fich zwischen Sie und mich gestellt! Was ich Ihnen einst im halben lebermut vorschlug, das hat mich verfolgt Tag und Nacht — die Idee, die Hoffnung, Sie fonnten mein werden! Ihr Mann liebt Sie, gewiß, aber er gehört nicht zu jenen Naturen, beren Kraft ihr Leben lang für eine Leidenschaft reicht, und sein beweglicher Geift und feine Butunftsplane bieten feine Gemähr für ein ruhiges, glückliches Dasein. Und bas - gerade bas! Was gabe ich brum, wenn ich Ihnen bas hatte bereiten burfen - auf ben Sanben hätte ich Sie getragen, Lulu. Ich weiß ja erft, was Liebe ift, feit ich Sie fenne!"

Lulu wollte ihn unterbrechen, aber er stütte ben Ropf in beide Sande und sprach leidenschaftlich weiter:

"Ich weiß ja, daß jedes Wort Sünde ist -Sünde nach der Auffassung jener, die in Liebe etwas Unheiliges, Schmutiges sehen. Aber Sie wissen ja boch, wie es in mir aussieht und daß ich Sie auf meinen Armen bavongetragen hätte, ber Welt und aller unngtürlichen Moral zum Trot, wenn Sie gewollt hätten — wenn auch Sie mich liebten!"

Lulu schwieg erschüttert, jedes Wort, jede Bewegung hatte er in seiner Aufregung falich beuten fönnen.

"Nun haben Sie solch ein Leid zusammen tragen muffen," begann er bon neuem, "und ich weiß wohl, baß jedes Unglud nur fester aneinander fettet. Wenn ich Ihnen jest noch einmal sagte: Folge mir - sei mein — bei mir findest du Ruhe und Glück' — Sie würden mich für wahnfinnig halten, nicht mahr? Sie find mir jest ferner benn je!"

"Ja!" antwortete fie leise. Und doch rig jedes feiner Worte an ihrem Bergen. Sie meinte, ihre Aufunft por sich zu sehen, wie das Leben sie und Fred mehr und mehr trennen würde, wie fich frembe Interessen zwischen sie schieben und von der flammen= ben Liebe nur bas laue Gefühl gewohnter Zusammengehörigkeit bleiben würde. Er und fie, es würde kein stetes, friedvolles Vorwärtsgehen zu zweien sein -

nicht, die Ramerabichaftlichkeit ift fo oberflächlich, ber | fonbern ein unabläffiges Loslaffen und Suchen und Finden - und vielleicht, eines Tages - ein Berlieren — wer mochte bas heute entscheiden? Aber ihn beshalb verlaffen? Jest, wo er ihre Sand gum Troft brauchte, wo ihn immer von neuem 3meifel und Bergaatheit erariffen und bennoch sein Berg von Arbeitsluft und straft geschwellt war? Da sollte fie, feine Gefährtin, fein guter Ramerad, ihn verlaffen, im Augenblick, wo er ihr bas hochfte Bertrauen ichenkte, bas ein Menich bem anbern geben fann: ihn an seiner geistigen Arbeit teilnehmen zu lassen und augleich an ihrem Refultat, ben fleinen Freuden und großen Entfäuschungen ?!

> Nein, solange er fie noch brauchte, wollte fie bei ihm ausharren. Schönaft verftand fie, er erhob fich Ianasam.

> "Ich verliere zum zweitenmal eine Frau, eine geliebte Frau," fagte er mit gebrochener Stimme. "Aber ich fühle, biefer Berluft ift unerseglich."

> Ms er fort war, weinte fie. Und dann wünschte fe fich, ihm nicht wieber zu begegnen.

Fred fam herein und beugte fich über fie.

"Das Kind hat keine Ruh im Grabe, benke an das Märchen vom Tränenfrug," flüsterte er ihr bittend ins Ohr.

Sie ichlang die Arme um ihn. "Die Tränen galten heute nicht ihm," sagte fie ehrlich. "Aber warum müffen wir andern Leiden verursachen, ohne es zu wollen - warum find wir schuld am Unglück des Nächsten ?"

"So viel Fragen auf einmal?" meinte er ernfthaft. "Ift bein Berg fo schwankend, bag bu bich fo leicht erschüttern läßt?"

Bieh er sie ber Untreue? "Fred," sagte fie stammelnb.

Er rif fie an fich.

"Ich tote dich, wenn du mich verläßt," ftieß er aus. Und in seinen heißen Rüffen fand fie die beseligende Genugtung und Gewißheit, daß er sie liebte - noch liebte.

Aber in feine Freude auf die Reise war boch ein bitterer Tropfen gefallen: biefer dumme Orden, den er sich nicht einmal gewünscht hatte und den man ihm doch verweigern konnte, machte ihn nervöß und ungerecht. Er schalt auf das ganze Regiment, auf ben Obersten, auf Reichardt — und er war über= zeugt, daß die leise Mißstimmung gegen ihn und Lulu, die nun einmal in den Familien herrschte, den Rommandeur zu seiner unbegreiflich harten Sandlungs= weise veranlaßt habe. Und warum, warum? Was hatten fie ben Kameraben getan? Sie fagen still und anspruchslos genug in ihrem Laufgraben, brängten

fich nie vor, maßten fich nicht an, eine führende Rolle spielen zu wollen, noch andre um ihre bebor= augte Rolle zu beneiden. "Aber fie merten, baß fie uns alle gleichgültig find," meinte Fred eines Tages, als fie beibe mit etwas Serabeklemmung an die Rüd= fehr bachten. "Sie fühlen, wie wir über ihre Wich= tigkeit, welche Dame vom Oberften zu Tisch geführt wird und mit welcher ber Abjutant ben Ball eröffnet. lachen und ihre kleinen Intrigen burchschauen und bemitleiben. Wir können ihre Intereffen nicht ernft nehmen und nicht teilen und fie nicht die unfern."

"Ja, ja," fagte Lulu seufzend, "wir find ihnen Eindringlinge, unsichere Kantonisten. Denn ihre Un= schauungen sind uns nicht in Fleisch und Blut übergegangen, wir haben zuviel eigne Meinung, zuviel Gigenmächtigkeit. Aber ich fürchte, fie find die Mühl= steine, wir werden gerrieben werden."

"Sehr hoffnungsvoll bentst du nicht von unserm ferneren Leben," ichob Fred finfter ein.

Lulu sah ihn gang erschrocken an: "Aber ich spreche boch auch beine Meinung aus."

"Mag fein," entgegnete er migmutig. "Aber wenn du fie fo bestätigst, können wir ja lieber - warum follen wir bann überhaupt gurud ?!"

"Aber Fred," fagte Lulu entfest. "Was foll bann aus uns werben? Wir muffen eben versuchen, uns zu fügen und uns in den Ton einzupaffen."

Fred schüttelte den Ropf, dann erhob er fich und fette fich an ben Schreibtisch, ber quer bor einem breiten Fenster ftand und angenehmen Schatten von ben hohen Bartbäumen erhielt. Bierzehn Tage waren fie in einem bescheibenen Seebade gewesen, nun befuchten fie Freds Bermandte auf bem Lande. Aber fie fagen viel für sich. Lulu konnte noch gar keine laute Fröhlichkeit um sich vertragen, und in Fred brehten sich, seit er vom Dienst befreit mar, alle Ge= banken um seine Arbeit. Lulu fah, daß er schrieb. Sie griff nach ihrem Zeichenblod, und gum erftenmal wieder seit dem Tode des Kindes fand sie Freude und Lust an ihrem Talent. Aber sie war doch nicht imstande, in alter Weise Formen und Figuren zu bilben und felbst Neues zu schaffen. Die Baum= gruppen auf den Rasenflächen draußen waren ihr be= queme Modelle, die fie mechanisch abzeichnete. Bielleicht, wenn sie sich täglich überwand, daß sie bann allmählich Ruhe und Kraft zum Selbstentwerfen wieder= gewinnen würde.

"Es ist so beruhigend, dich neben mir zu haben," fagte Fred endlich aufatmend. "Ich glaube, ich fonnte gar nicht ichreiben, wenn bu nicht im Zimmer

"Einbildung," entgegnete fie lächelnd und trat neben ihn.

"Nein, nein," unterbrach er, "bas muß immer so bleiben, auch später, wenn ich ben gangen Tag schreiben werde."

Sie antwortete nichts barauf.

"Dber glaubst bu etwa, es wurde nicht babin fommen?" fragte er brobend. "Wenn ich bente: Refruten brillen, sobald ich gurudfomme - und egerzieren — und turnen laffen — ber Abwechslung halber mal zu ben Schiefftanden 'raus, ober Brot empfangen - ja, wozu tu' ich bas eigentlich?" Seine Stimme murbe heftig. "Mir macht's feine Freude, und die Armee kann mich wirklich entbehren - jeber andre, ber Enthusiasmus für bie Sache hat, macht's boch natürlich beffer als ich."

"Aber es ift boch bein Beruf, Fred," mahnte fie eindringlich.

"Bis ich einen andern habe, meinft bu! Und ich habe dir ja schon gesagt, wie gerne ich ihn aus= wechseln möchte — wie ich mir kelbst alles verdanken und eine Arbeit tun möchte, die nach ihrem Wert begahlt wird - nicht wie jest nach bem Spftem, einerlei, ob ich sie aut ober schlecht mache."

"Und wenn bu fpater feine Erfolge haft?" fragte fie anastboll.

"Wird ichon werben," erwiderte er zuversichtlich. Aber als er ihr besorgtes Gesicht sah, fügte er troftend hingu: "Ob wir die paar Mark monatlich Gehalt haben ober nicht, bas ift boch gleichgültig, nicht mahr, Lulu? Dafür ift bie Wohnung teuer trop ihrer Scheußlichkeit, meine Uniform ebenfalls und bazu der Buriche und all bie ungähligen Ausgaben durch Repräsentation und das gebieterische , das muß man einfach!' Schließlich leben wir doch nur von unsern Zinsen — und vom Kapital."

Er lachte ein wenig bitter.

(Fortsetzung folgt)

Das Warten stand singend am Tore

Johanna Siebel

Das Warten ftand fingend am Tore, Ging fingend jum Tore binaus, Und schlich nach langer Stunde Gar ftille wieder nach Saus

Und barg wie eine Sinde Der Wunden brennendes Leid Lautlos im Mantel der tiefen Barmberzigen Dunkelheit.

Straße auf Straße burchwanderte fie. Aus Furcht vor den Polizisten wagte sie nicht, stehen zu bleiben. Hilba wurde immer unruhiger.

"Mammie, wo gehen wir hin? Mammie, ich bin mübe."

Und bann wurde zum ersten Male bie Klage laut, bie bas Mutterherz wie ein Dolchstoß traf.

"Mammie, ich bin hungrig."

Sei hübsch ruhig," beschwichtigte die Aermste ihr Kind. "Bald gibt's Abendbrot."

Von den zahllosen Vorübergehenden, von allen den um die sechste Stunde ihrem Heim zueilenden Männern und Frauen wurden die beiden hin und wieder ansgestoßen und zur Seite gedrängt. Mit stummer, stumpfer Neugier starrte Frau Hooven eins nach dem andern der in einem endlosen Strom an ihr vorüberzwogenden Gesichter an; sie glaubte in ihnen jede andre Negung als die des Mitleids zu sehen. Heiter waren sie oder traurig, bekümmert oder fröhlich, sie waren gedankenvoll oder stumpf und nichtssagend — keins aber wandte sich mitleidig ihr zu.

Jene Leute anzubetteln, kam ihr noch nicht in den Sinn. Stolz war dabei nicht im Spiele. Sie hätte ebensoviele Sphinze um Almosen bitten können.

Frau hooven ging weiter. Ohne daß fie es wollte, führten ihre Fuge fie im Rreife herum. Balb er= fannte fie bie Sauser wieder; fie war ichon einmal in biefer Strage gewesen. Diefer Gebanke mochte ihr unangenehm fein; fie bog im rechten Winkel ab und ging mehr als ein Dutend Biertel geradeaus. Inzwischen murde es bunkler. Die Sonne war untergegangen. Die Uhr des Motorenhauses einer elet= trifden Rabelbahn zeigte auf fieben. Zweifellos war Minna ichon lange zuvor gurudgekehrt, ohne die Mutter vorzufinden, und hatte - ja, was hatte fie nur getan, was konnte sie überhaupt tun? Wo war ihre Tochter jest? Gewiß wanderte auch fie ziellos auf den Stragen umber. Was würde wohl aus der verirrten, obbach= und freundlosen Minna, die ein hubiches Madchen war, in bem Negwert biefer ichredlichen Stragen merben?

Die aus ihrer Stumpsheit aufgerüttelte Frau konnte einen Ausruf der Seelenqual nicht unterbrücken. Vielleicht war das Unglück schon geschehen, welcher Jammer stand ihr noch bevor! Sie strengte ihre Gesbanken an und entsann sich der Straße und der

Nummer des Kosthauses. Sie wollte nach dem Wege borthin fragen. Der Polizist war für heut nacht gewiß nach Hause gegangen. Frau Hooden blickte um sich. Sie war in einem Viertel bescheidener Wohnungen; ein junger Mann, der einen neuen Gartenschlauch um die Schulter geschlungen trug, kam ihr entgegen.

"Ach, Miehfter, sein Se so gietich - - "

Der junge Mann streifte sie mit einem raschen Blick und ging, die Schlauchrolle auf seiner Schulter zurechtrückend, weiter. Nach einigen Schritten aber verlangsamte er seinen Gang und suchte mit den Fingern in der Westentasche. Dann kam er zurück und legte einen Viertelbollar in Frau Hoovens Hand.

Beftürzt starrte sie das Geldstück an. Der junge Mann war verschwunden. Er hatte also geglaubt, daß sie bettelte. Dazu war es jest schon gekommen! Sie, die zeitlebens ihr gutes Auskommen gehabt und beren Mann fünshundert Acker Weizenland gepachtet hatte, war für eine Bettlerin gehalten worden! Die Schamzöte schoß ihr in die Wangen. Sie wollte schon dem Geber das Geldstück nachwerfen, aber in demselben Augenblick klagte hilda:

"Mammie, ich bin hungrig."

Mit einer unsäglich müben Gebärde und in das Unvermeibliche sich findender Gelassenheit steckte Frau Hooven das Geld in ihre Tasche. Sie hatte kein Recht mehr, stolz zu sein. Hilba mußte essen.

Da sie in der Stadt nicht Bescheid wußte und mit den Gebränchen und Möglichkeiten billiger Speisehäuser unvertraut war, so gab Frau Hooven den ganzen Viertelbollar auf eine Abendmahlzeit für sich und Hilba aus und hatte daher nichts mehr übrig, um ein Nachtquartier zu bezahlen.

Die Nacht war furchtbar. Hilba hatte sich, an die Schulter der Mutter geschmiegt, in den Schlaf geschluchzt. Sie wachte aber von Stunde zu Stunde auf; obwohl in das Tuch ihrer Mutter gehüllt, klagte die Kleine über Kälte und fragte immer wieder, warum sie nicht zu Bett gingen. Betrunkene lagen und saßen schnarchend auf den nahen Bänken. Gegen Morgen setzte sich ein schnapsduskender Bummler neben Fran Hovven und erging sich in einem mit Flüchen und Unssätzigkeiten gespickten Selbstgespräch. Erft als es schon dämmerte, schlief sie ein.

(Fortsetzung folgt)



3m Laufgraben

Roman

non

Eva Gräfin von Vaudissin (Fortsetung)

ulu schwieg. Ihr kam es vor, als sei jedes Wort, das sie noch sagen könne, überstüssig. Wersprich mir eins, " bat sie ihren Wann endlich, "nimm nicht ohne besonderen Grund deinen Abschied, füge dich und ertrage alles, solange du kannst. Durch das sichere Gefühl, daß du nur zu wollen brauchst, um dein Geschick zu ändern, besitzest du dann auch größere Ausdauer und Widerstandsfähigkeit."

Er nickte und sprang auf. Arm in Arm gingen sie über die abgemähten Felder. Wie wohl es tat, die Arbeit hier draußen zu beobachten, sich auszumalen, wie die kleißige, gewissenhafte Fürsorge fürs Land sich im kommenden Jahr durch tausendfältiges neues Leben offenbaren würde. "Es reißt mit fort, diese Kraft zu schaffen," sagte Fred leidenschaftlich. "Und gerade die ist etwas Ueberslüssiges in meinem Beruf — denn um tausendsach gebrauchte Kommandos zu wiederholen und vom Dienst nie etwas auszulassen, aber auch nie etwas Keues hinzusügen zu dürsen, braucht man nur eine mechanische, passive Tätigkeitsform — keine Initiative, keinen Impuls — "

Lulu schüttelte lächelnd den Kopf: "Wenn man dich hört," entgegnete sie tadelnd, "müßte man glauben, ihr Offiziere wärt willenlose Instrumente, die Werkzeuge eines geschickten Arztes, der euch zu seinen Operationen aufnimmt und zurücklegt. Und jeder Krieg beweist aufs neue, wieviel Selbständigteit und Geistesgegenwart sogar der gemeine Soldat nötig hat."

"Ja, wenn wirklich einmal ein Krieg kommen sollte," meinte Fred sehnsüchtig. "Ich bin aber doch nicht egoistisch genug, ihn nur meiner Betätigung wegen herbeizusehnen, nachdem wir eben solche Schreck-nisse, die noch schlimmer waren als Krieg und Kriegs-gefahren, durchgemacht haben."

Ihre Arme brückten sich ineinander, und eine Weile gingen sie schweigend am Waldsaum entlang, Deutsche Roman-Bibliothet, XXXIV. 26

ulu schwieg. Ihr kam es vor, als sei jedes golbene Birkenzweige zu Häupten. Aber in Fred Wort, das sie noch sagen könne, überslüssig. lebte die Gegenwart zu stark, die Erinnerungen konnten ihn nicht mehr lange niederdrücken.

"Ich fürchte mich nicht mehr vor der Zukunft," begann er von neuem. "Alle diese kleinlichen Sorgen — ob wir gleich am Ersten des Monats das Schlachterbuch bezahlen können oder nicht — die sollen mir nichts mehr anhaben können! Ich will nicht unter solchen Aengsten leiden und sehe die Quälerei nur mit an, dis mir eines Tages die Geduld reißt. Dann beginnen wir ein neues Leben, Lu, von neuen Prämissen aus — dann soll unsre Eristenz nicht so sein, wie die Welt sie nun von uns verlangt und uns doch keinen Groschen dazu gibt, sondern dann führen wir sie nach unsrer Weise und nach unserm Geschmad und machen der "guten" Gesellschaft keinerlei Konzessionen mehr —"

"Dann muffen wir in die Wufte wandern," ichob Lulu ein.

"Barum nicht?" meinte er lachend. "Du glaubst gar nicht, wie ich mir wünsche, mich über alle Bor= urteile und Verpflichtungen hinwegzusetzen, sieh mal, so" — er sprang über einen Steinhaufen am Wege.

Sie konnte nicht recht unterscheiben, was jetzt aus ihm sprach: nur die Sehnsucht nach Freiheit und Zwanglosigkeit — oder wirklich der ehrliche Wunsch nach Arbeit.

"Wir wurden dann auch fortziehen?" fragte fie träumerisch.

"Natürlich!" versicherte er. "Ich habe gar nicht ben Bunsch, diese mitfühlenden Reichardts und ihre Clique noch weiterhin zu sehen — das beste wäre, wir zögen nach Berlin."

"Ja, ja, bas befte," meinte auch fie.

Abends war in ber großen Posttasche ein Brief für Fred. Schönast schrieb, daß er wieder in ben Generalstab berufen worden sei.

"Schönast geht auch nach Berlin," sagte Freb, pon ben Zeilen aufblidend und seinen Freunden einige Erklärungen über ihn gebend. "Freust du bich barüber, Lu?"

Che sie antworten konnte, las er weiter: "Ueber Reichardts furfieren im Regiment unfagliche Gerüchte - Frau Lulus Antipodin foll verschwunden sein und er hat plötlich noch einmal Urlaub eingereicht, tropbem er eben erft gurudgekehrt ift. Für unfer Offizierkorps ware es ein bofer Schlag, wenn fich an ben Namen bes Abiutanten ein Stanbal knüpfen mürbe."

"Der arme Menich," warf Lulu gebankenvoll ein. "Er machte boch neulich schon folchen verbitterten und gehetten Eindrud."

Fred faltete ben Brief zusammen. "Also Schönaft entgeben wir nicht, Lu! Er ift ber Bionier für uns im neuen Land."

"Unfre Wege werben gang getrennt fein," fagte fie rasch. "Und fie sollen auch getrennt sein."

Fred ftand auf und füßte fie auf die Augen. Die übrigen Anwesenden fümmerten ihn gar nicht.

"Du haft also boch nicht bas Zeug zur schönen Belena, Lu ?! Gott fei dant, nun weiß ich es bestimmt."

Ende Oftober waren sie wieder in ihrer alten Garnison. Am ersten Tag ihrer Ankunft, noch ehe Fred fich vom Urlaub zurückgemelbet hatte, gingen fie einmal wieder zu ihrem alten Sonnenweg in ben Anlagen. Aber ihr Laufgraben war traurig ver= ändert. Der Bäder hatte alle Gesprächigkeit verloren, benn die Sälfte seiner wilden, vergnügten Rinder fehlte ihm. Der Schufter faß mußig am Fenfter, Bfriemen und Able lagen neben ihm auf der Fenfter= bant. Er ftarrte bie alte Beige an ber Wand an und wußte nicht mehr, für wen er arbeiten sollte mit der "Musiklihr" war es ja vorbei, vorbei für immer.

Auf dem Plat vor den Anlagen standen noch immer bie Baraden, und weißer Rauch ftieg gang behaglich aus ben winzigen Schornsteinen empor. Die Wärter spazierten in weißen Kleibern bor den Türen, und die Wafferwagen rollten noch immer flingelnd durch die Strafen. Das Leben war zwar ins alte Gleis zurückgefallen, aber es war boch, als wäre erst eine ichwere Walze über ben Weg gegangen und hätte viel bunte Blumen vernichtet.

"Laß ums umfehren," bat Lulu.

Aber auch in ihren kleinen Zimmern war ihnen nicht behaglicher. — Als Fred regelmäßig jum Dienft mußte und das ruhige alte Leben begann, murden fie wieder zufriedener. Fred hatte eine neue Arbeit angefangen, aber diesmal durfte Lulu nicht wissen,

was es sei. Sie fügte sich darein. Sie war nur ju gludlich, daß er heiter war, ben Dienft zwar wie eine üble Notwendigkeit hinnahm, aber gar nicht mehr Beit fand, über ihn gu ichelten und gu flagen. Gr war ein andrer Mensch geworden seit dem letten Winter. Seine innere Ungufriedenheit, Die nur gur oft in bobenloser Heftigkeit ihren Ausweg gesucht hatte, war einer ausgeglichenen, hoffnungsvollen Stimmung gewichen. Sie wünschte fich oft, fie fönnten so rubig bei ihrer Arbeit und bei seltener Berührung mit der Außenwelt weiterleben, ja, oft bilbete fie fich ein, auch Fred habe auf alle großen Beränderungspläne verzichtet.

Gines Tages faß Lulu plaudernd mit Frau Gold= berg in ihrem fleinen Salon, als Fred haftig ins Bimmer fturgte. Nach flüchtiger Begrüßung fagte er fast atemlos zu Lulu:

"Denke bir, Reichardt hat fich erschoffen! auf irgendeiner fleinen Bahnstation im Wartesaal - und niemand hat gewußt, wer der arme Rerl mit zehn Mark in der Tasche gewesen ift! Man weiß nicht, wo die Frau steckt, bas Dienstmädchen ift auch auf und davon, und in der Wohnung - in der Woh= nung," er sah etwas unficher zu Frau Goldberg hinüber, als geniere er sich, in ihrer Gegenwart die traurige Neuigkeit zu enthüllen, "ift alles verfiegelt und von Bläubigern in Beichlag genommen."

"Das war aber boch ein offenes Geheimnis in der Stadt, daß Reichardts bis über die Ohren ber= schuldet waren," meinte ber Besuch ruhig. "Bir Außenstehenden haben uns nur immer gewundert, daß er sich so lange als Abjutant halten konnte und ben Lieferanten nicht endlich einmal die Gebuld rig."

"Reichardts verschuldet? Aber das hat niemand von uns geahnt," entgegnete Fred. "Ihr Lugus hat uns alle geblendet, und ich habe ihn oft getadelt ein bischen, das gebe ich zu, weil ich sie darum be= neibete, daß fie den Kameraden soviel reiche Gaft= freundschaft erweisen konnten."

"Id) habe Ihrer Frau einmal von Anny Reichardis Bergangenheit erzählt. Es klang zwar sehr romantisch, beruhte aber auf Wahrheit. Nun hat fie ihre Rolle hier ausgespielt, das Gelb pertan, bas fie fich auf fo merkwürdige Weise verschafft hat, und wie ich sie fenne, wird fie als echte Abenteurerin bald irgendwo anders auftauchen und fich ein neues Opfer suchen. Ihr Bater gleicht ihr barin: niemand weiß, worin seine Geschäfte eigentlich bestehen, noch wie er sein Gelb verdient. Bald steht er an der Spige eines neuen Unternehmens, bald muß er sich irgendwo mit einem subalternen Voften begnügen. Aber Eingeweihten genügt sein Name, um sie von allem fernzuhalten, mit dem er in Berbindung steht. Jedenfalls foll er Reichardis nur gang unregelmäßig eine Bulage ge= geben und fie mit Wechseln auf bie Butunft vertröftet haben."

"Bie fonnte Reichardt bann gugeben, baß fie ein folches Leben führten!" rief Fred beftig. "Welch ein Beispiel für die Rameraben, benen fich boch im Regimentsabjutanten alle Kavalierstugenden verkörpern follen! Bas für eine Demütigung bor ber Stadt für uns alle!"

"Nehmen Sie's nicht zu tragisch," bat Emma Goldberg und erhob fich. "Wir vom Zivil find auch schon vorurteilslos genug, daß man nach einem von Ihnen nicht alle beurteilt."

"Daß man fich fo etwas fagen laffen muß," meinte Fred verstimmt, als fie gegangen war, "baß auch niemand, nicht einmal seine intimen Freunde, hinter seine wahren Berhältniffe gekommen find! Und was für ein Doppelleben er geführt haben muß: nach außen der Korrette, Untabelige, dem ja nicht einmal die guten, foliben Goldbergs für uns bakten, und innerlich bas Bewußtsein, daß jedes Wort eine Luge, eine Beuchelei fei, verglichen mit feiner gangen Grifteng."

"Er war schwach und in ben Sanden seiner Frau," fagte Lulu. "Sie verdamme ich — ihn kann ich nur bemitleiben."

Aber im Offizierkorps bachte man anders. Am Abend war ein Liebesmahl im Rafino, das erfte feit Beendigung des Manövers, und die Nachricht des traurigen Borfalls beschäftigte alle Teilnehmer. Aber man berührte den Tod Reichardts nur in halblauten Andeutungen, und erft als die Ordonnangen ben Saal verlaffen hatten, erhob fich ber Oberft, um eine ernfte, eindringliche Mahnrebe an feine Offigiere gu halten. Er betonte, daß der Abjutant durch einen gefährlichen Sang zum Wohlleben ins Unglud gefturzt worben ware und daß bies erschütternde Beispiel ihnen von neuem zeigen moge, wie unklug, toricht und leicht= finnig es fei, über die Berhältniffe gu leben.

"Alles ganz icon und gut, was er fagt," flüfterte Pohle Fred zu, "aber ändert das jest an der Situation? Aendert das daran, daß man auf frember Leute Rosten vergnügt gewesen ift, daß man indirekt mit Schuld trägt an biefem gangen schmutigen Busammenbruch? Ich könnte rasend werden, daß ich mich von dieser frivolen Lebensauffassung habe täuschen lassen, und wenn Reichardt nicht schon vor seinem Richter stünde — ich — ich — hart stieß er sein Glas auf ben Tisch.

Dennoch war Boble einer der ersten, der bor= schlug, das Regiment möchte für die Schulden des Abjutanten aufkommen. Niemand von den Lieferanten durfte durch einen Offizier geschädigt werden, man wollte die Angen vor den Burgern der Stadt nicht nicht nach ihren Neugerungen in diefen Tagen. Sie

niederzuschlagen brauchen! Ginstimmig wurde ber Borschlag angenommen. Bohle wurde mit ber Ord= nung ber Angelegenheit betraut, die Beifteuer bes einzelnen follte nach feinem Rang und feinem Behalt bemeffen werden.

Und dann tranten fie ein lettes ftilles Glas auf das Andenken bes unglücklichen Kameraben.

"Ich beantrage, bag meine Schulben gleich mit= bezahlt werden, es ift ein Aufwaschen," sagte Malbern II übermütig zu Fred.

"Wie ift benn Reichardt nur in biese Mifere ge= raten?" fragte ber gute Höbburg. "Meine Frau weint bittere Tranen um ihn, und mit ber Sals= ftarrigteit bes ichonen Geschlechtes bleibt fie babei, daß die Frau die Schuldige fei -"

Dagegen protestierten bie meiften Offigiere in letter Ravalierspflicht gegen die Verschollene. Rur Fred bachte: "Lulu hat, wie's scheint, die richtige Emp= findung gehabt.' Als um ben Tisch herum aber immer mehr romantische Gerüchte auftauchten, wo bie Quelle zu Reichardts Reichtum gewesen sei und was fie berftopft habe, gab er feine Nachrichten von Frau Gold= berg preis. Man rief und fragte burcheinander, woher er mehr wisse als die andern.

"Sie haben ja fo mertwürdige Beziehungen in ber Stadt," fagte Sauptmann von Meybring mit ichneibenber Stimme. Stammen Ihre Radrichten daher, Brieg ?"

"Ich weiß nicht, wen ber Berr Sauptmann mit biefer eigentumlichen Bezeichnung meinen," entgegnete Fred. Das Blut ftieg ibm zu Ropf. Gang langfam. ben hauptmann figierend, fuhr er fort: "Merkwürdige Bekanntschaften, was doch soviel wie anrüchig ober unftandesgemäß bedeuten foll, find nicht unter meinen Freunden, herr hauptmann."

"Darüber ließe fich ftreiten, lieber Brieg," war die fühle Antwort.

In diesem Augenblick hob ber Oberft die Tafel auf. Fred ging nach Saufe.

"Ift es denkbar," sagte er zu Lulu, die bei seiner Rudtehr aufwachte, "baß sich nicht einmal angesichts bes Todes die Bedanken meiner Rameraden bon ben kleinlichen Borurteilen befreien? Daß fie auch nach einer solchen Katastrophe, einer solch bittern Lehre nicht einsehen, wie unrecht wir mit unfrer Selbstüberhebung haben? Daß auch wir nur fündige Menschen find und den Bersuchungen fast noch mehr ausgesett als die übrigen!? Und haben wir oft be= wiesen, daß wir fester und charaftervoller find, bag wir das Recht haben, uns für besser und vornehmer zu halten als unfre Mitmenschen? Ich bente nein!"

"Sei nicht verbittert," bat Lulu. "Beurteile sie

haben bie Rieberlage zu berwinden, und bie natur= liche Reaktion ift, baß fie noch mehr als fonft auf ihren Stols und ihre Erflufivität pochen. Im Grunde ihres Bergens werben auch fie burch Reichardts Fall etwas Demut gelernt haben."

Aber ihnen schien viel baran zu liegen, biese Demut, wenn fie fie wirklich empfanden, gu ber= bergen.

Mis Fred am nächften Morgen mit feinen Refruten auf bem Ererzierplat langfamen Schritt übte, trat Sauptmann von Meydring mit einem älteren Oberleutnant an ihn heran.

Fred mußte feine Leute im Stich laffen, um bem Anruf bes Rapitans zu folgen.

"Berr Leutnant von Brieg," begann ber Saupt= mann ernsthaft, "ich komme zu Ihnen im Namen bes gesamten Offiziertorps. Wir haben bie Bflicht, augenblicklich noch fester als sonst zusammenzuhalten und uns bor allen Dingen bon Elementen gu befreien, bie nicht zu unsern Kreisen paffen. Wir wünschen beshalb nicht, daß sich irgendeiner von und isoliert und gesellschaftlich feine eignen Bege geht - wir beftehen barauf, bag alle Rameraben bon nun an nach außen in geschloffener Phalang auftreten - baber bitten wir Sie, und Ihr Chrenwort zu geben, bag Sie ben Berfehr mit gewiffen Familien, bie nicht zum Umgang bes Regiments gehören, unterlaffen werben."

"Mein Chrenwort?" fragte Fred ftammelnd, bem bieje absurbe Forberung mehr als überraschenb fam.

"Ihr Ehrenwort!" wiederholte Mendring energifch. - Fred fah hilflos von einem zum andern: er fam fich einen Augenblid wie gefangen vor. Aber bann atmete er auf und entgegnete möglichft ruhig:

"Ich bebaure, herr hauptmann, mein Bort nicht geben zu können. Die in Frage kommenbe Familie ift mit meiner Frau befreundet, und ohne Rudfprache mit meiner Frau fann ich mich zu nichts verpflichten."

Diefe Wendung, über die Fred trot feines heißen Mergers fast bas Lachen bekam, verwirrte ben Haupt= mann einigermaßen. Er war nicht barauf gefaßt, bak Fred ihm auf diese Weise entschlüpfen würde.

"Gut," fagte er nach furzem lleberlegen, "ich gebe Ihnen acht Tage Zeit, bann haben Sie wohl bie Gute, mir Ihre Enticheibung gutommen gu laffen."

Die Berren grugten fühl und forrett, und Fred fehrte zu seinen unglücklichen, sich abmuhenden Refruten gurud. Er freute fich zwar über fich felbit. baß es ihm gelungen war, einen Aufschub zu erreichen - aber die Willfür diefer Leute, die fich feine Rameraben nannten und bennoch mit größter Selbit= herrlichfeit über ihn verfügten, als ware er ein leb= Iofes, unvernünftiges Wefen, emporte ihn tief.

Mittags beratichlagte er mit Lulu, was zu tun fei. "Beh ju Söbburg, " riet fie ihm. "Er ift uns freundschaftlich gefinnt, und von ihm kannst bu auch erfahren, ob Menbring wirklich auch im Namen bes gangen Offigiertorps fprechen burfte."

"Daran zweifelft bu?" fragte Fred überrafcht. "Allerdings," fagte Lulu spöttisch. "Sieht es nicht fo aus, als hätte ihm alles baran gelegen, bich burch bein Chrenwort unschädlich zu machen? Sätteft bu bas erft einmal gegeben, fo ware bein fpaterer Biberfpruch boch faft unwirtfam gewesen. Belch ein Blud, bag bu bich hinter bie Schurze beiner Frau verschanzen konntest!"

Sie lachte und half Fred Waffenrod und Belm anlegen. Der Besuch sollte burch den feierlichen Un= jug ftreng bienftlich und ernft fein. -

Der gute Söbburg fiel aus allen Simmeln. In Freds Beschwerbe ertonte von nebenan übermütiges Rinberlachen und die weiche, fanfte Stimme ber Frau bom Saufe. Man mertte es bem biden Major an, wie gern er zu feinem Familieniball gurudwollte und wie unlieb ihm bie gange Geschichte war.

"Im Namen bes gangen Offigierforps," wieberholte er zerftreut und horchte auf, benn nebenan ichien ein junger Krieger eben stalpiert zu werden, "ja, mein lieber Brieg," er befann fich furg, "bas hat Hauptmann von Mendring fich wohl geftattet zu fagen, weil er ber älteste Kapitan und außerbem Mitglied bes Chrenrates ift — vielleicht hat er auch mit ben jüngeren Rameraden Rücksprache genommen - ich, freilich, nein, ich weiß nichts bavon!"

Dies Geftändnis war ihm, wie es schien, fehr unangenehm, und Fred erwiderte nichts barauf.

Der Major erkundigte fich nun nach Golbbergs, und ba auf bem Kriegsschauplat im Kinbergimmer ein Waffenstillstand geschloffen war, tonnte Fred gu= fammenhängend reben.

"Und aus Rudficht für bas Regiment auf ben Berkehr verzichten möchten Sie nicht?" fragte Söbburg porsichtig.

"Reinenfalls," beharrte Fred. "Damit würde ich ein Unrecht, das ich nicht begangen habe, zugeben und außerbem gute, treue Menschen feige im Stich laffen."

"Ja, ja," ftimmte ber Major ihm bei, aber fatal war ihm Freds Energie boch.

"Natürlich werde ich die Sache in die Sand nehmen," fagte er mit einem leifen Seufzer und er= hob sich, "berlaffen Sie sich auf mich, lieber Brieg."

Auch Fred war aufgeftanden und bankte gehor= famft für die versprochene Bermittlung. Un die Ber= bindungstür klopften ungebulbige Finger, und bas "Fliegende Feuer" zeigte an, daß das große Bleich= gesicht im Wigwam erwartet werde — ber gute Major

fnöpfte icon halb in Gebanten feinen lleberrod auf, um in ber Litewfa als Medizinmann aufzutreten, und Fred, ber fich ingwischen auch schon etwas beruhigt hatte, verließ die seligen Jagdgründe ber grofesen fröhlichen Muts. Söbburg mochte ja gerade feine Selbennatur fein, aber ichlieflich burfte er boch einen Rameraden bei einer dienstlichen Ungelegenheit nicht im Stich laffen.

Lulu fah ihm etwas beklommen entgegen, fie ichien feine Zuversicht nicht gang gu teilen.

"Ja, bas ift eben für bich gekommen," fagte fie. als er nach einem Zettel auf seinem Schreibtisch griff. Er las: "Der herr Oberft wünschen ben herrn Leutnant von Brieg um 41/2 Uhr auf dem Regiments= bureau zu sprechen."

"Da kann ich ja gleich wieder weiter wandern." meinte Fred und sah mikmutia nach ber Uhr -"und so was nennt man einen freien Sonnabend= nachmittag."

"Ob fich Menbring schon an ben Oberften ge= mandt hat? Und ob wir nicht boch lieber nachgeben?" fragte Lulu ernsthaft.

"Run weniger benn je," fagte Fred mutig, "bas Recht ift so absolut auf unsrer Seite, bak es mehr als fläglich wäre, ben Kampf aufzugeben."

(Soluf folat)

Groß=Settingsfeld

Bilber aus ben ruffischen Wirren

Wilhelm Sesbe (Fortsetzung)

rit Birt erhob fich balb, um fich zu verabschieden, Meine Mutter ftammte ja aus Riel, und fo haben er hatte nur einen furzen Besuch machen wollen, und die Vaftorin mar im Grunde froh.

baß er ging, sie hatte so allerlei von ihm gehört. Der Paftor ließ fich burch Birks Abschied in seinem Thema burchaus nicht stören.

"Ja, ich sage," meinte er seufzend, und schwer ließ er fich in seinen Lehnstuhl guruckfallen, "es ift ja bas beste für mich, ich tehre bem Lande meiner Bater ben Rücken, ift ja auch nichts an mir verloren, Baftor Semmers gibt es noch in Kurland wie Sand am Meer, und zudem, bin ich nicht schon durch meine Nachkommen aus dem Lande herausgesiedelt?"

Baftor Semmer sprach ftets fehr laut, liebte berbe Reden und scheute gelegentlich auch etwas starke Aus= brucksweise nicht. Man wußte es allgemein, es frankte ben Alten ein wenig, bag fein einziger Sohn, ber nun schon in die Vierzig ging und als Gelehrter in Riel mit Frau und Rind lebte, einen andern Beruf als den des Vaters erwählt hatte und durch die Berhältniffe aus feinem Baterlande für immer heraus= geführt worden war.

"Wirklich, Sie wollen auswandern, Berr Baftor?" fragte Rarl Settingen höflich, "bas ift ja bedauerlich, wir berlieren viel an Ihnen, und wohin wollen Sie fich wenden ?"

"Wohin? Natürlich nach Deutschland, ift ja das Stammland unfers Geschlechtes, zudem bin ich ja in Riel heimisch durch meinen Sohn, Idchen hat da viele Freundschaften und manch luftige Zeit burchgemacht.

wir auch Berwandte bort."

"Ja, wir haben Ibing immer bazwischen in die Stadt geschickt, das Rind bat fich da ausgebildet und ein wenig sich in Welt und Leben umgetan, am besten aber gefällt es ihr hier, nicht, Ibing?"

Dieses sprach die Baftorin, als brave Kurlanderin steis Iding sagend, und der Baftor brummte etwas Unverständliches bazu. Seiner Ansicht nach lernte Ibing bas Leben am beften babeim im Baterhaufe fennen, mehr war für sie nicht nötig, und nur ber Schlußsatz in der Rede der Mutter versöhnte ihn einigermaßen mit ihren Worten. Iding nidte errötend und lächelte, fie fah so nett babei aus, daß Settingen ihr noch mehr Aufmerksamkeit als bisher zuwandte. Der Alte merkte es nicht, in seine Ideen vertieft.

"hat fich was, jest hier zu gefallen," fagte er ärgerlich, "wo find die stillen, behaglichen Zeiten hin?" Und weiter erging er fich in fehr fraftigen Rebens= arten. Dem Baron, ber ein scherzendes Gespräch mit schön Idden angeknüpft und daher ben Worten bes Paftors nicht mehr mit voller Aufmerksamkeit gefolgt war, wollte es, nun er erstaunt aufhorchte, bedünken, als ob die Reden des hochwohlehrwürdigen Herrn sich nicht mehr in gang priesterlichen, geschweige benn christ= lichen Bahnen bewegten. Norbert Semmer aber lächelte ftill in sich hinein, da erkannte er wieder so recht feinen alten Ohm, ben Mann altfurischen Schlages bon rauher Außenseite und golbenem Bergen. Er fannte fie bon Jugend an, die breiten, behaglichen

Preslen erfand eine Ausrede, um S. Behrman zu verlaffen und vorauszureiten. Vor Carabers Aneipe hielt er nicht an, benn seine But, die einst so beiß aufgelobert war, hatte längst sich abzukühlen begonnen. Leibenschaftslos fah er jett die Dinge in ihrem wahren Lichte. Wenn man Caraber auch manches wegen bes jammervollen Todes seiner Frau zugute halten konnte, so übte er boch einen unheilvollen Ginfluß auf die Ranchbewohner aus, einen Ginfluß, der lediglich zum Berbrechen anreizte.

Endlich erreichte Preglen die Heimfarm pon Los Muertos. Gine bedrückende Stille lag auf Saus und Hof; das Gras des Rasenplates war halb verdorrt und über einen Jug hoch; auf ber Borfahrt begann hier und da das Unkraut emporzusprießen. Er band fein Pferd an ben Ring im Stamme eines großen Gufalyptusbaumes an und ging in das Wohnhaus.

Im Speisezimmer traf er Frau Derrick. Ihre großen braunen Augen hatten nicht mehr ben unruhigen, fast schreckhaften Ausbruck von ehebem: in ihnen verriet fich jest der Seelenzustand eines Menschen. ber, von einem längst gefürchteten Unglück betroffen, seinen Schmerz in stummer Ergebung zu tragen sucht.

"Wir geben fort von hier," fagte fie zu Breglen. als die zwei an den beiden Schmalfeiten bes Eß= tisches Plat genommen hatten. "Magnus und ich alles, was von und noch übriggeblieben ift. Gelb ist nur noch sehr wenig vorhanden; Magnus hat kaum genug für sich, geschweige für mich. Ich muß jest für ihn forgen. Wir geben nach Marnsville."

"Warum borthin?"

"Ja, sehen Sie," erklärte ihm Frau Derrick, "zufällig ift bort an bem Seminar meine frühere Stelle wieder frei geworden. Ich fehre gurud und werbe - Literatur lehren." Sie lächelte mübe. "Ich fange wieder von vorn an, nicht wahr? Rur habe ich nichts mehr von der Zukunft zu erwarten. Magnus ist ein alter Mann geworden, und ich muß für ihn forgen."

"Er geht also mit Ihnen," sagte Bresley. "Das muß für Sie doch eine gewiffe Beruhigung fein."

"Ich weiß nicht," entgegnete Frau Derrick lana= fam. "Sie haben Magnus in ber letten Zeit nicht gefehen."

"Ift er — wie meinen Sie bas? Geht es ihm nicht besser ?"

"Möchten Sie ihn feben? Er ift in ber Office. Sie fonnen gleich hineingeben."

Bresley erhob sich. Er zögerte einen Augenblick und fragte bann:

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. gart Anton Piper in Stuttgart. - Drud und Berlag ber Deutiden Berlags-Anftalt in Stuttgart

"Frau Annirter, Hilma - ist sie noch bei Ihnen? Ich möchte fie gern noch einmal feben, ebe ich fortgehe."

"Gehen Sie zu Magnus," jagte Frau Derrid. "Ich will ihr fagen, daß Sie hier find."

Breslen ichritt burch ben fteingepflafterten Rorraum mit bem Glasbach und trat, nachbem er brei= mal angeklopft hatte, in die Office.

Magnus faß an feinem Schreibtifch und blidte nicht auf, als Bresley hereinkam. Man hatte in ibm eber einen Achtziger als einen Sechziger bermutet. Er hatte die gerade, aufrechte Körperhaltung verloren. bie man an ihm zu feben gewohnt mar. Es ichien. als ob die Musteln, die ben Ruden gerade und bas Rinn hochhielten, schlaff geworden wären und fich gebehnt hatten. Suften und Bauch zeigten ichwerfällig machenden Fettanfat; Trägheit und Mangel an Bewegung hatten Magnus beleibt gemacht. Die Augen waren mäfferig und unftet, Kinn und Wangen unraffert, und bas graue Saar neigte nicht mehr bagu, fich an ben Schläfen nach born zu loden, sonbern hing, dunn geworden und verwirrt, über die halbe Ohrmuschel herab. Die Ablernase ichien bem spiken Kinn zuzuftreben; ber Mund mit ben ichlaffen Lippen war halb geöffnet.

Der Governor, ber früher in seinem zugeknöpften zweireihigen Gehrod ein Mufter bon Nettigkeit ge= wesen war, saß jest in hemdärmeln ba; seine offene Weste ließ ein schmutiges hemd sehen. Die mit Tinte beflecten Sande, die im Gegensat ju feinem übrigen Körper ihre Beweglichkeit nicht verloren hatten, beschäftigten fich mit einem Stoke von Bavieren länglichen Aftenftücken, bie ben gangen Tijch bebeckten. Ohne einen Augenblick zu ruhen, fuhren die Sände bes Governors flint und geschicht zwischen ben Lapieren hin und her. (Schluß folgt)

Mondnach

Irene von Schellander

Der Nachtwind streichelt die Bäume Mit weicher, schmeichelnder Sand Da rauschen heimliche Träume Mondfunkelnd über das Land.

Und all die leisen Quellen Des Herzens ringen sich frei Und ziehn mit bes Stromes Wellen Im Gilber der Nacht porbei.

Deutsche Romanbibliothek Wöchentlich eine Mumer Alle 14 Tage ein Beft

3m Laufgraben

Roman

Eva Gräfin von Baudissin

Julu blieb voll Unruhe zurud; es nutte also nichts, daß fie fich abseits hielten - man spürte sie auf und vertrieb sie aus ihrem be= icheibenen Schlupfwinkel! Dann lachte fie fich felbst aus: bilbete fie fich nicht nur ein, ben andern fo wichtig zu fein, daß man förmlich Raad auf fie machte? Uch. wenn nur Schönaft noch bagewesen mare! Seinem Urteil hätte sich auch Fred unterworfen — seinem Wort aber auch die übrigen Offiziere, benen er burch sein ficheres Wesen und seine gute Karriere imponierte! Nein, einen wahren guten Freund hatten fie nun nicht mehr im Regiment, Bohle war zu indifferent, um für fie einzutreten, die Malberns noch zu jung. Lag es an ihnen, daß fie fo einsam waren? Und pagten fie wirklich nicht mehr in diesen Kreis, wie Fred behauptete ?

Und wenn fie ihn nun verließen?

Sie griff in fieberhaftem Gifer gu ihrer Beich= nung. Ihre Arbeit trennte fie zwar mehr und mehr von der Klaffe, zu der fie bisher gehört hatten aber vielleicht war fie doch ber Schlüffel zu bem neuen Leben, von dem Fred träumte!

"Lieber Brieg," jagte ber Oberft inzwischen ohne alle Umichweife zu Fred, "man wundert fich im Regiment darüber, daß Ihre Frau Gemahlin in Jour= nalen Zeichnungen, die als Buchschmuck dienen und, wie man mir fagt, bezahlt werben, unter ihrem vollen Namen veröffentlicht!"

"Meine Frau könnte auch ein Bseudonym mählen," entgegnete Fred, "fie und ich, wir haben nicht baran gedacht, daß man ihr eine Ausübung ihrer Runft übelnehmen fonnte."

"Das tut man auch eigentlich nicht," nahm ber Oberft von neuem das Wort, "man wundert fich nur darüber! Man fragt sich, ob das nötig ift, ob dies Sinaustreten in die Deffentlichkeit nicht zu vermeiben wäre —"

"Eben durch Annahme eines Bfeudonnms," schaltete Fred ein.

"Ober, ich meine, ift es überhaupt nötig, daß Ihre Frau Gemahlin ihre Arbeiten ber breiten Menge qu= gänglich macht?! Wir schäten Ihre Frau Gemahlin alle außerordentlich, lieber Brieg, gang außerordent= lich, als scharmante, liebenswürdige Frau, aber wir möchten ihre Vorzüge gern für uns behalten — ich weiß, dieser Bug verträgt sich kaum mit ber jetigen modernen Lebensauffassung, die der Frau viel Kon= zessionen macht - zuviel, möchte ich fast sagen. Denn um unfre altmodische 3bee, daß die Frau in die vier Wände gehört, ist es doch etwas fehr Butes, Vornehmes. Berfteben Sie, lieber Brieg, ich bin nicht engherzig, ich möchte nur um keinen Preis, bag man im Regiment Ihrer Frau Gemahlin die Selb= ftändigkeit verbenkt, daß man sie darum auch nur im gerinasten mit weniger Achtung behandle -"

"Ich nach meiner Ansicht finde, man follte ihr bafür mehr Respett entgegenbringen," fiel Fred bem Vorgesetten etwas unvorschriftsmäßig in die Rebe.

"Gewiß, gewiß, lieber Brieg — aber bitte, ftehen Sie boch beguem, Sie haben ja recht, gang recht, bas heißt, wenn Sie einem anbern Stanbe angehörten - wir find nun mal von jeher stolz darauf gewesen, daß wir uns und unfre Frauen abseits von der großen Seerstraße gehalten haben. Wie ge= fagt, könnten Sie Ihre Frau Gemahlin nicht veranlaffen, ihre icone Runft nur für ihre Sauslichkeit gu verwenden ?"

"Dafür eignet fich die Gabe meiner Frau wenig," entgegnete Fred schroff, und auf das bedauernbe Achselzucken des Oberften setzte er fühn hinzu:

"Außerdem verdient meine Frau mit ihren Zeich= nungen, Berr Oberft. Und wir konnen biefe Er= höhung unfers fleinen Ginkommens nicht entbehren."

"Mun, mein lieber Brieg," meinte ber Romman=

3m Laufgraben. Bon Eva Grafin von Baudiffin

beur etwas herablaffend, "das dürfte doch wohl Un- | rich auf ben Kernpunkt ber Sache: "und bag auch fichtsfache sein! Wieviel Familien kommen nicht mit ben Binfen bes Rommigvermögens aus - fogar gut aus! Das ift eben auch eine Runft, und bie muß gelernt werden. Es ist in der beutschen Urmee noch nie Sitte gewesen, daß fich die Offiziere und ihre Damen nach einem Nebenverdienft umgesehen haben wohin follte das auch führen? Und ich bente, biefe, ich möchte fagen: geheiligte Trabition erhalten wir aufrecht! Es bedarf gewiß nur einer Anregung Ihrerseits, um Ihre Frau Gemahlin zu meinem Bunsche zu befehren."

Er schwieg, und Fred sah ihn ftumm an. Was follte bas Widersprechen nuten? Lulu müßte eben ein Pfeudonnm mählen und bamit gut. Daß fie auch nicht eher baran gebacht hatten!

Es war, als habe ber Herr Oberft Freds Ge= banken gelesen. Er hob den Ropf und fah feinen jungen Leutnant icharf an. Seine Stimme war etwas undulbsamer geworden, als er fragte:

"Sie erwähnten da borher, Ihre Frau Gemahlin hätte auch einen Decknamen mahlen follen ?! Das heißt also so viel, daß auch Sie - ?!"

"Bu Befehl, Berr Oberft!"

Der Oberft blidte nachbenklich in bas große Parolebuch, das vor ihm lag, und malte mit dem Bleiftift ein paar Striche an ben Rand. Es mar, als muffe er fich biefer Ungeheuerlichkeit gegenüber erft faffen. Dann hob er ben Ropf und fagte langfam:

"Man hat mich also doch recht unterrichtet — ich habe es anfangs nicht glauben wollen. Denn ich habe ja gegen die Beröffentlichung Ihrer fehr harm= lofen kleinen Geschichten nichts einzuwenden gehabt. Man hat mir dieselbe Erzählung, mit einem fremben Namen bezeichnet, gedruckt vorgelegt - fpater noch einige andre. Ich frage Sie, Herr Leutnant bon Brieg, ift Ihnen bas Berbot nicht bekannt, baß ein Offizier nichts ohne bie Grlaubnis feines Regi= mentskommandeurs veröffentlichen barf?"

Fred hatte schon längst wieder eine bienftliche Haltung angenommen. Seine Augen hielten ruhig benen des Obersten stand, als er erwiderte:

"Bu Befehl, herr Oberft. Das Berbot ift mir bekannt. Ich habe es auch nicht umgangen, aber ich habe geglaubt, daß es mir mit ber einmal emp= fangenen Erlaubnis bes herrn Oberften ein= für allemal geftattet fei, Erzählungen gleicher Art und gleichen Genres drucken zu laffen -"

"Aber erlauben Sie mal," unterbrach ber Borgesetzte ihn, "was berechtigte Sie benn zu biefer Un= nahme? Es ift mir nicht in ben Sinn gekommen - ich habe überhaupt nicht - " bann kam er plot=

Sie nicht bona fide gehandelt haben, lieber Brieg. erfehe ich baraus, daß Sie fich unter einem fremben Ramen verstedten! Ober welche selbstverftanbliche Erklärung haben Gie bafür?" Er lachte ironisch auf.

"Ich habe ben Dednamen nicht nur aus Rud= ficht für mich, sondern aufs ganze Regiment gemählt. " entgegnete Fred gemessen. "Ich war mir nicht klar. ob es angenehm, nein vielmehr, ob es angangia fei. als Offizier ber öffentlichen Kritit ausgesett gu fein."

"Mun, diese Sorge hatten Sie getroft mir über= laffen dürfen, Leutnant von Brieg! Da ich es nicht für nötig befand, Ihnen hierüber einen Wint gu geben, fo brauchten Gie nicht empfindlicher fürs Regi= ment zu sein als ich."

Der Oberft war aufgestanden und ging im Zimmer hin und her. Freds lette Antwort ärgerte ihn maß= los, vielleicht gerade weil er empfand, bag fie viel Wahres enthielt. Aber wie kam biefer junge Leut= nant bagu, klüger sein zu wollen als er und ihm eine Lehre zu geben? Dabei ging ja alle Autoritä zum Teufel!

Plöglich ftand er vor Fred ftill: "Sie sehen, lieber Brieg," begann er energisch, "wohin Ihre -Ihre Ausübung der Kunft heute schon führt: 311 Mighelligkeiten zwischen Ihnen und den Kameraden, zu einer - wollen wir's milbe ausbrücken gu einer Umgehung bes Gehorfams gegen Ihren Regimentstommandeur und einen Allerhöchsten Grlaf! Die einfache Folge wird fein, daß Sie fich Ihrem Beruf und den Kameraden enifremden und daß der Königliche Dienst leiben würde. Sie find burchaus kein Offizier par excellence — barüber werden Sie sich ja selbst klar sein! Sie haben noch viel — viel gu lernen, um auch nur im allgemeinen die Zufriedenheit Ihrer Vorgesetten zu erreichen. Das einzige Gebiet, auf dem Sie Annehmbares leisten, ift bie Instruktion. Ich rate Ihnen, sich auf diesem Gebiet mehr und mehr zu vervollkommnen, dann ift es mög= lich, daß ich Sie später einmal, wenn Sie älter und reifer geworden find, als Erzieher fürs Rabettenkorps vorschlage. Selbstverftändlich müffen Sie bann aber eine tadellose Konduite und auch im übrigen durch= schnittlich gute Qualifitationen aufzuweisen haben."

Fred hatte auf der Bunge, gu fagen, daß ihm diese Erwählung zum Erzieher naseweiser kleiner Jungen durchaus nicht als Lebensideal vorschwebe, aber der Herr Oberst schien die Lose über das Schick= fal seines jungen Offiziers bereits geworfen zu haben. Er flopfte Fred mit dem Zeigefinger auf die Bruft, fah ihm in die Augen und fagte gang fröhlich:

"Mun alfo, lieber Brieg, baran halten wir fest! Die andern, nur verwirrenden und Sie von Ihrer Aufgabe ablenkenden Ideen geben wir auf! und da= | mit Sie nie wieder in Versuchung kommen und die Schriftstellerei ein= für allemal an ben Nagel hängen, geben Sie mir Ihr Wort, daß Sie nichts mehr ichreiben werben."

Fred gudte unter ber tröftenden Sand gusammen und machte unwillfürlich einen Schritt rudwärts: es war ihm, als fahe er ins Leere. Diese Arbeit aufgeben, die ihn schon jest ganz erfüllte, diese köstliche Unruhe verlieren, ob ihm ein Wurf gelungen sei ober nicht, die zitternde Erwartung, die beglückende Freude über einen Erfolg, die bittere Enttäuschung, die ihm auch in diesem Augenblick kostbar erschien — wurde fie ichlieflich boch immer zum Sprungbrett für einen neuen Bersuch, an den man seine besten Kräfte wagte -, das alles follte er aufgeben? Wofür benn - wofür? Um ein besserer Offizier zu werden um ichlieflich nach Jahren in einem Reste Lehrer für Miniatursolbaten zu werden und ihnen all die Be= griffe einzuprägen, die ihm selbst nicht einmal als vollkommen gut und gerecht galten ?! Ja, das war es: Anschauungen, unter beren Engherzigkeit er mit Lulu litt, sollte er weiterpflanzen, Ueberzeugungen einimpfen, an die er selbst nicht glaubte? Mochte jeder mit sich selbst fertig werden, der in der Uniform steckte, sich dem Gesetz gedankenlog fügen, oder wie er, einen täglichen, aufreibenden Rampf mit feinem Ich führen — aber die Hand bazu reichen, um gegen die eigne Erkenntnis in weiche Kinderfeelen Enthufiasmus für die glänzenden Borzüge feines Standes zu senken, nein, das konnte er nicht, das durfte er nicht! Das vertrug sich nicht mit seinen Ehr= beariffen.

"Sie gogern ?" fragte der Oberft befrembet. "Sollte fich die Sucht nach Erwerb Ihrer schon so ftark bemächtigt haben, daß Sie schwanken — schwanken zwischen biefem unficheren, wenig rühmlichen Beruf ber Federfuchser und unserm vornehmen, erklusiven Stand, beffen Angehörige doch untereinander und bor der übrigen Menschheit von vornherein als Ehrenmänner gelten ?! Ift benn ba ein Zweifel überhaupt möglich ?!"

Er trat ein wenig von seinem Untergebenen fort und fah von der Seite halb verächtlich, halb neugierig zu ihm hinüber: ber Mann war ihm plöglich uninmpathisch, unbegreiflich - fremb, jemand aus einer anbern Rlaffe, einer niebrigeren Sphare. Sein Ahn war zwar auch Dichter gewesen, und sogar ber königliche Philosoph in Sanssouci hatte Gefallen an ben satirischen sproben Berfen gefunden - aber nie= mals hatte ihn feine Reimfunft in Konflitt mit feinem Offiziersrod gebracht; nie wäre er gewiß auf ben Bedanken gekommen, die geschmeidige Damaszener-

klinge, die als Seiligtum in der Familie bewahrt wurde, gang gegen die Ganfefeder einzutaufchen! Das war schon so bezeichnend: ben feinen Stoßbegen hatte man bewahrt — die Bänsefeder hatte niemand geachtet, und nur weil ber große König sie anerkannt hatte, murbe bie literarische Gabe bes alten herrn noch zu feinen vielen Vorzügen hinzugezählt. Wie himmelweit war also jener bon seinem Fürsten aus= gezeichnete Ritter von biefem fleinen Schreiber ba entfernt - und boch verscheuchte der Oberst augen= blicklich die Erinnerung an ihn, um burch den Ber= gleich nicht doch milber gestimmt zu werden. Und Geld hatte fich sein Urahn, der außerdem gehn Ritter= güter besaß, die seine Nachkommen allmählich groß= mütig unter die barbende Menschheit verteilt hatten. sicher nicht mit seinen Versen verdienen wollen! Da= mals verstand man es noch, auf sich zu halten!

"Ich wiederhole meine Frage, herr Leutnant von Brieg! Bollen Sie mir Ihr Chrenwort geben, baß Sie fortan aller Schreiberei entsagen werben?"

In Fred überstürzten fich die Bedanken und Vorftellungen. Was er heimlich empfunden, halb ge= fürchtet und boch mit halber Luft gefühlt hatte, bas war nun flar zutage getreten: man fah ihn als Abtrünnigen an, man stellte ihn por die Entscheidung: Sein ober Nichtsein! Aber wie schnell mar es ge= tommen, wie hatte sich bas Berhältnis fo zuspigen tonnen - wie fonnte es geschehen, daß er jest, in dieser Stunde, in dieser Minute sein fünftiges Schidfal entscheiben follte? Bum zweitenmal forderte man heute das Ehrenwort von ihm, zum zweitenmal zögerte er, es zu geben - und zum zweitenmal empfand er mit Bestimmtheit, daß ihn alles Ueberlegen, Rücksicht= nehmen, Befinnen nicht dazu bringen würde, es bin= zugeben! Es war nur ein feiges Sinhalten, eine furze Flucht vor fich felbst, ganz im Innern wußte er genau, als spräche bort eine laute, nicht zu über= tonenbe Stimme, bag er "nein" fagen wurde, "nein" fagen muffe! Er atmete tief auf und redte fich. Der enganschließende Rock frachte leise an seiner schlanken, fich behnenden Geftalt.

"Rein, Berr Oberft," fagte er mit ftarfer Stimme, "ich bedaure, mein Chrenwort nicht geben zu können."

Sie saben sich fest in die Augen, ber Alte und ber Junge. Der Alte, ber mit beiligem Fangtismus für die Unantaftbarkeit seines Standes eintrat, und ber Junge, ber sich heimlich von den brückenden Kesseln hatte lösen wollen und nun endlich, endlich den Mut besaß, seine Rebellion gegen die ftarren Gesetze einzugestehen. Und daß sie nicht allgemein menschlich miteinander reben konnten, daß nur ber Vorgesette zum Untergebenen sprach und auch ihre Erregung streng die Formen der Etitette bewahren mußte, das verschärfte den Konflitt zwischen ihnen. Keine weiche, verstehende Regung vermittelte zwischen ihnen, ihre festumrissenen, in scharfe, klare Worte gepreßten Gedanken standen sich wie in Gisen gepanzerte Kitter gegenüber. Minuten verstrichen. In Fred stieg langsam ein dunkles Gefühl der Berantwortlichkeit auf: er sah Lulus fassungslose Mienen vor sich, meinte ihre Klagen zu hören — aber er biß die Zähne auseinander und holte sich neue Widersstandskraft aus den stahlharten Augen des Obersten.

"So! So!" sagte ber endlich, als schüttle auch er aufsteigende Bedenken ab. "Sie weigern sich, Sie geben mir Ihr Wort nicht, ja, Sie haben sich nicht einmal Bedenkzeit erbeten! Ich bewundere Sie, Herr Leutnant von Brieg — Sie werden sich vorstellen können, wie ich Ihre Aufnahme meines fast freundzichaftlichen Entgegenkommens, das doch nur Ihr Bestes im Auge hatte, beurteilen muß. Um es kurz zu machen: ich verdiete Ihnen hiermit jede schriftstellerische Tätigkeit, Herr Leutnant von Brieg, ich verdiete sie Ihnen! Ich halte Sie für einen Ehrenmann, der zu stolz sein wird, um ein solches Berbot durch irgendwelche Mittel seige zu hintergehen."

Er schwieg, dann setzte er, den Kopf über die Schulter gewandt, kurz hinzu: "Ich danke Ihnen, Herr Leutnant von Brieg."

Fred ftand draußen, die Schildwache am Tor falutierte, wie er vorbeiging, das Sprechen und Lachen ber Solbaten auf ben Sofen verstummte bei seinem Nahen. Sie galten nicht ihm, bem Menschen, bem armen Fred Brieg, in dem ein Chaos woate, fie galten bes Königs Rod, die Chrenbezeugungen und ber Respett im Wesen und Benehmen ber Golbaten. Und doch durchflutete ihn noch einmal das Gefühl feiner Bichtigkeit, bas Bewuftfein feiner Bürbe und Macht, bas fein andrer Stand fo wie ber militärische feinen Angehörigen verleiht: bas ftolze Befühl, weit= gehendste Macht über lebende Menschen zu besiten und sie wie Puppen nach eignem Willen tanzen laffen zu können. Diese Macht wurde er nun verlieren. aller Borteile seines Standes würde er nun entfleibet werben - er mußte viel, viel aufgeben, er fühlte es in diesem Augenblick, und es tat ihm weh und bemütigte ihn. Denn was würde von ihm bleiben? Gin Rame, ein unbefanntes Wefen, in unscheinbare Rleider gehüllt, von der Menge übersehen, ignoriert, bor fich felbst nichts als ein kleiner Mensch, einer unter vielen Taufenben, ohne Gelb, ohne Stellung aber einer voll hoffnung, voll Zukunftsträumen.

Die Laternen brannten rund um den Exerzierplat, seine Mitte lag wie ein großes düstres Feld da. Die Häuser des Laufgrabens waren kaum zu unterscheiden, erst beim Näherkommen erstanden sie wie eine dunkle

gleichmäßige Mand, die nur hier und da ein naar ichwache Lichtreihen aufwies. Seine Barterrefenfter waren nicht erleuchtet; Lulu faß also hinten im Gesimmer und wartete auf ihn. Er bachte voll Mitleit an fie. Ihr Kind hatte fie hergeben muffen, und nun follte fie mit ihm binaus in die Ungewißheit er ging an seiner Haustur vorüber, er wollte erft felbst ruhig werden, ehe er ihr gegenübertrat. Ohne daß er selbst wußte, wo er war, schritt er auf ihrem Sonnenweg auf und ab, hinunter bis bahin, wo ber Weg zum Bahnhof abzweigte, und zurud bis an ben Blat, auf bem die weißschimmernden Baraden ftanden. Er versuchte logisch zu benten: mußte er benn seinen Abschied nehmen? O nein, er brauchte ja nur auf bie Schreiberei gu verzichten; bann fielen bie fleinen Ginnahmen fort, die ihnen jest gestatteten, etwas freier aufzuatmen und nicht mehr jeden Groschen über= legen zu muffen, bann mußte Lulu wieder mit einem minimalen Wirtschaftsgeld auskommen, und er burfte fünfzig Pfennig Taschengelb für sich rechnen — und vor allem: ber Roman, ber fast fertig in seiner Schieblade lag, an bem er eifrig ichrieb, und von beffen Erifteng Lulu nichts wußte, nur vielleicht ahnte. baß er fie mit einer längeren Arbeit überraschen würde - ber mußte unbollendet bort ruhen, nicht einmal bie Ausführungstapitel, beren Ausgang er faum erwarten konnte, burfte er ichreiben: "Ich ber= biete es Ihnen, herr Leutnant von Brieg!" Er lachte bitter und tropig auf. Was wurde ihm benn für ein Aequivalent geboten? Früher hatte er fich bann und wann bon ben Rameraben bereben laffen, mit ihnen im Rafino zu speisen, und es hatte ihm viel Freude gemacht trot aller Bedenken. Jest ging er nur noch gezwungen zu ben Liebesmählern. Denn jeber Abend, ben er nicht am Schreibtisch verbrachte, fam ihm wie ein berlorener por.

Seine Gebanken hatten eine anbre Richtung an= genommen, er las viel, flaffifche Dramen und Romane, die ihm noch unbekannt waren, und moberne Bucher, bon benen in ben Zeitungen gesprochen wurde. Sie nahmen viel mehr Interesse an ihrer Zeit, Lulu und er. Das fleine Geschwät aus bem Regiment war ihm noch gleichgültiger geworden als früher. Aber vielleicht, nein, gewiß! entsprang ihre Teilnahme am Beitgeschmad und ber Beitftrömung nur bem Bewußt= fein, bag auch fie gang im ftillen und in bescheibenem Umfange mit an ihnen halfen, daß sie mit in ber Rette standen und Wasser aus dem ewigen Brunnen ber Runft schöpften. Ihre Gefäße waren zwar nur flein, und fie mußten acht geben, bag fie mit ihrem fleinen Borrat Saus hielten und ihn nicht verschütteten, aber wenn fie nun wieber aus ber Linie gurudtreten mußten, um nur noch ftumme Buschauer gu fein, fo

würde am Ende auch ihr Intereffe an allem erkalten, was nun allmählich ihr Leben erfüllt hatte. - -Rein, nein, eine brennende, beige Sehnsucht, so wie er sie jest icon empfand, würde in ihnen entstehen nach ben Gefilben ber Seligen, und ber Alltag mit feinen Sorgen würde ihnen erdrückend schwer bor= fommen. Sie wurden bie Grifteng einfacher Burger weiterführen, ohne beren Behaglichkeit zu kennen. Denn wieviel Notwendiges mußten fie fich nicht bem Schein zuliebe versagen! Und all diese Opfer bringen einem Stande guliebe, in bem er fich nicht wohl fühlte und beffen Arbeit ihn nicht befriedigte! Plöglich ftand er still: warum hatte er dem Obersten nicht gleich von Menbrings Anfinnen gesprochen? Es wäre ein Abmachen gewesen, und der Herr Kommandeur hatte gerabe bie Stimmung gehabt, Seite an Seite mit ihm gegen die Meinung aller Offiziere bes Regiments Front zu machen! Auch darin würde er jest nur Freds Sang feben, anders leben und fich in andern Rreisen bewegen zu wollen als die Rameraben, und um ihm die Flügel zu jedem unerlaubten Flug au schneiben, wurde es auch hier beißen: "Ich ver= biete es Ihnen, herr Leutnant von Brieg!" Sein Stolz bäumte fich auf. Er follte fich nur bewegen burfen wie ein Rind in einer Gehichule, feste Schranfen, fein eignes Ehrenwort umgäunten ihn. Welch ein Triumph für diesen boshaften Menbring, wenn er auch in diesem Falle unrecht vor dem Oberften befame! Aber er pericheuchte ben Grimm. Berlette Eitelfeit durfte jest nicht mitsprechen, der Entschluß war zu ernft, um ihn von einer trokigen Regung abhängig zu machen.

Er lehnte die Stirn an einen Baumstamm: fühlte er die Kraft in sich, seinen Beruf aufzugeben, die volle Berantwortung für seinen Schritt zu tragen, nie zu bereuen, nie zu klagen — besaß er vor allem die Gewißheit, daß er auch ohne äußeren Zwang arbeiten würde, und hatte er den guten Willen, für Lulu zu sorgen, allein durch den Fleiß seiner Hände? Er kämpste und rang mit sich, was war das Rechte? Klarheit, Klarheit! Wer half ihm aus seinen Zweiseln, wer lehrte ihn, ehrliche Ueberzeugung und Einsicht von beleidigtem Selbstbewußtsein und ehrgeizigen Wünschen zu scheiden?

Der Sonnenweg war in tiefstes Dunkel getaucht, als er endlich nach Hause ging. Aber in ihm war es klar. Nun sollte Lulu ihn hören.

Sie war keinen Augenblick im Zweifel über das, was ihn bewegte, als er ins Haus kam. Sie lief selbst hin, um ihm die Etagentür zu öffnen, als er klingelte, und von seinen ernsten und doch etwas bestangenen Nienen las sie, was geschehen sei.

Alls er abgelegt hatte und ihr im fleinen Eßzimmer gegenüberstand, wo der launische Ofen wieder eine etwas dunstige Atmosphäre verbreitet hatte, faßte sie seine Hande und fragte:

"Sie geben dir den Abschied, nicht wahr, Freddn?"

"Ganz so schlimm ist es noch nicht, mein Herz," sagte er mit einem Anlauf zur Fröhlichkeit. Aber dann zog er sie an sich, sah ihr in die Augen und fuhr ernsthaft fort: "Aber ich nehme ihn mir, Lu. Aus freien Stücken. Wirst du sehr, sehr unglücklich sein?"

Sie schüttelte den Kopf, aber die Tränen liefen ihr über die Wangen.

Er feste fich auf fein Sofa und fie faß ihm gegenüber auf feinem Schreibstuhl, wie fo oft, wenn fie ihre kleinen Lebensschicksale miteinander überlegten. Er sprach ruhig und ernsthaft, ein andrer Fred als ber unruhige, heftige, leibenschaftliche, unter beffen Launen fie oft genug im Anfang ihrer Che gelitten hatte. War feine überschäumenbe Jugendkraft und Lebensluft doch ichon gebrochen, wie fie einft fürchtete, hatte die Mifere bes Alltags ihn zerbrückt? Sie lauschte auf seine Worte, mehr noch auf den Ton, in bem er fie sprach. Aber in seiner Stimme lag keine Verzweiflung — keine Resignation — auch keine himmelfturmende hoffnung, nur eine feste, flare 3u= persicht, daß er sich ben Mut zutraue, ihr Schicksal selbst in die Sand zu nehmen. Ja, er hatte recht, tausendmal recht: besser, er ging jest, ehe sie ihn unter ihren Geboten langsam zermahlten, ehe er ber= bittert und gereist und ungerecht wurde und sein Ent= schluß durch die Unhaltbarkeit der Verhältniffe er= zwungen wurde. Er war jung und ftart - fie wollten beibe arbeiten und fich ihren Weg bahnen!

Langfam ging fie gu ihm binüber und füßte ihn. Er gog fie auf feine Anie und fie fagen lange, lange, bas große Schicksalsbuch weit aufgeschlagen bor fich. Sie konnten ben Steg nicht erkennen, es war ein Auf und Ab, ein Kreuz und Quer. Aber fie fahen, baß ber Weg hinausführte in die weite Welt, bag ihr fleiner Laufgraben fie nicht hatte ichüten können, weder bor Leid und Tod, noch bor Sorgen und An= fechtungen, und daß sie nun aus eigner Kraft einen neuen ausbeben müßten. Schulter an Schulter, mit eiferner Beharrlichkeit und nie verfagender Geduld. Aber fie fürchteten sich nicht: fie waren jung und fie liebten fich. Und im Bewußtsein ihrer Stärke wurden bie Schidfalslinien golben, und aus bem fleinen Bimmer ichritten fie hinaus in bas große Leben mit ber Ahnungslofigkeit, aber auch mit ber Sicherheit unschulbiger Kinder.